Jahrgang 1936 Nr. 356 — Ausgabe F — Mittwoch, den 30. Dezember

Die Glocke

Amtliches Kreisblatt für die Kreise Beckum, Wiedenbrück, Warendorf

Beckumer Zeitung
Warendorfer Tageblatt

Wiedenbrücker Zeitung
Gütersloher Volkszeitung

Postverlagsort: Oelde i. W.
Fernruf: Oelde 11 u. 143, Ahlen 202, Beckum 3430, Gütersloh 3273, Warendorf 330, Wiedenbrück 338

Erscheint wöchentlich siebenmal. Bezugspreis bei der Post 2,40 M. monatlich (einschließlich 38 Pfg. Postgebühr); durch den Briefträger ins Haus gebracht außerdem 42 Pfg. Postzustellgebühr; bei unseren Boten und Geschäftsstellen 2,35 M einschl. Botenlohn. Wöchentliche illustrierte Beilage „Die Glocke am Sonntag". — Drahtanschrift: Glocke, Oelde. Postscheckkonto Hannover 76076. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung erfolgt keine Nachlieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts. Verlag E. Holterdorf, Oelde

Gegründet 1880

Anzeigen: 1 mm Höhe, 46 mm breit 10 Pfg., Vereins- und Viehmarktanzeigen 5 Pfg. für jedes Wort. Textanzeigen nur in 67 mm Breite 1 mm Höhe 45 Pfg. Beilagen 12.— Mark für das Tausend einschließlich Postgebühren. Platzwünsche unverbindlich. Für fernmündliche Börsfehler übernehmen wir keine Haftung. Nachlässe und Geschäftsbedingungen laut Preisliste 7 (Nachlaßtaffel A). Im Konkursfällen sowie bei Zwangsvergleich wird der bewilligte Nachlaß hinfällig. — Einzel-Nr. 10 Pfg., Sonnabend-Nr. 20 Pfg.

Amtliches Mitteilungsblatt des Gaues Westfalen-Nord der NSDAP. für die Kreise Beckum, Wiedenbrück und Warendorf

Italien warnt Frankreich

Wer hintertreibt die Nichteinmischungspolitik? — Eindeutige Klarstellungen der italienischen Presse

dnb **Rom**, 29. Dez. Im Hinblick auf den von England und Frankreich bei den beteiligten Mächten vorgebrachten Hinweis in der spanischen Frage betont der Londoner Korrespondent der „Tribuna", daß die Nichteinmischungsverpflichtung ja gerade von Frankreich als einem der Urheber des neuen Schritts nicht eingehalten worden sei.

Der Pariser Korrespondent des Blattes stellt fest, daß die erste Wirkung des französisch-englischen Vorgehens eine verstärkte Kampagne der äußersten Linken zugunsten der spanischen Kommunisten sei. Auf die frühere italienische Initiative in der Freiwilligenfrage zurückkommend, sagt das Blatt, daß zur gleichen Zeit, da der italienische Außenminister vergeblich auf die große Gefahr der Freiwilligenentsendungen aufmerksam machte, von Paris aus die ersten Freiwilligentrupps nach Spanien abgegangen seien.

Der Direktor der „Tribuna" richtet an das gesamte verantwortungsbewußte Europa die Mahnung, ob es gegen den Vormarsch des Bolschewismus einen festen Wall aufrichten wolle oder nicht. „Will man oder will man nicht", so fragt das angesehene römische Blatt, „die Tatsache übersehen, daß Sowjetrußland mit seinen unverhüllten, wirksamen und tatsächlichen Einmischungen sich im Mittelmeer festzusetzen beabsichtigt, und daß es, ausgehend von einer vollkommenen Unterjochung Spaniens, seine Wühlereien gegen die nationale Ordnung und gegen die Kultur Europas in größtem Stil auszudehnen versuchen wird?"

Das Blatt verlangt, man solle doch jene „konkrete, eingestandene und nachgewiesene Tatsache" zugeben, die das allgemeine Gleichgewicht von Grund auf zerstört, jene Tatsache nämlich, daß ein sowjetrussisches Heer in Madrid steht, daß die Politik Madrids sowjetrussischen Direktiven folgt, und daß der Bolschewismus die Eroberung der spanischen Halbinsel nur im Sinne der Sprengwirkung für die Zwecke der Bolschewisierung Europas betrachtet.

Die Offensive, die in den letzten Tagen von der internationalen Presse gegen Deutschland entfesselt worden sei und zeitweilig sogar „apokalyptischen Charakter" angenommen habe, ist, wie die „Tribuna" dann im einzelnen ausführt, wahrhaftig nicht dazu angetan, jene Klärung der Positionen zu bewirken, die allein zu einer dauerhaften Ordnung und Festigung der europäischen Lage führen kann. Geradezu grotesk wirke es, daß im gleichen Augenblick, in dem sich Frankreich der englischen Initiative anschließe, nicht nur unter Außerachtlassung jeder guten internationalen Gepflogenheit deutsche Schiffe außerhalb der spanischen Hoheitsgewässer von den spanischen Marxisten beschlagnahmt würden, sondern auch in Paris die Anwerbung und die Ausreise kommunistischer Freiwilliger für Spanien in aller Oeffentlichkeit fortgesetzt werde. Unter diesen Umständen erhebe sich die Frage, ob Frankreich nicht sich selbst gegenüber einen energischen diplomatischen Schritt für notwendig erachte. Ja, man könne noch weitergehen und die Vermutung anstellen, ob all diesem Eifer nicht die Absicht zugrunde liege, zu verhindern, daß die von Sowjetrußland und seinen Helfershelfern zugunsten des spanischen Kommunismus so tatkräftig geleisteten Hilfsdienste plötzlich neutralisiert werden.

Die „Stampa" weist darauf hin, daß es in Madrid und Barcelona von Zehntausenden von Kommunisten aller Länder wimmele. Unwiderlegbar habe die Fortsetzung des spanischen Brandes nur einen unmittelbar Schuldigen, nämlich Sowjetrußland, und einen unmittelbar Mitschuldigen, die französische Regierung.

Eine englische Anklage gegen Paris

Die Haltung Frankreichs in der Spanienfrage zynisch

dnb **London**, 29. Dez. Das konservative Mitglied des Unterhauses Alfred Denville sandte nach der Rückkehr von einer Frankreichreise am Dienstag eine Mitteilung an die Presse, in der die Ueberzeugung vertreten wird, daß Frankreich in der Spanienfrage die Neutralität verletzt habe. England sei wirklich neutral geblieben, die Haltung Frankreichs aber sei unmöglich. Sein Vorgehen sei bis zum Aeußersten zynisch. Es habe sich in die spanischen Kämpfe in jeder nur denkbaren Form eingemischt, indem es Waffen, Flugzeuge und alle andern Arten von Kriegsmaterial an die Bolschewisten geliefert, den Telegraphen- und Eisenbahnverkehr mit dem Gebiet der Nationalisten unterbrochen, gleichzeitig aber den Bolschewisten jede Erleichterung gewährt habe. Denville habe auch mit eigenen Augen beobachtet, daß Franzosen vor Barcelona offen angeworben worden seien.

„Journal des Debats" warnt Blum

dnb **Paris**, 29. Dez. „Journal des Debats" wirft der französischen und der englischen Regierung vor, die Versicherungen Moskaus besonders ernst zu nehmen. Fest stehe, daß ein anarchistisch-kommunistischer Sieg in Spanien eine große Gefahr bedeuten würde, die für Frankreich größer sei als für jedes andere Land. Die Regierung Blum treibe eine falsche Politik, wenn sie der Sieg der Roten in Spanien wünsche. Es sei auch falsch, wenn sie von ihren kommunistischen Freunden, die in Uebereinstimmung mit gewissen andern Stellen handelten, Hilfe aller Art annehme, obgleich die Kommunisten noch nie etwas unternommen hätten, um die Rekrutierung von Freiwilligen auf französischem Boden zu verhindern. Der letzte französische Schritt hätte viel größere Aussicht auf Erfolg gehabt, wenn vorher durch gewisse Maßnahmen deutlich der Wille der französischen Regierung zum Ausdruck gekommen wäre, den Linkskreisen in Spanien keine Unterstützung mehr zuteil werden zu lassen.

Rücktrittsgesuch Tschiangkaischeks

Erneute Bestätigung in allen Aemtern

dnb **Nanking**, 29. Dez. Marschall Tschiangkaischek hat dem ständigen Ausschuß des Zentralausschusses der Kuomintangpartei sein Rücktrittsgesuch eingereicht, in dem er um Enthebung von allen Aemtern bittet. Der Ausschuß hat jedoch das Gesuch abgelehnt und Tschiangkaischek sowohl als Präsidenten des Militärausschusses und als Präsidenten des Reichsvollzugsamts sowie in allen andern Aemtern wieder bestätigt.

Der politische Zentralausschuß der Kuomintang hat auf Antrag Tschiangkaischeks beschlossen, die endgültige Beilegung der Tschanghsueliangangelegenheit an den Militärausschuß zu verweisen und alle militärischen Bewegungen gegen Sianfu einzustellen.

Warnung vor dem Bolschewismus

Neujahrsbotschaften der japanischen Minister

dnb **Tokio**, 29. Dez. Sämtliche japanischen Staatsminister haben in einer Neujahrssendung des japanischen Rundfunks zur internationalen politischen Lage Stellung genommen und eindringlich darauf hingewiesen, daß nur ein in sich geschlossenes, auf allen Gebieten gerüstetes und abwehrbereites japanisches Volk die kommenden Schwierigkeiten überwinden könne.

Außenminister Arita sagte wörtlich: „Obwohl die außenpolitische Lage nicht befriedigend ist, ist es eine klare Tatsache, daß sich die Stellung Japans als Friedensfaktor im Fernen Osten durch den Abschluß des deutsch-japanischen Abkommens wesentlich verstärkt hat."

Der Kriegs- und der Marineminister warnen vor übertriebenem Optimismus angesichts der Weltlage und verlangen nicht nur eine starke militärische Rüstung, sondern auch die vollständige geistige Einheit des japanischen Volkes. Die Vorgänge in China, hinter denen der Einfluß der Komintern stehe, bedrohten nicht nur das chinesische Volk, sondern den gesamten Fernen Osten. Der Marineminister betonte mit Bezugnahme auf die Lage am Stillen Ozean, daß die Verstärkung der japanischen Flotte auch nicht einen Tag vernachlässigt werden dürfe. Japan müsse stark genug sein, um den Gedanken des Nichtangriffs und der Nichtbedrohung zu verwirklichen und so den Frieden im Fernen Osten zu gewährleisten.

Ministerpräsident Hirota warnte vor der Tätigkeit der Komintern, die gegen die japanische Staatsform und darüber hinaus gegen die Kultur der Menschheit gerichtet sei. Das besondere Angriffsziel des Bolschewismus seien Deutschland und Japan, die sich zur Abwehr zusammengeschlossen hätten. Ausländische Versuche, das von hohen geistigen Idealen getragene Abkommen zu verdächtigen, müßten an den klaren, aufrichtigen Absichten beider Länder scheitern. Es sei zu hoffen, daß die großen Kulturstaaten der Welt Japan und Deutschland richtig verstehen lernen und sich mit ihnen im Abwehrkampf gegen die bolschewistische Weltgefahr vereinigten. Das Abkommen sei eine Warnung für alle Staaten, nicht zu warten, bis es zu spät sei.

Dampfer „Palos" wieder frei

dnb Berlin, 29. Dez. Der deutsche Dampfer „Palos" ist auf Forderung des Kreuzers „Königsberg" freigegeben worden und hat seine Reise fortgesetzt. Dagegen ist ein spanischer Staatsangehöriger, der sich an Bord des deutschen Schiffes und damit auf deutschem Hoheitsgebiet befunden hatte, sowie ein Teil der Ladung noch zurückbehalten worden. Eine restlose Erledigung der Angelegenheit steht also noch aus.

Eine dunkle Macht am Werk

dnb **Warschau**, 29. Dez. Am Weihnachtsabend nahm der höchste Würdenträger der katholischen Kirche in Polen, Kardinalerzbischof Dr. Hlond, in einer Rundfunkansprache erneut gegen den Bolschewismus Stellung. In das friedliche Licht des Weihnachtsbaums, erklärte der Kardinalerzbischof, falle ein Schatten. Eine teuflische Verschwörung versuche, die Menschheit in ihr Netz zu ziehen, eine dunkle Macht sei am Werk, die Erde zu unterjochen und die Ordnung und das Leben der Völker zu verwirren. Eine rote Seuche gefährde die Staaten, die Familie und die Schule. Verbrecherische Hände verbreiteten den Kriegsbrand, zerstörten Kirchen, rissen Denkmäler nieder und vernichteten die Kultur menschlichen Geistes. Polen stehe wieder auf seinem alten Posten an der Grenze europäischer Kultur und christlichen Glaubens.

$10\frac{1}{2}$ Monate in Sowjetkerkern

Ein deutscher „Spion" berichtet

:: **Berlin**, 29. Dez. Die „BZ. am Mittag" veröffentlicht den erschütternden Bericht eines Deutschen, der vier Jahre lang in Sowjetrußland als Ingenieurspezialist tätig war. Wie so viele Deutsche wurde auch er eines Nachts verhaftet, ins Gefängnis geworfen und unter der Anschuldigung der „Spionage" und wegen angeblich „staatsfeindlicher Umtriebe" den entsetzlichsten, nicht ausdenkbaren Qualen einer teuflischen Untersuchungsmethode ausgesetzt. $10\frac{1}{2}$ Monate hat der Unglückliche in den Kerkern der Sowjets schmachten müssen, bis er schließlich wieder freigelassen werden mußte, weil die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen wie ein Kartenhaus zusammenbrachen.

Der Warschauer Berichterstatter der BZ. hatte Gelegenheit, mit dem Freigekommenen, dessen Name aus verständlichen Gründen nicht genannt werden kann, während seines kurzen Aufenthalts vor der Weiterreise nach Deutschland zu sprechen. In dem BZ.-Bericht heißt es u. a.:

Unser Gewährsmann hatte etwa vier Jahre als Ingenieurspezialist in Sowjetrußland gearbeitet, u. a. in Leningrad. Im Februar dieses Jahres wird er auf die übliche Art und Weise nachts aus dem Bett geholt und im Auto, eskortiert von drei Schwerbewaffneten, in das berüchtigte „D.P.S.", das „Haus für politische Untersuchung", gebracht. Man nimmt eine gründliche Leibesvisitation an ihm vor und weist ihm eine Einzelzelle an.

Vom nächsten Morgen an beginnen die Verhöre. 14 bis 16 Stunden, das ist das tägliche Pensum. Was man ihm vorwirft, das erfährt er zunächst nicht. Erst nach einigen Tagen teilt man ihm mit, daß er beschuldigt ist, „Spionage zugunsten einer fremden Macht" und „staatsfeindliche Propaganda" getrieben zu haben. Die Anklage stützt sich auf den berüchtigten § 58, Abs. 6 und 10 des Sowjetstrafrechtes, der die Todesstrafe durch Erschießen vorsieht.

Der Häftling erfährt immer noch nicht, was man ihm im einzelnen zum Vorwurf macht, hat jedoch dafür die zweifelhafte Genugtuung, von einem Vertreter des Sowjetinnenkommissariats selbst verhört zu werden. Es vergeht ein Monat.

Die Folter der Flüsterstimme

Nun sollte der Gefangene mit einer Methode der geistigen und seelischen Folter vertraut gemacht werden, wie sie nur von wahrhaft teuflischen Gehirnen ersonnen werden kann. Denn jetzt trat der sogenannte Wachhabende in Funktion. Der Gefangene schreckte aus dem Schlaf und hörte an seiner Zellentür eine flüsternde Stimme: „Emil — Schweinerei!" und wieder: „Emil — Schweinerei!". So ging das Nacht für Nacht und Tag für Tag. Auf die gleiche Weise wie dieser Begriff „Schweinerei", von dem die teuflischen Psychologen der GPU. mit Recht annahmen, daß er das Gehirn des Gefangenen in den einsamen, von keiner Ablenkung ausgefüllten Stunden stark beschäftigen müßte, wurden ihm andere Dinge flüsternd suggeriert.

So z. B. gewisse Zahlen und Aktenzeichen, die mit der Anklage irgend etwas zu tun hatten. Es ist zweifellos, daß man damit einen einsamen Gefangenen zum Wahnsinn treiben kann, und es wird nun vielleicht klar, wie die kläglichen Zusammenbrüche und Selbstanklagen, die man im letzten Trotzkistenprozeß erlebt hat, zustande kommen. Unser Gewährsmann hat das alles Monate hindurch ertragen können.

Er hat es auch ertragen, daß die flüsternde Stimme vor der Zellentür Namen seiner gar nicht in Sowjetrußland befindlichen Freunde nannte, wobei es ihm völlig unerklärlich war, wie die Bolschewiken zur Kenntnis dieser Namen gekommen waren. Von Juni bis Oktober wendete man diese Flüsterfolter gegen ihn an. Denn man hat ja Zeit in Sowjetrußland, und die Methoden der GPU. sind, wenn es sein muß, nicht barbarisch plump, sondern ausgeklügelt „geistig".

Als auch das nichts half, wählte man etwas anderes. Man führte mitten in der Nacht, während alle Zellenfenster offen waren, ungebliche Zeugenverhöre durch, laut genug, daß der Gefangene es hören konnte. Bei diesen Zeugenverhö-

ren, die teilweise, um die Verblüffung noch zu vervollständigen, in deutsch geführt wurden, versicherten angebliche Zeugen immer wieder dem Untersuchungsrichter, daß der Häftling ganz bestimmt ein „Spion" sei, und daß sie die „Beweise dafür in Händen hätten". Dann trat die flüsternde Stimme wieder in Tätigkeit und sagte nichts weiter als: „Emil — fünf Tage", und wenn die fünf Tage vergangen waren: „Emil — zehn Tage". Auch daraus, daß man ihn plötzlich zum Baden und Rasieren abholte, sollte der Gefangene entnehmen, daß seine Befreiung oder doch sein Prozeß bevorstünde. Alles war aber nichts weiter als bewußte Taktik, um seine Nerven zu zermürben.

Schließlich brachte man ihn in das sogenannte Uebersiedlungsgefängnis, in dem die zur Zwangsarbeit Verurteilten vor ihrem Abtransport nach Sibirien untergebracht werden. Dieser riesige Gefängniskomplex faßt 10 000 bis 15 000 Gefangene und war so überfüllt, daß in den Zellen von 8 qm Fläche 6 bis 8 Personen untergebracht waren, die auf dem nackten Fußboden schlafen mußten.

Man holt ihn wieder einmal zum Verhör ab, und er sieht sich einem Belastungszeugen gegenüber, der sich einmal an ihn herangemacht hat, und den er gleich im Verdacht hatte, ein Spitzel der GPU. zu sein. Die Gegenüberstellung mit dem angeblichen Belastungszeugen bleibt ergebnislos. Danach erfolgen in Abständen von einem und zwei Tagen weitere Verhöre. Ganze neun Minuten täglich darf der Gefangene im Hof zwischen zwei Bajonetten spazieren gehen.

Nach anderthalb Monaten erfolgt eine neue Gegenüberstellung, diesmal mit einem jungen Mädchen sowjetrussischer Staatsangehörigkeit, mit dem der Angeklagte befreundet war. Das Kollegium der Kommissare, das jetzt die Untersuchung führt, nützt die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden aus, um auf den Gefangenen einen seelischen Druck auszuüben. So z. B. nimmt der Gefangene, als er nach der Gegenüberstellung wieder einmal zum Verhör geführt wird, im Zimmer einen starken Aethergeruch war. Auf seine Frage erklärt einer der Kommissare, daß man kurz vor ihm das junge Mädchen vernommen habe. Es habe alles eingestanden und sei daraufhin in eine so schwere Ohnmacht gefallen, daß man ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Als auch dieser niederträchtige Trick nichts half, versuchten die Kommissare es auf eine höchst eigenartige und bezeichnende Weise, aus ihrem Opfer ein Geständnis herauszuholen. Sie redeten ihn plötzlich, während die Untersuchung bisher auf russisch geführt worden war, auf — jiddisch an. Es sei doch Jude, und sie seien doch auch Juden. Er solle nur alles gestehen, es würde ihm schon nichts passieren. Ob die Kommissare dabei wirklich dem allerdings schwer erklärbaren Irrtum verfallen waren, es mit einem Juden zu tun zu haben oder ob sie ihm nur insofern eine Falle stellen wollten, als sie ihm einen angeblichen Fingerzeig geben wollten, wie er sich am besten aus der Affäre ziehen könne, bleibt dahingestellt. Jedenfalls verfing natürlich gerade dieses Mittel am allerwenigsten, und nunmehr wandelte sich auf einmal von einem Tage zum andern die Behandlung der Häftlinge.

Nun ein „Todgeweihter"

Er wurde in die sogenannte Kategorie 1 der Untersuchungsgefangenen übergeführt, d. h. „Kategorie der Schwerverbrecher und Todgeweihten", und vor allem bekam er einen Wachhabenden vor seine Zellentür. Was das bedeutete, sollte er bald erfahren.

Inzwischen waren drei Monate vergangen. Mitte Mai teilte man dem Häftling mit, daß die Untersuchung abgeschlossen und die Angelegenheit an das Kriegstribunal zur gerichtlichen Erledigung weitergeleitet worden sei. Während des ganzen Monats ließ man den Gefangenen in Ungewißheit, was mit ihm geschehen werde, bis er eines Tages ein „günstiges Angebot" erhielt. Man machte ihm nämlich den Vorschlag, er sollte für irgendeinen Staatsbetrieb in seiner Zelle eine technische Arbeit übernehmen, für die er natürlich Bezahlung erhalten würde. Als der Gefangene dies ablehnte, als er ferner zu verstehen gab, daß er überhaupt für die sowjetrussischen Interessen nicht mehr tätig zu sein gedenke und schließlich seine Behandlung kurz und bündig als Schweinerei bezeichnete, war es gänzlich vorbei Endlich nach 10½ Monaten gaben die raffinierten Henker der GPU. den Kampf auf. Die Nerven des Gefangenen hatten standgehalten. Er erhielt den Ausweisungsbefehl und die Weihnachtsfeiertage sahen ihn schon im Gefangenentransportzug unterwegs nach der polnischen Grenze.

Zamora seelisch zusammengebrochen

Paris, 29. Dez. Der ehemalige spanische Staatspräsident Alcala Zamora ist seelisch vollkommen zusammengebrochen, weil sich seine beiden jüngsten Söhne von Paris nach Barcelona begeben haben, um sich dort den bolschewistischen Behörden zur Verfügung zu stellen.

Zamora hat in einem langen offenen Brief an die Pariser Presse erklärt, daß seinen Söhnen, von denen der jüngste nach spanischem Gesetz noch minderjährig sei, vom Pariser roten spanischen Konsulat falsche Päße (!) ausgestellt worden seien, die ihnen nur die Einreise nach Spanien, nicht aber die Rückkehr nach Frankreich ermöglichten. Er habe sofort die französische Polizei verständigt, die die beiden Söhne aus dem Zug heraus verhaftet habe. Im Anschluß an gewisse Schritte der spanischen bolschewistischen Behörden in Frankreich seien sie aber gegen den Willen des Vaters, des gesetzlichen Vertreters, zumindest seines minderjährigen Sohnes, wieder auf freien Fuß gesetzt worden, so daß sie die Ausreise hätten antreten können. Unter Tränen erklärte der ehemalige spanische Staatspräsident einem Vertreter des „Journal": „Ich suche den Schutz aller anständigen Menschen. Angesichts meines unendlichen Schmerzes und meiner Verzweiflung erscheint es mir undenkbar, daß nicht alle Franzosen mit mir einer Meinung sind."

60 km Vormarsch in Andalusien

dnb **Salamanca,** 29. Dez. In Andalusien wurden Montag laut Heeresbericht des Obersten Befehlshabers zu Salamanca die erfolgreichen Operationen der Südarmee im Frontabschnitt Cordoba fortgesetzt. Die Geländegewinne der letzten Tage, die bei vorzüglicher Stimmung der nationalen Truppen unter schweren gegnerischen Verlusten durchgeführt wurden, betragen über 60 Kilometer.

In der Provinz Malaga wurde ein kommunistischer Angriff auf ein kleines Grenzdorf von den Nationalisten glänzend abgeschlagen. Die Angreifer ließen in der Umgebung des Ortes etwa 50 Tote zurück. Auch die Nordarmee war erfolgreich. Im Frontabschnitt von Teruel griffen die Kommunisten unter Einsatz sowjetrussischer Tanks an. Die nationalen Truppen brachten fünf Tanks zur Strecke, schlugen den Gegner in die Flucht und machten zahlreiche Gefangene fremder Nationalität, die erklärten, daß ihr Bataillon bis jetzt über 300 Mann verloren habe.

25 Sowjet-U-Boote auf dem Weg nach Spanien

dnb London, 29. Dez. Der Warschauer Berichterstatter des „Daily Mirror" erfährt aus guter Quelle, daß bisher 25 sowjetrussische U-Boote von sowjetrussischen Häfen nach Spanien abgegangen sind.

Sie stehen unter dem Befehl eines Kapitäns Kamilin. Das Blatt berichtet ferner, daß die Entsendung zweier weiterer sowjetrussischer Kriegsschiffe nach Spanien verschoben worden sei, daß aber die beiden Fahrzeuge im Hafen von Odessa in Erwartung eines Befehls aus Moskau unter Dampf lägen. Sämtliche sowjetrussischen Schiffe für Transporte von Lebensmitteln oder Waffen nach Spanien werden, dem gleichen Blatt zufolge, in aller Eile mit weittragenden Geschützen ausgerüstet. Außerdem soll an Bord jedes Schiffes ein militärisches Kommando mitreisen.

Amerikanische Flugzeuge für die spanischen Bolschewisten

dnb Washington, 29. Dez. Das amerikanische Staatsdepartement hat bekanntgegeben, daß es einem amerikanischen Flugzeugmakler „widerwillig" die Erlaubnis erteilt habe, Flugzeuge und Flugzeugmotoren im Gesamtwert von 2 777 000 Dollar an die spanischen Bolschewisten auszuführen. Auf Grund dieser Erlaubnis werden u. a. 18 Flugzeuge nach Bilbao verschifft werden, obwohl das Neutralitätsgesetz den Präsidenten der Vereinigten Staaten ermächtigt, die Ausfuhr von Kriegsmaterial bei Ausbruch eines Krieges zwischen zwei Ländern zu verbieten.

Trotz der hinlänglich bewiesenen aktiven Einmischung der Sowjetunion in den spanischen Krieg glaubt sich die amerikanische Regierung auf den Standpunkt stellen zu können, daß es sich bei den Ereignissen in Spanien um einen reinen „Bürgerkrieg" handle, auf den das Neutralitätsgesetz keine Anwendung zu finden brauche.

Dazu wird ergänzend bekannt, daß es sich um zwei Bewilligungen über 18 Flugzeuge und etwa 550 Flugzeugmotoren und Ersatzteile handelt, die für die roten Milizen in Bilbao bestimmt sind. Von zuständiger Seite wird darauf hingewiesen, daß es sich dabei um die ersten Ausfuhrbewilligungen seit dem Ausbruch des Krieges in Spanien handle. Alle bisherigen Bewerber von Bewilligungen seien dazu veranlaßt worden, ihre Anträge zurückzuziehen. Nur ein Makler aus New Jersey habe auf seinem Antrag bestanden, so daß das Staatsdepartement auf Grund der bestehenden Gesetzgebung die Bewilligungen, wenn auch widerwillig, geben mußte. Im übrigen seien die Flugzeuge und die Motoren alt und gebraucht, und man rechne damit, daß es mindestens zwei Monate dauern werde, bis die erste Sendung abgehen könne, und daß es etwa acht Monate in Anspruch nehmen werde, bis der ganze Auftrag versandfertig sei. Wenn der Kongreß inzwischen ein Gesetz annehmen sollte, durch das derartige Verschiffungen nach Spanien verboten werden, so werde das Staatsdepartement, wie verlautet, die Bewilligungen sofort zurückziehen.

Starke Erregung in USA.

dnb Washington, 29. Dez. Die Genehmigung zur Ausfuhr von Flugzeugen an die spanischen Bolschewisten hat infolge des Bestrebens in den Vereinigten Staaten von Amerika, sich aus dem spanischen Streit ganz herauszuhalten, in Presse und Parlament große Erregung hervorgerufen. Der Standpunkt der amerikanischen Regierung, daß sie nach den bestehenden Gesetzen die Genehmigung zur Ausfuhr der Flugzeuge nicht verweigern konnte, obwohl sie alles versucht habe, den Antragsteller von seinem Vorhaben abzubringen, und obwohl sie es in etwa 20 früheren Fällen habe erreichen können, daß die Antragsteller trotz der Aussicht auf hohe Kriegsgewinne ihre Anträge zurückzogen, wird aber nicht angefochten.

Senator Pittman, der Vorsitzende des einflußreichen Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, kündigte an, er werde sofort nach Beginn der Kongreßtagung am 6. Januar einen Gesetzentwurf einbringen, der das bestehende Neutralitätsgesetz dahin erweitert, daß die Ausfuhr von Kriegsmaterial auch dann verboten ist, wenn es sich um einen militärisch geführten Bürgerkrieg handelt. Ob der Gesetzentwurf in dieser Form durchgehen wird, ist allerdings zweifelhaft.

Das Staatsdepartement hat die Genehmigung zur Ausfuhr der Flugzeuge, wie es offen erklärte, nur sehr widerwillig erteilt. Es gab bekannt, daß es die Genehmigung sofort widerrufen werde, wenn der von Senator Pittman angekündigte Gesetzentwurf vom Kongreß verabschiedet ist.

Senator Borah, der sich bekanntlich für eine möglichst weitgehende Fernhaltung der Vereinigten Staaten von europäischen Streitigkeiten einsetzt, wird außerdem einen Gesetzentwurf einbringen, der allen Amerikanern, die als Freiwillige unter einer fremden Flagge kämpfen, die amerikanische Staatsangehörigkeit entzieht.

Tschiangkaischeks Beileid zum Tode Seeckts

dnb **Berlin,** 29. Dez. Marschall Tschiangkaischek und seine Gattin haben an Frau Generaloberst von Seeckt das folgende, durch den chinesischen Botschafter übermittelte Beileidstelegramm gesandt:

„Sehr verehrte Frau von Seeckt! Mit großem Schmerz haben wir vom Ableben Ihres von uns so hochgeschätzten Herrn Gemahls vernommen. Wir wissen, ein wie großer Freund er uns war. Mit herzlicher Anteilnahme verbleibend, bitten wir Sie, um Ihre eigene Gesundheit besorgt zu sein.

Tschiangkaischek und Tschiangsungmeiling."

5000 Glücksmänner

verteilen 4 200 000 Reichsmark

dnb **Berlin,** 29. Dez. Mit der Jahreswende setzt eine der größten Aktionen des ganzen Winterhilfswerks, die Reichswinterhilfelotterie, wieder ein. 5000 graue Glücksmänner werden um die Mittagszeit des 30. Dezember ihren Sturmangriff auf die Herzen aller Volksgenossen eröffnen. 5000 graue Glücksmänner werden als Gesandte und Werber des Winterhilfswerks vor jeden einzelnen hintreten und ihm ihre Glücksbriefe anbieten. Nicht nur den Aermsten soll durch ihre Tätigkeit geholfen werden, sie werden auch Glück bringen. Ueber vier Millionen Reichsmark werden durch ihre Hände glücklichen Gewinnern ausgezahlt werden.

Wenn euch deshalb der graue Glücksmann begegnet, denkt daran, daß er Mittler ist zwischen euch und dem Hilfswerk des Führers, und daß die 50 Rpf., für die ihr ein Los kauft, zu Millionen anwachsen und überall zur Linderung der Not beitragen werden.

Vereinheitlichung des höheren Schulwesens

dnb **Berlin,** 29. Dez. Reichserziehungsminister Rust hat in einem neuen Erlaß an die preußischen Oberpräsidenten, den Saarlandkommissar und die Unterrichtsverwaltungen der Länder die Grundsätze klargelegt, nach denen die künftigen Arten der höheren Schule an die Stelle der bisherigen Vielgestaltigkeit verteilt werden sollen. Schon im April dieses Jahres war angekündigt, daß es neben den sechsjährigen Aufbauschulen nur noch zwei Arten der grundständigen höheren Schule für Jungen geben werde, und zwar eine Hauptform (Oberschule) und eine Nebenform (Gymnasium). Der neue Erlaß legt nunmehr die Grundsätze fest, nach denen die Entscheidung über Einführung der einen oder der anderen Form zu treffen ist.

Erster Grundsatz ist der, daß überall dort, wo nur eine höhere Schule am Ort ist, diese grundsätzlich die Hauptform haben muß. Nur wo die beiden Voraussetzungen erfüllt sind, daß das Gymnasium von besonderer Bedeutung ist und auf eine ehrwürdige Vergangenheit zurückblickt, wird der Reichserziehungsminister auf Antrag eine Ausnahme zulassen. Ein berechtigtes Bedürfnis kann nicht anerkannt werden, wo Gymnasien als Vorbereitungsanstalten für bestimmte Berufe, etwa Theologie, angesehen werden, da die höheren Schulen nicht Berufsvorbildungsanstalten sind, sondern Stätten zu vertiefter völkischer Bildung.

Auch wo mehrere grundsätzliche höhere Schulen an einem Ort sind, hat grundsätzlich die Hauptform den Vorzug und muß auch der Zahl nach die Nebenform überwiegen. Bei nur zwei Schulen kann ausnahmsweise eine die gymnasiale Nebenform erhalten, wenn dadurch die Schule der Hauptform nicht in ihrem Bestand oder ihrer Leistungsfähigkeit beeinträchtigt wird.

Die Doppelanstalten sollen fortan grundsätzlich nur eine Form haben und nur in ganz dringenden Einzelfällen beide Formen in sich vereinigen dürfen. Die äußere Neuordnung des höheren Schulwesens ruht auf dem Grundsatz, daß dem einheitlichen nationalsozialistischen Bildungsziel auch ein einheitlicher Bildungsweg entsprechen müsse, der eine innere Geschlossenheit gewährleistet und der auch all die zeit- und die geldraubenden Verbindlichkeiten vermeidet, die vielen Eltern bisher entstanden, wenn sie den Wohnsitz wechseln mußten und in dem neuen Ort nicht die Schulart vorfanden, an der ihre Kinder bisher ausgebildet waren. Daher wird eine beherrschende Hauptform geschaffen, die sowohl die Einseitigkeit der bisherigen gegensätzlichen Schulformen vermeidet als auch ihre Werte in nationalsozialistischer Ausrichtung zusammenfaßt. Sie wird mit dem Englischen als erster Fremdsprache in der untersten Klasse beginnen und als zweite Pflichtsprache das Lateinische hinzunehmen, das damit allgemein eine ausgiebige Pflege erhält. Hiermit werden auch die Wünsche derer zum größten Teil erfüllt, die bisher das Gymnasium wegen der gründlichen Ausbildung im Lateinischen für ihre Kinder wählten.

Das Gymnasium wird jedoch als eine für unsere Kultur wesentliche Bildungsanstalt weiter anerkannt und bleibt daher mit Latein als erster und Griechisch als zweiter Pflichtsprache bestehen. Daß die Zahl der Gymnasien um der Einheitlichkeit der deutschen Bildung willen und bei der ausgesprochenen Sonderart dieser Schulform künftig zahlenmäßig hinter der Hauptform zurücktreten muß, entspricht der nationalsozialistischen Entwicklung der Bildungsidee. Infolgedessen ist eine Umwandlung nicht-gymnasialer Anstalten in Gymnasien nicht möglich, wohl aber soll an die Stelle von Gymnasien auf Antrag der Schulträger die Hauptform treten können.

Die Einführung der Antike in den Bildungsplan aller höheren Schulen wird nicht nur durch die allgemeine Pflege des Lateinischen gewährleistet, sondern ist auch in starkem Maße in den neuen Richtlinien vorgesehen, die zurzeit dem Stellvertreter des Führers zur Begutachtung vorliegen und mit deren Veröffentlichung zu Ostern 1937 gerechnet werden darf.

Die Reifeprüfung

Der Reichs- und preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat hinsichtlich der Reifeprüfung 1937 an die Oberpräsidenten, die Unterrichtsverwaltungen der Länder und den Reichskommissar für das Saarland folgende Anordnung erlassen: Bei der Durchführung meines Erlasses vom 30. September haben sich an einigen Stellen Zweifel ergeben. Zu ihrer Beseitigung weise ich auf folgendes hin:

1. Mein Erlaß ist auf alle höhern Schulen für Jungen anzuwenden, d. h. für die öffentlichen Schulen und die voll ausgebauten, mit dem Recht der Reifeprüfung ausgestatteten Privatschulen. Für die nicht voll ausgebauten Schulen und solche, die keine Reifeprüfung abhalten dürfen, gilt die Ziffer 5 dieses Erlasses.

2. Die Anordnungen für Mädchen an Jungenschulen dürfen durch keinerlei Sonderregelungen geändert werden.

3. Schülerinnen der Oberprima, die Jungenschulen besuchen, sind wie die Schüler zu behandeln, auch für sie fällt daher die schriftliche Prüfung weg.

4. Schüler der OI und UI, die zur Prüfung nicht zugelassen werden oder sie nicht bestehen, dürfen frühestens im Herbst 1937 die Prüfung wiederholen.

Schulfremde, die sich zur Reifeprüfung melden, haben sich in der bisherigen Form der schriftlichen wie der mündlichen Prüfung zu unterziehen. Sie können diesmal ein Jahr früher als bisher zur Reifeprüfung zugelassen werden, vorausgesetzt, daß ihre Vorbereitung auf diese Prüfung auf Grund der vorzulegenden Unterrichtszeugnisse Aussicht auf Bestehen der Prüfung bietet und sie auch sonst alle Zulassungsbedingungen erfüllen.



Aufbahrung des Generaloberſten v. Seeckt

Der verstorbene Schöpfer der Reichswehr, Generaloberst Hans v. Seeckt, wurde am Montagmittag aufgebahrt, und Ehrenwachen der Wehrmacht standen an seinem Sarge. (Scherl-M)

Neues in Kürze

Rom. Die Vereinigten Staaten haben für Addis Abeba einen amerikanischen Generalkonsul ernannt und damit das italienische Imperium de facto anerkannt.

Paris. Der Generalstreik in den Großbetrieben der Pariser Lebensmittelindustrie konnte schneller beigelegt werden, als man dies vorausgesehen hatte.

Westfalen-Nord und Nachbargaue

≡ **Minden,** 29. Dez. Die Pressestelle der Regierung teilt mit: Der Herr Reichs- und preußische Arbeitsminister hat dem Regierungsbezirk Minden zur Förderung der **Kleinsiedlungsbewegung** wiederum erhebliche Mittel zur Gewährung von zweitstelligen Reichsdarlehen (1500—1800 RM. je Siedlerstelle) zur Verfügung gestellt. Die Reichsdarlehen können nur für Neugründungen gewährt werden. Voraussetzung ist, daß das Wohnhaus nur höchstens 4000 bis 4500 RM. kostet und daß das gartenmäßig nutzbare Land mindestens 1250 qm groß in geeigneter Lage zu beschaffen ist. An Eigenkapital müssen in der Regel mindestens 500 RM. vom Siedler aufgebracht werden. Auskünfte über die Förderungsbestimmungen erteilen die Amtsbürgermeister bzw. die Landräte oder die Oberbürgermeister in Herford und Bielefeld.

✠ **Minden,** 29. Dez. Die Pressestelle der Regierung Minden teilt mit: Für das Kalenderjahr 1937 werden die regelmäßigen Sitzungstage des **Bezirksverwaltungsgerichts in Minden** wie folgt festgesetzt: Donnerstag/Freitag, 21./22. Januar; Donnerstag/Freitag, 18./19. Februar; Donnerstag/Freitag, 18./19. März; Donnerstag/Freitag, 22./23. April; Donnerstag/Freitag, 20./21. Mai; Donnerstag/Freitag, 17./18. Juni; Donnerstag/Freitag, 15./16. Juli; Donnerstag/Freitag, 19./20 August; Donnerstag/Freitag, 16./17. September; Donnerstag/Freitag, 21./22. Okt.; Donnerstag/Freitag, 18./19. November; Donnerstag/Freitag, 16./17. Dezember.

md Augustdorf, 29. Dez. **Todesopfer der Landstraße.** Auf der vereisten Straße in der Dörenschlucht kam ein Motorradfahrer namens Richter aus Augustdorf mit seiner Maschine zu Fall. Während er mit leichten Verletzungen davonkam, schlug seine auf dem Sozius mitfahrende Frau so hart auf, daß sie an einer schweren Schädelbruchverletzung verstarb. Sie hinterläßt fünf minderjährige Kinder.

md **Borgloh,** 29. Dez. **Wohnhaus durch Wunderkerzen eingeäschert.** Am zweiten Weihnachtstag brannte das Wohnhaus des Tischlers Willmann bis auf die Umfassungsmauern nieder. Zwei Kinder des Tischlers spielten auf der Diele mit Wunderkerzen; eine im Kreise geschwungene Wunderkerze fiel in das Stroh und zündete sofort. Die alarmierte Feuerwehr konnte das Abbrennen des Wohnhauses nicht mehr verhindern.

md **Coesfeld,** 29. Dez. **Durch einen Hufschlag getötet.** In Lünten ereignete sich ein Unglücksfall, der einem Kinde das Leben kostete. Das 2½jährige Söhnchen des Bauern Heinrich Ahler hatte sich einem Pferde, das eingeschirrt werden sollte, genähert, ohne daß man das Kind hätte warnen können. Plötzlich trat das Pferd aus und traf den Kleinen an der Brust. Ein sofort hinzugezogener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Geseke, 29. Dez. **Die Sparkassen von Geseke und Amt Störmede vereinigt.** Die Sparkasse des Amtes Störmede in Ehringhausen wird mit der Sparkasse der Stadt Geseke mit Wirkung vom 1. Januar 1937 zu einem Sparkassenzweckverband vereinigt. Die Sparkassengeschäfte der Kassen werden ohne Veränderung weitergeführt.

rwd **Oberhausen,** 29. Dez. **Tod nach dem Kirchgang.** Auf dem Nachhausewege von der Christmette am ersten Weihnachtstag um 4 Uhr wurde auf der Essener Straße der Einwohner Clemens Bäcker von einem Straßenbahnwagen in unmittelbarer Nähe seiner Wohnung erfaßt und schwer verletzt. Bäcker wurde dem Krankenhause zugeführt, starb hier aber schon nach kurzer Zeit. Frau Bäcker, die sich mit den Kindern in Begleitung ihres Mannes befand, wurde ebenfalls verletzt, doch sind ihre Verletzungen nicht schwer. Die Kinder blieben unverletzt.

rwd **Duisburg,** 29. Dez. **Ein- und Ausbrecher gefaßt.** Im Zeichen des Weihnachtsfriedens wollte der langgesuchte Ein- und Ausbrecher Gerner seine Geliebte in Duisburg besuchen. Die Polizei hatte jedoch rechtzeitig Wind davon bekommen und umstellte das in Frage kommende Viertel. Gerner mußte das Nutzlose eines Widerstandes einsehen und ließ sich festnehmen. — Der 40 Jahre alte Schwerverbrecher hat schon eine ganze Reihe von Straftaten auf dem Kerbholz. Als er in einem auswärtigen Zuchthaus eine Strafe von 2½ Jahren verbüßen sollte, brach er aus. Das war vor 1½ Jahren, und seitdem hatte er es verstanden, sich dem polizeilichen Zugriff zu entziehen. Er hatte sofort nach seiner Flucht seine verbrecherische Tätigkeit wieder aufgenommen, wovon zahlreiche Einbrüche und Raubüberfälle zeugten.

Remscheid, 29. Dez. **Kaspar Wittkop, der plattdeutsche Dichter, gestorben.** Der Tod nahm am Heiligen Abend dem über die Grenzen der engeren Heimat weit hinaus bekannten plattdeutschen Dichter die „grüne Schmicke" aus der Hand, mit der er seinen plattdeutschen Gesangverein „Guet Fröng" leitete. Kaspar Wittkop war ein Mann aus dem Bergischen Schmiedevolk. Seine in urwüchsiger, derber Remscheider Mundart geschriebenen Gedichte vertonte der Sägenschmied Wittkop selbst; er schuf damit echte Lieder des Volkes, die bald überall in den Remscheider Tälern widerhallten. Mit seinem plattdeutschen Gesangverein zog er auch hinaus zu den Gesangwettstreiten und brachte manche Anerkennung mit nach Hause.

rwd **Gummersbach,** 29. Dez. **Kommerzienrat Bernhard Krawinkel †.** Am Heiligen Abend ist nach kurzer Krankheit Kommerzienrat Bernhard Krawinkel in Vollmerzhausen im Alter von 85 Jahren gestorben. Mit ihm ist einer der führenden Persönlichkeiten der oberbergischen Großindustrie nach einem überaus erfolgreichen, aber auch von harten Schicksalsschlägen nicht verschont gebliebenem Leben dahingegangen.

Nachdem Bernhard Krawinkel in den 70er Jahren in Berlin als Eisenbahn- und Straßenbauunternehmer tätig gewesen war, trat er nach einem Brande in der Spinnerei in Vollmershausen als Teilhaber in die von seinem Vater Moritz Krawinkel gegründete Firma Leopold Krawinkel ein, die damals etwa 250 bis 300 Arbeiter beschäftigte. Als Betriebsfachmann und Kaufmann alten Schlages und immer darauf bedacht, die Betriebe auf moderner Grundlage zu halten, wußte er seine Firma in dem späteren Auf und Ab der Wirtschaft durch alle Schwierigkeiten und Rückschläge zu steuern und sie zu ihrer heutigen führenden Stellung auszubauen. Heute beschäftigt die Firma, die vor einigen Tagen ihr 130jähriges Bestehen feiern konnte, 1400 Gefolgschaftsmitglieder. Kommerzienrat Krawinkel hat den Begriff Sozialismus wahr verkörpert. Die Wohlfahrtseinrichtungen der Firma und besonders die Altersversorgung sind das beste Zeugnis seiner sozialen Gesinnung. Aber auch im öffentlichen Leben war Kommerzienrat Krawinkel führend tätig, und als echter Sohn des bergischen Landes hat er sich große Verdienste um die Heimat erworben. Viele Jahrzehnte vertrat er den Wahlkreis Gummersbach/Waldbroel im Preußischen Abgeordnetenhaus. Im Eisenbahnausschuß dieser Körperschaft setzte er sich mit seiner ganzen Persönlichkeit dafür ein, daß das lange verkehrspolitisch vernachlässigte oberbergische Land durch die Eisenbahn erschlossen wurde. Die gleichen Ziele auch hinsichtlich des Straßenbaues verfolgte er im Rheinischen Provinziallandtag, dessen Alterspräsident er lange Zeit hindurch war. Sein letztes großes Werk war die Gründung der Aggertalsperren-Genossenschaft, deren Vorsitz er von 1923 bis 1930 inne hatte. Zahlreiche Ehrungen waren der Dank für seine verdienstvolle Tätigkeit. Die Stadtgemeinden Gummersbach und Bergneustadt verlieren in ihm einen Ehrenbürger. Zahlreichen Vereinen gehörte er als Ehrenmitglied an. Unermüdliche Arbeit und Pflichterfüllung bis zum letzten, ganzer Einsatz für das deutsche Vaterland, das waren für Kommerzienrat Krawinkel stets erste Gebote.

Rheydt, 29. Dez. **Zwei Tote bei einem Kraftwagenunfall.** Verhängnisvoll endigte ein Ausflug, den die Familie des Bäckermeisters Peter Schippers mit einem Kraftwagen unternahm. Auf der Landstraße nach Neuß geriet der Wagen, als er einen andern überholte, ins Schleudern, und fuhr gegen einen Baum. Alle fünf Insassen wurden schwer verletzt. Frau Schippers war sofort tot; ihr Sohn Walter, der das Steuer geführt hatte, erlag im Krankenhaus kurz nach seiner Einlieferung einer schweren Schädelverletzung. Die drei weiteren Verletzten kamen ebenfalls ins Krankenhaus; für ihr Leben besteht keine Gefahr mehr.

rwd **Aachen,** 29. Dez. **Die ganzen Ersparnisse gestohlen.** Ein früherer Kutscher, der sich nach mühevoller Arbeit im Laufe der Zeit einen größeren Geldbetrag zusammengespart hatte, wurde durch einen raffinierten Einbruch um seine gesamten Ersparnisse, die zur Gründung eines Geschäftes bestimmt waren, gebracht. Der Kutscher bewohnte eine Mansardenwohnung. Als er am Abend seine Wohnung betrat, fand er sie wie gewöhnlich ordnungsmäßig verschlossen. Durch einen Zufall entdeckte er dann, daß ein Koffer, in dem sich etwa 1500 RM. sowie ein Sparkassenbuch und zwei Windjacken befanden, gestohlen worden war. Der Täter, der mit allen Einzelheiten vertraut gewesen sein muß, hat die Wohnungstür mit einem Nachschlüssel geöffnet und wieder verschlossen.

md **Verden,** 29. Dez. **Große Beute eines Fischotters.** Durch einen Fischotter wurde der Bauer Ehler Heemsoth in dem nahen Dorfe Eitze schwer geschädigt. Vier Karpfenteiche Heemsoths waren im Frühjahr mit Fischen besetzt worden, und die Aussetzkarpfen kosteten je Stück eine Reichsmark. In einem Teiche, in dem 325 Fische ausgesetzt wurden, fand man jetzt nur noch 41 Karpfen; alle übrigen hat ein Fischotter geraubt. Bisher ist es noch nicht gelungen, das Raubtier zu finden und unschädlich zu machen. Es kommt nicht regelmäßig, sondern in Abständen, so daß die Jagd auf den Otter unsicher ist.

dd **Freiburg** (Elbe), 28. Dez. **Kirchenbrand in Nordhannover.** In der sechshundert Jahre alten Kirche in Balje entstand am zweiten Weihnachtsfeiertag ein Feuer, das in unmittelbarer Nähe der Orgel ausgebrochen war und sich schnell über das Gestühl ausbreitete und das Gebälk erfaßte. Bald stand die Kirche in ihrer ganzen Ausdehnung in hellen Flammen. Die Kirche brannte vollkommen aus. Etwa eine Stunde nach Ausbruch des Feuers stürzte der Turm in sich zusammen. Das Altargerät konnte geborgen werden. Die Feuerwehren konnten die benachbarten Gebäude vor dem Uebergreifen der Flammen bewahren. Die Kirche in Balje war eine der ältesten Kirchen der nordhannoverschen Elbmarsch. Nach den bisherigen Feststellungen war eine Kerze, die zur Beleuchtung des Orgelpedals diente, nach Schluß des Gottesdienstes nicht ausgelöscht worden, so daß sie herunterbrannte und das Pedal in Brand setzte.

md **Küllstedt** (Eichsfeld), 29. Dez. **Todesopfer einer Puppe.** Ein eigenartiger Unglücksfall ereignete sich in der Familie des Arbeiters Petri. Eine kleine Zelluloidpuppe fiel auf die heiße Herdplatte und wurde durch die Stichflamme in das Körbchen des sieben Monate alten Kindes geschleudert, das starke Brandwunden erlitt. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe starb das Kind an den Folgen der schweren Verbrennungen.

Aus dem Gerichtssaal

Gefängnisstrafe wegen Verstoßes gegen die Milchablieferungspflicht

Die Kleine Strafkammer des Landgerichts in Münster hat in der Berufungsinstanz am 7. Oktober 1936 den Bauern B. H. in N. wegen Verstoßes gegen die Milchablieferungspflicht zu einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen und einer Geldstrafe von 600 RM. verurteilt, nachdem er in der Vorinstanz nur eine Geldstrafe von tausend RM. erhalten hatte.

Aus den Gründen des Urteils sei folgendes mitgeteilt:

Dem Angeklagten war nach Einführung der Milchablieferungspflicht vom 20. Januar 1935 genug Zeit gelassen, sich den veränderten Verhältnissen anzupassen. In dieser Zeit hat aber der Angeklagte nichts getan. Trotzdem er hernach mehrmals zur Ablieferung der überschüssigen Milch angehalten wurde, kam er dieser Aufforderung nicht nach, so daß er am 12. Dezember 1935 in eine Geldstrafe von 120 RM. genommen werden mußte.

Bei der Außenstelle des Milchwirtschaftsverbandes wurde er erst im Januar 1936 vorstellig. Er entschuldigte sein Verhalten mit der angeblich 1800 Meter weiten Entfernung seines Hofes von der nächsten Milchfuhre. In Wirklichkeit betrug aber die Entfernung, wie später festgestellt wurde höchstens 300 Meter. Eine solche Entfernung kann aber nach Ansicht des Berufungsgerichtes keine Rolle spielen, besonders nicht im Sommer. Allmählich bequemte sich der Angeklagte, seiner Ablieferungspflicht nachzukommen. Aber auch jetzt erfüllte er seine Pflicht nur unvollkommen, indem er eigenmächtig (ohne Genehmigung) einige Male mehrere Pfund Butter an die Molkerei ablieferte, so am 10. Januar 1936 sechs Pfd., am 16. Januar 1936 zwölf Pfd., und am 29. Februar 1936 zehn Pfd. Butter. Der Angeklagte stellte aber nach der glaubhaften und beeidigten Aussage des Zeugen B., des damaligen Melkers des Angeklagten, wöchentlich 60 bis 70 Pfd. Butter her, von der er jede Woche 50 bis 60 Pfd. verbotswidrig nach E. und N. verkaufte. Der Angeklagte behauptet zwar, nur höchstens zehn Pfd. Butter wöchentlich verkauft zu haben. Seine Behauptung ist aber durch die beeidigte Aussage sowohl des Zeugen B. als auch des Zeugen H. widerlegt, da letzterer die wöchentliche Butterherstellung — der Angeklagte hatte damals zwölf Milchkühe — mit 60 bis 70 Pfd. angibt, und damit insoweit die Aussage des Zeugen B. bestätigt. Im Mai 1936 begann der Angeklagte erstmalig mit der Ablieferung von Milch, aber auch dann nur in ungenügender Menge. Er lieferte zuerst 20 Liter, dann 40, und zuletzt 100 Liter Milch täglich ab. Am 16. Juni 1936 wurde dann auf dem Hofe des Angeklagten eine Kontrolle durch einen Beamten der Außenstelle des Milchwirtschaftsverbandes und durch den Gendarmeriebeamten vorgenommen. Diese Revision hätte dem Angeklagten eine letzte Warnung sein müssen. Aber auch jetzt noch unterließ der Angeklagte, wie der Zeuge B. glaubhaft ausgesagt hat, die verbotswidrige Veräußerung von Butter nicht. Vielmehr brachte er nunmehr, wie der Zeuge B. selbst beobachtet hat, heimlich Butter auf einem Wagen, unter Stroh verpackt, nach E. und zu dem Händler F. in N. Demnach steht fest, daß der Angeklagte in überaus renitenter Weise nur zu seinem eigenen

Der Film und wir

Eine erfreuliche Jahresbilanz

Wieder hat in dem abgelaufenen Jahre das deutsche Filmschaffen eine ganze Reihe hervorragender, für die Entwicklung der Filmkunst bedeutsamer, ja entscheidender Werke herausgebracht. Auf allen Gebieten des Filmes, von der Wochenschau über den Kulturfilm, den dokumentarischen Film, den historischen Film, den Problemfilm bis zum eigentlichen Spielfilm in allen seinen Abarten hat Deutschland wesentliche, oft vorbildliche Beiträge geleistet. Die Zahl der als künstlerisch einwandfrei zu bezeichnenden Filme ist zu groß, als daß sie hier namentlich aufgezählt werden könnten. Deutsche Schöpfungen, die in Inhalt und Gestaltung neue Wege gehen, sind nicht nur dem deutschen Filminteressenten, man kann sogar sagen der deutschen Filmgemeinde zu Begriffen geworden; es sei, ohne allen Anspruch auf Vollzähligkeit, nur an Filmwerke erinnert wie „Verräter", „Kaiser von Kalifornien", „Standschütze Bruggler", „Schlußakkord", „Viktoria", „Nanga Parbat", „Jugend der Welt", „Frau ohne Bedeutung", „Boccaccio", „Wenn wir alle Engel wären". Daß diese Leistungen ihre Ursache in den Taten der nationalsozialistischen Staatsführung für die deutsche Filmkunst haben, wird heute von niemand mehr bestritten. Nicht ohne Neid hat die Welt erlebt, daß in Deutschland dem Film als Kultur- und Propagandainstrument erster Ordnung eine Stellung eingeräumt wurde, wie er sie in keinem Lande der Erde besitzt.

Der Durchschnitt des deutschen Filmschaffens steht weit über dem anderer Herstellungsländer. Unsere Bestleistungen aber halten, gemessen an der Gesamterzeugung, weitaus die Spitze. Man darf es getrost einmal hervorheben, daß der Hundertsatz wirklicher Höchstleistungen, die in irgendeiner Beziehung filmisches Neuland betreten und filmkünstlerisch der erstrebten Vollendung nahekommen, im deutschen Gesamtschaffen weitaus höher als in dem der namhaftesten Erzeugungsländer ist. Das wird von Jahr zu Jahr überzeugender durch die internationalen Filmwettbewerbe in Italien bestätigt. Gerade aus dem beständigen Streben nach der Vervollkommnung ist dem deutschen Filmschaffen bewußt geworden, welche gewaltigen Aufgaben seiner noch harren.

Neue Filme

„Die Nacht mit dem Kaiser"

Regie führt Erich Engel, seit Jahren der Regisseur der Hauptdarstellerin. Jenny Jugo spielt heute eine Theaternovize, der es auf recht romantische Weise gelingt, in der Phaedra-Aufführung während des Erfurter Kongresses als Hauptdarstellerin aufzutreten, mit dem Ergebnis, daß Napoleon bei sich denkt: „Die Nacht gehört uns." Jedoch, es kommt anders, als der Korse wähnte, die kleine Schauspielerin ist die aufopfernde Freundin des Mannes, der gegen Napoleon durch Karikaturen Stimmung macht. Sie bringt es fertig, dem Sieger von Jena die Enthaftung des Malers abzuschmeicheln, ohne schamrot in die Arme des Geretteten zurückkehren zu müssen. Happy end.

Der Engel-Film malt behaglich, er stellt spitzwegehafte Bildchen und filmt lange Dialoge. Jenny Jugo spielt mit viel Drolerie und lustigem Tonfall das schauspielende Mädchen, Friedrich Benfer den jungen, revolutionären Künstler. Sein Pflegevater ist Richard Romanowski, sicher und ohne Uebertreibung Humor und menschliche Liebenswürdigkeit bindend. Zesch-Ballot gibt den Napoleon glaubwürdig in dieser unglaubwürdigen Geschichte. Henckels gefällt in einer Episode.

„Unter heißem Himmel"

„Und wenn der Kahn versunken wäre, dann würden wir eben als U-Boot weitergefahren



Mater: Tobis Europa

Hortense Raky,
eine hervorragende Vertreterin des deutschen Film-Nachwuchses

sein." So ist Kellersperg. Er läßt sich nicht unterkriegen. Und wenn sie ihm das Kapitänspatent genommen haben, weil sein Gewissen mehr Tiefgang hatte, als ein verlumpter Stationsarzt es vertrug, so haben sie ihm doch nicht den Lebenswind an den Segeln nehmen können; im Gegenteil, der Franz hat einen kräftigenn Atem und bläst sich eine steife Hamburger Brise zurecht, wenn es darauf ankommt, anständige Fahrt zu machen. Und es kommt ein paarmal sehr darauf an, denn der „Gorboduc", dieser Frachtdampfer, den er durch das Aegäische Meer führen soll, hat den doppelten Tod im Leibe: Maschinengewehre, die — als Klavier getarnt — in irgendeinem arabischen Aufstand einen eintönigen Totentanz klimpern sollen, und dann Sprengstoffe, in Heringstonnen eingepökelt, dessen verdammt scharfe Lake ein Leck in die Bordwand frißt.

Der Franz ist ein Mordskerl. Er kriegt den „Gorboduc" wieder ins Lot, genau so, wie er sein Schicksal auch senkrecht bekommt. Wenn es auch noch ein Jahr dauern sollte, bis er seine Rosa mit Schimmeln, sogar, wenn es sein muß, mit weißen Schimmeln, zum Stephansdom kutschiert, er wird sein Leben schon auspeilen. Und das glauben wir ihm, und Hans Albers, der ihm Fleisch und Blut gab, oft mit derben, ehrlichen Worten, denn mit diesem Käpt'n und dem Regielotsen Uzicky an Bord macht der Film eine aufregend-flotte Fahrt durch heiße Himmel, Häfen und Stimmungen. Auch die Passagiere, die stefferlselige Wienerin der Lotte Lang, eines hellen Sterns an diesem Himmel, die Dunkelmänner (Leithoff und Wäscher), der groteske Pfuscher (Bruno Hübner), überhaupt die ganze spieltüchtige Besatzung des Films (Deltgen, Engel, Gondrell, Leibelt, Trevor) setzen in Gerhard Menzels einfallsreiches Drehbuch vielfarbige Lichter. So wird der Film zu einem erregenden Abenteuer mit virtuos gemeisterter Technik und sorgsam ausgewogenen Stimmungen.

Film-Allerlei

Von den etwa 80 Stücken, die der gefeierte Dichter und Komiker Wiens Nestroy geschrieben hat, ist sein unsterblicher „Lumpacivagabundus" als ein Meisterwerk sarkastisch-humorvoller Sittenschilderung bezeichnet worden. Die

Vorteil gegen die im Interesse der Volksernährung erlassenen Bestimmungen verstoßen hat.

Eine solche Handlung findet nach Ansicht des Berufungsrichters ihre Sühne nur durch eine Gefängnisstrafe, um damit zugleich anderen in gleicher Weise eingestellten Bauern zum Bewußtsein zu bringen, daß sie die im Interesse der Volksernährung und damit der Allgemeinheit getroffenen Bestimmungen unbedingt zu beachten haben. Daneben muß der Angeklagte sein Vergehen auch geldlich sühnen, da er durch die verbotswidrige Butterveräußerung einen übermäßigen Verdienst gehabt hat, der der Allgemeinheit entzogen ist. Eine Geldstrafe von 600 RM., an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfalle für je zehn RM. ein Tag Gefängnis tritt, erschien als eine angemessene zusätzliche Sühne.

Bestrafung wegen Nichterfüllung der Milchablieferungspflicht

Das Amtsgericht in Burgsteinfurt hat am 7. bzw. 14. Oktober 1936 einen Kötter und zwei Händler wegen Nichterfüllung der Milchablieferungspflicht zu Geldstrafen von 60 RM., 75 RM. und 80 RM. verurteilt. Aus den Gründen des Urteils gegen den Händler F. L. in O. sei folgendes hervorgehoben:

„Der Angeklagte betrieb früher einen Eier- und Butterhandel. Er ist glaubhaft geständig, im Juni und Juli 1936 jedesmal zwei Pfd. Butter von Landwirten gekauft zu haben, die vorsätzlich entgegen der Anordnung des Milchversorgungsverbandes Münsterland vom 20. Januar 1935 über die Milchablieferungspflicht nicht die gesamte in ihren Betrieben erzeugte Milch an die zuständige Molkerei abgeliefert haben, indem sie einen Teil der in ihren landwirtschaftlichen Betrieben gewonnenen Milch verbutterten.

Die Landwirte haben sich durch ihr Verhalten nach § 10 der Verordnung über den Zusammenschluß der Deutschen Milchwirtschaft vom 17. April 1936 in Verbindung mit § 12 daselbst und der Anordnung des Milchversorgungsverbandes Münsterland vom 20. Januar 1935 strafbar gemacht. Der Angeklagte hat durch den Ankauf der Butter den Landwirten zu der von ihnen begangenen Tat wissentlich Beistand geleistet, um ihnen die Vorteile der Tat zu sichern. Er ist daher der Begünstigung nach § 257, Abs. 1 StrGB. schuldig. Da er, wie er selbst zugibt, seines Vorteils wegen handelte, war er mit Gefängnis zu bestrafen. Daß der Angeklagte den Landwirten zur Begehung ihrer Tat mittels des Ankaufs der Butter durch Rat und Tat wissentlich Hilfe geleistet hat, kann nicht angenommen werden, da die Tätigkeit der Landwirte dann als beendet angesehen werden muß, als sie die nicht in ihrem eigenen Betriebe verwendete und zu verwendende Milch verbuttert hatten mit der Absicht, sie anderweitig abzusetzen. Zur Ablieferung von Butter waren sie nicht verpflichtet.

Der Strafzweck erschien durch eine Geldstrafe erreichbar (§ 27 b StrGB.). Es wurde für jede Straftat eine Gefängnisstrafe von einer Woche eingesetzt. Die Höhe der festgesetzten Geldstrafe ist nach Lage der Sache und den Vermögensverhältnissen des Angeklagten angemessen."

Vermischtes

dd Berlin, 29. Dez. Der Weihnachtsverkehr in Berlin. Während der diesjährigen Weihnachtsfesttage hatte auch die Berliner Verkehrsgesellschaft eine ungewöhnlich hohe Verkehrsfrequenz aufzuweisen. Insgesamt benutzten während der drei Feiertage rund 10 Millionen Fahrgäste die verschiedenen Verkehrsmittel der BVG.

dd Hadersleben, 29. Dez. Zweistöckiger Kinderwagen für Vierlinge. Die vor einigen Wochen in Kolding geborenen Vierlinge befinden sich wohlauf. Die noch pflegebedürftige Mutter befindet sich mit ihren Kindern im Koldinger Krankenhaus, wo die ganze Familie das Weihnachtsfest verlebte. Für die Vierlinge und die Eltern waren zahlreiche Geschenke von allen Seiten eingegangen. Der Mutter wurde u. a. ein Kinderwagen geschenkt, der in zwei „Stockwerken" je zwei Kindern Platz bietet.

md Karlsfeld, 29. Dez. Gewehre in Kinderhand. Beim Schießen mit einem Tesching wurde am zweiten Weihnachtstag der 14jährige Heinz Düser aus Hostemost von einem Spielkameraden in den Unterleib getroffen. Der Junge konnte noch mit eigener Kraft den Arzt aufsuchen, verstarb aber wenige Stunden nach seiner Einlieferung in einem Oldenburger Krankenhaus.

dd Husum, 29. Dez. Schwerer Autounfall am Weihnachtsabend. — Ein Toter, zwei Schwerverletzte. Am Weihnachtsabend ereignete sich auf der Chaussee Husum — Friedrichsstadt ein schwerer Autounfall. Der Schrankenwärter Petersen aus Niebüll war mit seinem Personenwagen in Begleitung seines ältesten Sohnes und seiner zehnjährigen Tochter am Nachmittag von Niebüll nach Tönning gefahren, um seinen jüngsten Sohn zu einem Weihnachtsbesuch nach Hause zu holen. Auf der Rückfahrt fuhr der Wagen bei Büttel gegen einen Baum. Der Wagen wurde in den Wassergraben geschleudert, wobei die Insassen in völlig hilflosem Zustand unter den umgestürzten Wagen zu liegen kamen. Der älteste Sohn wurde in das Husumer Krankenhaus übergeführt, wo er kurz nach seiner Einlieferung gestorben ist. Dem Vater waren beide Beine gebrochen, während der jüngste Sohn mit einem Beinbruch davonkam.

dd Bad Elster, 29. Dez. Gesegnete Familie. In Mühlhausen wurden das 11. und 12. Kind des Badearbeiters Paul Süß getauft. Bei dem einen Kind ist Reichsminister Dr. Goebbels Pate, bei dem andern hat die Gemeinde und der Ortsgruppenleiter die Patenschaft übernommen. Von den 12 Kindern der Familie Süß sind elf am Leben. Bei einem jetzt dreijährigen Kind hatte der Führer die Patenschaft übernommen.

— München, 29. Dez. Der Tod in den Bergen — Zahlreiche tödliche Unfälle in den bayerischen und österreichischen Alpen. Der Schiwinter hat in den Bergen leider mit drei tödlichen Abstürzen eingesetzt. Auf dem Hohen Ifen im Kleinen Walser Tal stürzte der 24jährige Feldwebel Gottfried Immerz an einem vereisten Abhang ab und fiel dabei so unglücklich, daß er sich einen schweren Schädelbruch zuzog und bald darauf starb. Ein zweites Absturzunglück ereignete sich gleichfalls im Allgäu, und zwar auf dem Säugling. Ein 18jähriger Bäckerlehrling aus Pforzheim begab sich ohne Wissen seines Meisters am zweiten Feiertag als Alleingänger auf eine Bergtour. Er verlor völlig die Orientierung. Die Bergwacht fand ihn in einer Felsrinne tot auf. Er dürfte etwa 250 m tief abgestürzt und sofort tot gewesen sein.

Das dritte Unglück ereignete sich am Geigelstein bei Rosenheim im Inntal, wo die 21jährige Studentin Ingeborg Weigel der Phototechnischen Hochschule in Berlin, die bei Rosenheim beheimatet ist, mit einem Begleiter von einem Schneesturm überrascht wurde. Die Studentin war so erschöpft, daß sie bald nicht weiterkonnte. Ihr Begleiter ließ sie zurück, um im Tal Hilfe zu holen. Als die Patrouille der Bergwacht zu Hilfe kam, war die Studentin bereits an Erschöpfung gestorben.

In den österreichischen Alpen sind gleichfalls viele tödliche Unfälle zu verzeichnen. Auf der Schneealpe in Steiermark sind in einem Schneesturm zwei Schiläufer 800 m tief abgestürzt. In der Nähe von Innsbruck und in Kärnten haben gleichfalls Schiläufer den Tod gefunden.

dnb München, 29. Dez. Mord an einem außerehelichen Kind — Der Mörder und seine Geliebte verhaftet. Die Justizpressestelle teilt mit: Am 5. Dezember erschien bei einer Wöchnerin in der Münchener Frauenklinik eine Frau, um angeblich das Kind der Wöchnerin zur Verbringung an einen Kostplatz abzuholen. Da wegen der Unterbringung des fünf Tage alten Kindes tatsächlich Verhandlungen schwebten, händigte die Mutter der Frau das Kind ohne Bedenken aus. Erst nach einigen Tagen, als über den Verbleib des Kindes keine Nachricht einging, wurde die Polizei verständigt. Die Nachforschungen ergaben, daß das Kind einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Der Vater des Kindes, der 29jährige Richard Waldmann aus Kaufbeuren, hatte das Kind durch seine Geliebte, die 27 Jahre alte Rosa Müller aus Brandel, aus der Welt schaffen lassen. Die Müller brachte das Kind in der geschilderten Weise in ihre Gewalt und steckte es in einer Hauseinfahrt in einen zu diesem Zweck bereits mitgebrachten Koffer, wo es erstickte. Die Leiche wurde zwei Tage später von Waldmann, wahrscheinlich durch Verbrennen, beseitigt. Waldmann wollte sich vermutlich durch die Ermordung des Kindes der Unterhaltspflicht entziehen, während die Müller anscheinend ein Hindernis für die erhoffte Eheschließung beseitigen wollte. Die Müller ist in Haft und hat ein Geständnis abgelegt. Waldmann wurde am ersten Weihnachtstag in Zürich festgenommen. Die Auslieferungsverhandlungen sind im Gange.

dnb Nürnberg, 29. Dez. Großfeuer beim Nürnberger Nordbahnhof. — Große Mehlvorräte vernichtet. Am Montagabend entstand in der großen Lagerhalle der Firma Transport- und Handelsgesellschaft beim Nordbahnhof ein Feuer, das sich so schnell ausbreitete, daß binnen kurzer Zeit die ganze aus Holz errichtete Halle in hellen Flammen stand. Die Bekämpfung des Brandes wurde dadurch erschwert, daß die Schlauchleitungen über eine Entfernung von über 500 Meter gelegt werden mußten. Drei Eisenbahnwagen, die mit Mehl beladen vor der Halle standen, und bereits Feuer gefangen hatten, konnten noch rechtzeitig rangiert werden. Einige in unmittelbarer Nähe der Halle lagernde Benzinfässer konnten ebenfalls im letzten Augenblick beiseite geschafft werden. Durch den Brand sowie durch die ungeheuren Wassermassen dürfte der größte Teil der in der Halle lagernden Mehlvorräte vernichtet sein. Neben der Lagerhalle, in der sich auch die Büroräumlichkeiten befanden, fielen dem Brande ein kleiner Lagerschuppen sowie zwei Autoeinstellräume zum Opfer.

dd Budapest, 29. Dez. 225 Milligramm Radium gestohlen. Aus dem Gebäude der Budapester Universitätsklinik für Frauenkrankheiten wurde im Laufe der Weihnachtsfeiertage eine Kassette mit 225 Milligramm Radium gestohlen. Die geschickten und aller Wahrscheinlichkeit nach ortskundigen Diebe haben die dreitägige Weihnachtspause gewählt, um aus dem Laboratorium den wertvollen Behälter zu entwenden. Der Schade beläuft sich auf über 100 000 Pengö.

dd Preßburg, 29. Dez. Zehn Kilo Römergold als Altmessing verkauft. Die Bewohner von Horny und Dolny Kamenec leben zu 60 v. H. vom Handel mit Lumpen und altem Eisen. Die Händler fahren hinab bis nach Karpathorußland, um die „Ware" zu holen. Vor Jahren kam der Händler Michael Rybar aus Horny Kamenec nach Volovo, wo er von dem Bauern J. Tokarevits und von dem Schlosser Stephan Schmied zehn Kilogramm Altmessing kaufte. Weil ihm das Messing durch sein besonderes Aussehen auffiel, ließ er es im Munkatscher Museum untersuchen. Er war nicht wenig erstaunt, als er hörte, daß das Messing in Wirklichkeit Gold sei. Es handelte sich im ganzen um zehn Kilogramm dieses Goldes, das nach Ansicht von Fachleuten aus der Römerzeit stammt. Ein Goldschmied schätzte den Wert der Menge auf zehn Millionen Tschechenkronen. Der Händler wurde wegen Verdachtes, das Gold entwendet zu haben, verhaftet, später aber freigelassen. Der Fund ist beschlagnahmt.

— Paris, 29. Dez. Die Zeugnisse der „Perle". Fräulein Morel war eine Perle unter den Hausgehilfinnen von Paris. Dutzende von Zeugnissen vertrauenswürdiger Hausfrauen bezeugten es. Aber am Donnerstag holten zwei Schutzleute das Mädchen aus ihrer letzten Stellung ab. Der verdutzten Hausfrau, die gerade zu Weihnachten ihr Mädchen verlor, das sie erst am Montag eingestellt hatte, verrieten die Beamten, daß sie eine Schlange an ihrem Busen genährt hätte und durch die Verhaftung unangenehmen Ueberraschungen aus dem Wege gegangen sei. Fräulein Morel war nämlich eine berüchtigte Hausdiebin und hatte einen niederträchtigen Trick ausfindig gemacht, andere Mädchen in Verdacht zu bringen. Sie inserierte selbst in Zeitungen nach Mädchen, und von den sich Meldenden stahl sie das beste Zeugnis. Die Zeugnisse verwendete sie dann dazu, sich selbst Stellungen zu besorgen.

In jeder blieb sie aber nur eine Woche, während der sie sich musterhaft aufführte, um dann, nachdem sie alles genügend ausgekundschaftet hatte, mit einem Koffer gestohlener Gegenstände zu verschwinden. Alles Wertvolle, von Schmucksachen bis Schreibmaschinen, nahm sie mit, und aus ihrer Wohnung wurde ein ganzes Lastauto voll gestohlener Sachen abgeholt und nach dem Polizeipräsidium gebracht.

dd Paris, 29. Dez. Bremser der Achterbahn vom Räderwerk zermalmt. Im Pariser Lunapark ist Sonntag nachmittag ein Bremser der Achterbahn in das Räderwerk geraten und vor den Augen der entsetzten Zuschauer zermalmt worden. Nur mit großer Mühe konnte seine Leiche geborgen werden.

— Paris, 29. Dez. Frankreichs älteste Frau gestorben. Am Sonntag ist in Reims die älteste Frau Frankreichs gestorben, Frau Bonbaron. Sie hat ein Alter von 107 Jahren erreicht.

— London, 29. Dez. Die springende Insel am Viktoriasee. — Ein naturwissenschaftliches Wunder in Australien. Im Viktoriasee des australischen Staates Viktoria ist eine Insel jetzt zum dritten Male aus dem Wasser aufgetaucht. Die Insel erschien in der Mitte des Sees zum erstenmal im Jahre 1928. Sie verschwand dann wieder, tauchte dann von neuem auf und versank wieder beinahe einen halben Meter unter das Wasser.

Sie ist jetzt plötzlich über einen Meter aus der Wasserfläche aufgetaucht. Die Oberfläche von ungefähr 120 Quadratmeter ist völlig fest. Die Wissenschaftler können sich die Naturerscheinung nicht erklären, da kein Teil Australiens vulkanisch ist.

dd London, 29. Dez. Da gehört er hin. Sunday Chronicle berichtet, daß der bekannte jüdische Filmschauspieler Charlie Chaplin sich 1937 nach Rußland begeben werde, wo er voraussichtlich seine nächsten Filme produzieren werde.

dnb Tokio, 29. Dez. Japanische Hafenstadt durch Feuer zerstört. Die kleine Hafenstadt Noschiro im äußersten Nordwesten der japanischen Hauptinsel, wurde von einer schweren Feuersbrust heimgesucht. Bis jetzt sind 150 Häuser völlig niedergebrannt. Die Rettungsarbeiten werden durch einen heftigen Sturm nahezu unmöglich gemacht. Der Sachschade wird nach den bisherigen Nachrichten auf eine halbe Million Yen (350 000 RM.) beziffert. Die etwa 10 000 Einwohner zählende Stadt ist in den letzten 35 Jahren zehnmal völlig niedergebrannt.

— Tacoma (Washington), 29. Dez. **Zehnjähriger verschleppt.** Die Bevölkerung Tacomas, das vor anderthalb Jahren der Schauplatz der Entführung des kleinen Weyerhäuser war, hat einen neuen Entführungsfall erlebt. Der 10 Jahre alte Charles Matson ist am Sonntagabend von einem Unbekannten aus dem Hause seines Vaters, eines reichen Arztes, verschleppt worden. Der Entführer drang nach Einbruch der Dunkelheit in die Matsonsche Wohnung ein, wo er außer Charles dessen zwei Geschwister, den 16jährigen Robert und die 15jährige Muriel Matson antraf, während die Eltern abwesend waren. Er verstand es, die beiden jungen Leute durch Drohungen in Schrecken zu halten, so daß sie sich der Entführung ihres kleinen Bruders nicht zu widersetzen wagten. Der Entführer verschwand mit dem Knaben in der Dunkelheit unter Zurücklassung einer Mitteilung an die Eltern, die darin zur Zahlung von 16 000 Dollar Lösegeld aufgefordert wurden.

dd Chikago (Illinois), 29. Dez. Amerikanische Ehescheidung. Daß eine Ehescheidung ausgesprochen wurde, weil sich die beiden Ehegatten nicht darüber einigen können, ob man lieber Skat oder Bridge spielen soll, dürfte wohl auch nur in Amerika vorkommen. George Sipperly war ein begeisterter Skatspieler. Seine bessere Ehehälfte verlangte von George, daß er dem Skat abschwöre und seinen für dieses Spiel bezeugten Enthusiasmus auf das von ihr als „himmlisch" bezeichnete Bridgespiel verlege. Dem Bridge konnte nun wiederum George keinerlei Interesse entgegenbringen. Nach Mannesart blieb er seinen Skatbrüdern treu. Kurz entschlossen eilte die erzürnte Gattin zum Familiengericht. Vor dem Kadi behauptete sie, daß man George nach seiner Weigerung nicht mehr als einen „Gentleman" klassifizieren könne. Und der Richter kam tatsächlich zu der Ansicht, daß George ein verstockter Sünder und herzensloser Grobian sei, und sprach die Ehescheidung aus.

— Bathurst, 29. Dez. Das auf dem Fluge von Südamerika nach Afrika befindliche planmäßige **Flugboot des Luftpostdienstes Deutschland — Südamerika** wurde kurz vor Bathurst infolge einer Motorstörung zu einer Außenlandung auf dem Atlantik gezwungen. In dankenswerter Weise leistete ein französischer Aviso dem gewasserten Flugboot solange Hilfe, bis der Flugstützpunkt „Ostmark" eintraf und die Besatzung sowie das Flugboot an Bord nahm. Die für Europa bestimmten Postsendungen konnten unverzüglich weitergeleitet werden.

((Rio de Janeiro, 29. Dez. Brasilien legt sich ein Einwohnermeldeamt zu. Brasilien wird nunmehr mit der Anlage eines Einwohnerregisters beginnen. Der Anfang wird mit den künftigen Einwanderern gemacht, welche fortan ohne weiteres in das Einwohnerverzeichnis eingetragen werden. Später sollen die bereits ansässigen Ausländer und schließlich allmählich die Staatsbürger folgen. Diese Neuerung wurde auf dem Kongreß der brasilianischen Polizeichefs in Rio de Janeiro beschlossen, der gleichzeitig eine weitere Verschärfung der Fremdenverkehrs- und Einwanderungskontrolle vorgeschlagen hat. Den Passanten wird fortan bei der Landung der Paß abgenommen und durch eine auf neunzig Tage befristete Aufenthaltsgenehmigung ersetzt. In dieser Zeit dürfen Fremde — mit Ausnahme von Gelehrten und andern Prominenten — keine Tätigkeit ausüben. Schließlich soll in Verhandlungen mit andern Staaten die bisher noch zugelassene doppelte Staatsbürgerschaft aufgehoben werden. M. Te.

köstliche Posse von dem liederlichen Kleeblatt der „drei Brüderln Schneider Zwirn, Schreiner Leim und Schuster Knieriem", die in fast alle Weltsprachen übersetzt und auf fast allen deutschen Bühnen gespielt worden ist, will nunmehr — durch die Bavaria verfilmt — auch die Leinwand erobern.

„Der lustige Witwenball", das neue Lustspiel mit Ida Wüst, Paul Henckels, Kurt Vespermann, Rudolf Platte, Hans Richter, Else Reval u. a. m., gelangte am Montag, dem 21. Dezember, in Berlin zur Uraufführung.

Joe Stöckel, der Schöpfer vieler humorvoller Rollen, geht nunmehr unter die Filmregisseure und verfilmt das Soldatenstück „Der Etappenhase".

„Carmen", die berühmte Oper Bizets-Libretto von Halevy und Meilhac — wird nunmehr von der Paramount verfilmt werden. Die Paramount besitzt seit längerer Zeit die alleinigen Weltrechte zur Verfilmung dieser Oper und ist seit Monaten mit den Vorarbeiten für den Film beschäftigt.

Die Tobis Rota kündigt einen großen Jan-Kiepura- und Marta-Eggerth-Film „Bohème" an, der zwar in musikalischer Hinsicht der berühmten Oper Puccinis folgt, sonst aber durch eine moderne Handlung aus der Atmosphäre der Oper gelöst wird.

Moritat aus neuesten Filmtiteln

Ein findiger Spaßvogel hat eine „Moritat aus neuesten Filmtiteln" zusammengestellt. „Onkel Bräsig", „der verkannte Lebemann", „ein seltsamer Gast" im „Mädchenpensionat", bat das „Mädchen in Weiß" um ein „Rendezvous in Wien" „im Sonnenschein". — Die „Schatten der Vergangenheit" schrecken „Glückskinder" nie. Alle „Moral" für „die große und die kleine Welt" hält nur stand, „wenn wir alle Engel wären". „Die Stunde der Versuchung" „zwischen Abend und Morgen" erweist sich „stärker als Paragraphen". „Der schüchterne Casanova" und „Das Mädchen Irene" sangen: „Ungeküßt soll man nicht schlafen gehn". Diese „Eskapade" beobachtete „der geheimnisvolle Mister X". Der „Verräter" sandte „die Botschaft an Garcia" auf „das Schloß in Flandern". Im „Ave Maria" wurde der „Bettelstudent" „Peter Ibbetson" beauftragt, „Männer ohne Namen", „Soldaten — Kameraden", voran der „Standschütze Bruggler", gegen den „Arzt aus Leidenschaft" zu führen. Der „Königstiger" aber und „Maria, die Magd" erlebten im „Boccaccio" „Inkognito" auf der Expreßfahrt „Moskau—Schanghai" den „Schlußakkord".

Halb und halb

Im Filmatelier gibt's mitunter Krach. Die Hochspannung, die wegen der anstrengenden Arbeit in der Luft liegt, überträgt sich auf die Gemüter. Man ist leicht gereizt; aber man meint es beileibe nicht böse und nimmt s auch nicht so wichtig... Solch einen kleinen Krach hatten mal Hans Moser und Paul Hörbiger. In der Aufnahmepause gehen sie in die Kantine und kommen überein, die Geschichte durch einige Schnäpse aus der Welt zu schaffen, zu denen Hörbiger, weil er zugeben mußte, angefangen zu haben, Moser einladen sollte.

Willy Fritsch kam an ihren Tisch, erfuhr, was geschehen war, und fragte: „Na, und jetzt ist alles wieder in Ordnung?" „Bis hierhin", antwortete Moser, auf seinen Magen deutend, „bin ich schon wieder versöhnt; aber hier oben bin ich noch beleidigt!"

Unsere Neujahrsausgabe

(1. Januar 1937) erscheint mit unserer Silvesterausgabe (31. Dezember 1936) zusammen als eine Ausgabe am Donnerstagmorgen

Anzeigenschluß: Mittwoch 19 Uhr

Die Geschäftsstelle

Witze vom Tage

— Das ist die Sache wert! Student Lebrecht hatte bei der Witwe Karlsen ein Zimmer mit voller Pension. Sie sitzen gerade beim Frühstück. Zu ihrem größten Aerger bemerkt Frau Karlsen, daß der Student reichlich viel Butter nimmt. Schließlich sagt sie zu ihm: „Die Butter ist jetzt teuer, Herr Lebrecht!" Dieser nimmt sich noch ein Stückchen und antwortet: „Ja, ich weiß!" — Nach einer Weile langt er wieder nach der Butter. Aber jetzt kann sich Frau Karlsen nicht mehr beherrschen und faucht ihn an: „Die Butter kostet eine Mark sechzig!!" — Wieder nimmt sich der Student ein großes Stück und antwortet: „Ja, das ist sie aber auch wahrhaftig wert!"

(Allers Familj Journal)d

Preußisch-Deutsche Staatslotterie

Die Ziehung der vierten Klasse der laufenden (48./274.) Lotterie findet am 8. und 9. Januar 1937 statt. Schluß der Erneuerung am 2. Januar.

Aus Stadt und Amt Ahlen

Ahlener Wettermeldung

Dienstag, den 29. Dezember 1936

Windrichtung: Südost.
Stärke: 1—2 Sekundenmeter.
Niederschlag: Frei.
Temperatur: Minimum —3, Maximum +5 Grad.
Luftfeuchtigkeit: 85 Prozent.
Luftdruck: 774 Millimeter.
Mittlere Tagestemperatur am 29. Dezember: —2,3 Grad.

SA., SS. und NSKK. sammeln

Ahlen. Am ersten Samstag und Sonntag des neuen Jahres stellen sich die Männer der SA., der SS. und des NSKK. in den Dienst des Winterhilfswerks, um Gußeisenabzeichen zu verkaufen. Die Abzeichen stellen eine Rose dar und werden sicherlich von allen Volksgenossen gern erworben. Wollen doch alle mithelfen, die Not der ärmeren Volksgenossen zu lindern. Auch die zweite Hälfte des Kampfes um die Volksgemeinschaft muß siegreich zu Ende geführt werden.

Weihnachtsfeier im Sanitätszug

Ahlen. In althergebrachter Weise versammelten sich vergangenen Sonntag unsere Kolonnenmänner mit ihren Angehörigen im Gesellenhaus zu einer schlichten Weihnachtsfeier. Die Kameraden Döring und Lüke als Leiter der Veranstaltung hatten es wieder einmal verstanden, der Feier einen vollen Erfolg zu sichern. Eine eigene Hauskapelle (Frl. Aßhoff und Paul Schweer jun.) sorgte für die musikalische Umrahmung des Nachmittags. Zugführer Pg. Aßhoff hob in seiner Begrüßungsansprache die große Bedeutung der deutschen Weihnacht als deutsches Lichterfest hervor. Er schilderte u. a. auch die Weihnachtsfeiern während des Krieges im Feindesland und stellte Vergleiche zwischen dem friedlichen Deutschland und dem unruhigen Ausland, Spanien, Rußland usw. an, für die der weihnachtliche Spruch „Friede auf Erden" keine Anwendung finden könne. Weiter schilderte er die Bescherung der bedürftigen Volksgenossen durch die Partei und betonte, daß dieses alles ausschließlich das Verdienst Adolf Hitlers sei. Nach einer kurzen Begrüßung des nach langer Krankheit aus dem Krankenhaus entlassenen Kameraden Winkelsträter wurde die Feier mit einem dreifachen Sieg-Heil und dem Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes offiziell eröffnet. Ein gut gespieltes Weihnachtsmärchen, betitelt „Aschenbrödels Weihnacht", fand allseitige Anerkennung. Schließlich richtete auch Zugarzt Dr. med. Eckel an die Anwesenden einige passende Worte, wobei er besonders auf die Festigung der Kameradschaft und Zusammengehörigkeit hinwies. Den Höhepunkt der Feier bildete ohne Zweifel der leibhaftig anwesende Weihnachtsmann, der dank der Opferfreudigkeit der Mitglieder die Kinder reichlich beschenken konnte. Zum Schluß der Feier sprach Pg. Aßhoff den Wunsch aus, daß es dem Führer Adolf Hitler gelingen möge, den Frieden der Welt zu sichern.

Wochenmarkt vorverlegt

Ahlen. Infolge des Neujahrstags wird der Wochenmarkt im Wohnviertel der Gewerkschaft „Westfalen" auf Donnerstag, den 31. Dezember, vorverlegt.

Die Männer sind schuld!

Mit Weihnachten ist die Weihnachtsarbeit nicht zu Ende. Jedenfalls nicht für den Einzelhändler. Nach den Feiertagen beginnt für ihn ein neuer Ansturm der Kunden. Leider aber einer, der dem Kaufmann wenig Freude macht.

Man sagt, das Umtauschen nach dem Fest sei eine besondere Leidenschaft des schöneren Geschlechts. Und man kann es im Berliner Westen in den Festtagen recht häufig hören, daß sich die Damenwelt untereinander zum fröhlichen Umtausch verabredet. Im Grunde sind aber doch die Männer schuld. Es mag schwer sein, unauffällig

(Fortsetzung auf der zweiten Seite)

Tätigkeit der Ahlener Polizei im Jahre 1936

Zur Zeit zählt unsere Stadt 26 166 Einwohner — 34 288 Personen in diesem Jahre abgefertigt

1. Allgemeines: Eingestellt wurde der Polizeiversorgungsanwärter Bruhns. Die Polizeianwärter Neumann, Schulz und Reddemann nahmen an einem Lehrgang an der staatlichen Polizeischule in Dortmund mit Erfolg teil.

2. Sicherheits- und Ordnungspolizei: Wegen Uebertretung der Reichsstraßverkehrsordnung wurden 1383 gebührenpflichtige Verwarnungen erteilt. 499 Personen gelangten wegen der verschiedensten Uebertretungen zur Anzeige. Ferner wurden zur Anzeige gebracht: 51 Personen wegen Körperverletzung, 19 wegen Hausfriedensbruchs, 26 wegen Sachbeschädigung und 19 wegen Bedrohung und Beleidigung. 180 Personen meldeten sich obdachlos, 42 Personen wurden in Schutzhaft genommen. Wegen Begehung strafbarer Handlungen wurden 84 Personen eingeliefert. Auf Grund von Haftbefehlen wurden 17 Personen festgenommen. Ihre Haftstrafe verbüßten 40 Personen. Dem Amtsgericht wurden 54 und dem Sammelwagen 24 Personen zugeführt. Zwei entwichene Gefangene wurden gestellt und festgenommen. Vier Personen wurden einer Fürsorgeerziehungsanstalt und zwei dem Arbeitshaus zugeführt. Gegen 20 Ausländer wurde Anzeige erstattet, weil sie nicht im Besitz eines gültigen Passes waren.

Im Berichtsjahr wurden ausgestellt: 151 Reisepässe, 63 Personalausweise, 347 Arbeitsbücher, etwa 1500 Führungszeugnisse, 400 Aufenthaltsbescheinigungen und etwa 3000 Bescheinigungen aller Art. Beglaubigungen von Abschriften, Unterschriften usw. erfolgten in etwa 2500 Fällen. Fundsachen gelangten in 170 Fällen zur Anzeige. An Genehmigungen wurden ausgefertigt: für Polizeistundenverlängerung 500 und für Konzerterteilungen 350.

An Einbürgerungen waren 6 zu verzeichnen. Ferner wurden beantragt und ausgestellt: 660 Aufenthaltserlaubnisse, 420 Befreiungsscheine für ausländische Arbeitnehmer, 7 Arbeitserlaubnisse für ausländische Arbeitnehmer und 20 Staatsangehörigkeitsausweise. In 19 Fällen wurde lästigen Ausländern der Aufenthalt im Reichsgebiet untersagt. Polizeiliche Strafverfügungen wegen Uebertretung polizeilicher Vorschriften sind in 336 Fällen erlassen worden. 90 Waffenscheine wurden erteilt.

Tödliche Unglücksfälle bzw. Unglücksfälle mit tödlichem Ausgang waren 8 zu verzeichnen. Durch Selbstmord endeten 5 Personen. Es wurden ausgestellt 14 Leichenpässe und 6 Giftscheine. Es gelangten zur Anzeige 22 Meldungen über stattgefundene Brände.

3. Kriminalpolizei: Im Berichtsjahr wurden 273 Vergehen und Verbrechen bearbeitet. Zur Aufklärung gelangten einschl. der zurückliegenden Fälle 177 Straftaten. Festgenommen wurden: auf Grund strafbarer Handlungen 49 Personen, auf Grund des Steckbriefregisters 3 Personen, auf Grund angeordneter Schutzhaft 5 Personen. Erkennungsdienstlich behandelt wurden 19 Personen. Planmäßig überwacht werden 3 Personen. An auswärtigen Ersuchen gelangten 986 Fälle zur Erledigung. Ferner wurden regelmäßig zu unbestimmten Zeiten Razzien und Kontrollen der Herberge und des Bahnhofs vorgenommen sowie Sonderstreifen durchgeführt.

4. Gesundheitspolizei: Zur Anzeige gelangten 127 übertragbare Krankheiten. Wohnungsdesinfektionen wurden im Stadtgebiet 114 und für Rechnung des Amtes Ahlen 29 ausgeführt. Die öffentlichen Impfungen fanden in der Zeit vom 4. bis 20. Mai d. J. statt. Von 1021 Erstimpflingen wurden 154 und von 886 Wiederimpflingen 32 wegen Krankheit von der Impfung zurückgestellt.

An Nahrungsmittelproben wurden entnommen und dem Nahrungsmitteluntersuchungsamt in Münster zugeleitet: 97 Milchproben, 6 Proben Backwaren, 25 Proben Kolonialwaren, 3 Fleischproben, 25 Branntweinproben und 16 unsaubere Milchtransportkannendeckel. Eine größere Anzahl Proben wurde beanstandet. Die Schuldigen gelangten zur Anzeige.

Ferner wurden 21 Saatbeizproben bei den Lohnsaatbeizstellen und 9 Saatkartoffelproben entnommen und der Anstalt für Pflanzenschutz und Samenuntersuchung zugeleitet. Kartoffelkrebserkrankungen waren 9 zu verzeichnen. An Viehseuchen gelangten 2 Rotlauffälle zur Anzeige.

5. Markt- und Gewerbepolizei: Die Tätigkeit der Gewerbepolizei erstreckte sich auf die verschiedensten Kontrollen in sicherheits-, gesundheits- und gewerbepolizeilicher Hinsicht. Kontrolliert wurden wiederholt die Gast- und Schankwirtschaften, Verkaufsstellen, handwerkliche Betriebe, Bäcker- und Metzgereien, industrielle Betriebe usw. Hierbei wurden gröbere Mängel zur Anzeige gebracht. Wegen Verstoßes gegen das Brotgesetz (Mindergewicht oder fehlende Gewichtsangabe) wurden 11 Anzeigen vorgelegt. Ferner gelangten zur Anzeige: 10 Fälle wegen Verkaufes an Sonn- und Feiertagen sowie nach Ladenschluß, 12 Betriebsinhaber wegen Ueberschreitung der gesetzlichen Arbeitszeit, 6 Verstöße gegen die Wandergewerbebestimmung, sowie 22 gewerbepolizeiliche Zuwiderhandlungen sonstiger Art. Gebührenpflichtig verwarnt wurden 27 Gefolgschaftsführer, weil der Arbeitsaushang fehlte und 46 Gefolgschaftsführer, weil bei den jugendlichen Arbeitern die Arbeitsbücher nicht vorhanden waren.

Bei der vorgenommenen Maß- und Gewichtsrevision wurden 49 Anzeigen erstattet und die beanstandeten Meßgeräte beschlagnahmt. Sodann erfolgte eine Kontrolle der Schankgefäße mit dem Geißlerschen Apparat. Von 519 Schankgläsern wurden 27 Gläser beanstandet.

Besonderes Gewicht wurde im Berichtsjahr auf die Preisüberwachung gelegt. Namentlich die Lebensmittelverkaufsstellen wurden fortlaufend bzgl. der Preisgestaltung kontrolliert. Wegen Preisüberschreitung wurden 3 Personen zur Anzeige gebracht. Wegen Nichtaushängens von Preisverzeichnissen und Preisschildern mußten 32 gebührenpflichtige Verwarnungen erteilt werden. Es wurden beantragt und ausgestellt: 108 Wandergewerbescheine und 94 Reiselegitimationskarten.

6. Verkehrspolizei. Zugelassen wurden im Berichtsjahr rund 200 Kraftfahrzeuge. Führerscheine wurden 143 erteilt. Verkehrsunfälle waren 68 zu verzeichnen, davon einer mit tödlichem Ausgang. Das Omnibus- und Droschkenwesen wurde neu geregelt. Neu zugelassen wurden 2 Omnibusse und 9 Droschken bzw. Mietwagen. Sechs angeordnete Verkehrskontrollen sowie mehrere Verkehrszählungen wurden durchgeführt. An Blutproben wurden in verkehrspolizeilicher Hinsicht 3 entnommen.

7. Meldepolizei: Zur Anmeldung gelangten 2310, zur Abmeldung 2533 und zur Ummeldung 2877 Personen. Die Einwohnerzahl beträgt zur Zeit 26 166.

8. Militärwesen: Für 365 Dienstpflichtige der Jahrgänge 1913 und 1916 und für 131 Freiwillige aus verschiedenen Jahrgängen wurden erstmalig Wehrstammblätter angelegt. 160 im Laufe des Jahres zuziehende Dienstpflichtige wuerden erfaßt und 167 Dienstpflichtige mußten dem Wehrmeldeamt usw. als verzogen gemeldet werden. Im Frühjahr erfolgte die Musterung der Jahrgänge 1913 und 1916 und im Herbst die Aushebung des Jahrganges 1914 und eines Teiles von 1915. Daneben wurden etwa 60 ehemalige Offiziere und Soldaten erfaßt. Am 30. April und 1. Mai 1936 nahm ein Bataillon Infanterie in Ahlen Quartier. Die Truppen bezogen auf dem Sportplatz an der Lindenstraße Biwak, während die Pferde in Ställen untergebracht wurden.

9. Sonstiges: An Invalidenkarten wurden 350 neu ausgestellt und 2830 umgetauscht. Unfallanzeigen wurden in 208 Fällen eingereicht. In vielen Fällen wurde die Unfalluntersuchung durchgeführt. Aus dem Melderegister wurden in großem Umfang Auskünfte an Private, Geschäftsleute und dergl. erteilt. Die telephonischen Auskünfte beliefen sich täglich auf etwa 30 bis 40, so daß im laufenden Jahr mit etwa 10 000 gerechnet werden kann.

Wie aus vorstehender Aufstellung in etwa zu ersehen ist, sind im laufenden Jahre auf den Dienststellen der Abteilung mindestens 34 288 Personen abgefertigt worden. Diese Zahl wird jedoch erheblich überschritten, wenn berücksichtigt wird, daß viele Personen in einer Sache mehrere Male auf einer Dienststelle vorsprechen mußten und wenn außerdem in Betracht gezogen wird, daß auf allen Dienststellen täglich mindestens 80 bis 100 Personen zwecks Erteilung einer Auskunft vorsprechen.

Straßennamen in Ahlens Vergangenheit

Ahlen. Mit dem Fortschritt der Technik, der fortschrittlichen Entwicklung der Kultur und Zivilisation erhält auch die Stadt, das Land und die bebaute Fläche ihre Prägung und ihre Namensbenennung. Mit dem Lauf der Zeit ändern sich auch die Namensbezeichnungen der Straßen und Gehöfte, der Viertel und Sprengel in einer Gemeinde und einer Stadt. Dieser Art der stetigen Namensänderung und der Aenderungen der Bezeichnungen von Flächen ist auch das Ahlener Stadt- und Landgebiet in den letzten Jahren unterworfen gewesen. Sehr aufschlußreich sind die früheren Bezeichnungen, die für die einzelnen Straßenzüge gewählt wurden und die eine arteigene und dem Zweck dieser Straße, der anliegenden Häuser und Gehöfte angepaßte Benennung erhielten. Verschiedentlich wurden hier die Bezeichnungen sehr häufig gewechselt. Mit dem Aufstreben der heimischen Industrie wurde das Stadtgebiet vergrößert, wobei manche Stellen der Stadt mit willkürlichen Namen belegt wurden.

Aus ältester Zeit datieren etwa folgende Bezeichnungen für die einzelnen Straßen und Gassen: Die Wandmacherstiege führte die Bezeichnung „Kattenbusch". Die Gasse parallel zur Nordenmauer und Wallstraße nannte man „Totengäßchen", weil hier zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Verstorbenen beigesetzt wurden. Die von der Sackstraße, die heute „Im Sack" heißt, führende Gasse zur Nordenmauer hieß „Kettengasse". Die Klosterstraße wurde früher als Fleischerstraße bezeichnet. Hier gab man erst in den letzten Jahren der Erinnerung an das zerstörte Kloster Maria Rose Raum und rief dieses Kloster in die Erinnerung der Ahlener Volksgenossen zurück. Die Bewohner der Bogenstraße wohnten in der „Vougelsgaß", während die Anwohner der zum Süden von der Hellstraße führenden Gasse im „Wuottelpott" (Wurzelpott) wohnten. Den „Kühl" nannte man „Zwischengasse", während die Königstraße die nicht gerade freundliche Bezeichnung „Küodellstroat" trug. Für die Rottmannstraße sagte man „Pattbrey". Durch die Anlage der Zeche „Westfalen" wurde das Gebiet östlich der Stadt bebaut. Die neuen Straßennamen fanden bei den zahlreichen fremden Bewohnern sofort Anklang, während sich bei den Einheimischen die frühere Bezeichnung erhielt.

So spricht man heute noch vom „Orgelmüllskamp" (Oelmühlenkamp), der sich zwischen Kepler- und Schlageterstraße erstreckt und bis zur Dolberger Straße reicht. Diesseits der Bahn nannte man die verlängerte Freytagstraße „Hovkamp". Selbst die zahlreichen Teiche, die von der Werse gespeist wurden, fanden eine treffliche Bezeichnung. An Stelle des heutigen Werseteiches an der Dolberger Straße lag „Der kleine Adler" und „Läerkolk" (Teich zum Erlernen des Schwimmens), während sich an der andern Seite der Dolberger Straße der „Große Adler" befand, eine ideale Badestelle für die Jugend. Leider war hier das Baden verboten. Neben diesen alten Bezeichnungen wurden bei der fortschrittlichen Industrialisierung Ahlens neue Namen geprägt, die aber bald der Vergessenheit anheimfielen. So nannte man Häuserblocks oder Straßenzüge „Kreta", „China", „Mexiko", „Schloß Munterbach" usw. Diese Bezeichnungen standen in keiner Bindung mit den dortigen ländlichen Verhältnissen oder mit der Eigenart ihrer Bewohner, so daß sie als willkürliche Bezeichnungen zu gelten haben. Manche Häuser sind in den letzten Jahren der Axt zum Opfer gefallen, wurden ein Opfer des Feuers oder mußten aus wichtigen Verkehrsgründen abgerissen werden. So kennen nur noch wenige den „Kristallpalast", den „Langen Jammer" und wie sie früher alle hießen.

Dem westf. Amateurboxsport!

Wenn im Olympiajahr 1936 der deutsche Boxsport in besonderem Maße zu Ehren gekommen ist, so darf der Gau 9 wieder einmal die erfreuliche Feststellung treffen, daß er an den Erfolgen stark beteiligt ist. Vier Jahre lang hat der westfälische Amateurboxsport einen ständigen Aufstieg zu verzeichnen gehabt, der seinen ersten Höhepunkt in den vorolympischen deutschen Meisterschaften fand, die Anfang des verflossenen Jahres im Westen des Reiches abgewickelt wurden. Unter den 16 Gauen entpuppte sich Westfalen als der stärkste Gau, der in dem großen Meisterturnier zwei erste und drei zweite Sieger herausbringen konnte. Nachdem diese Tatsache beim Reichsfachamt die gebührende Anerkennung gefunden und das Gros der westfälischen Spitzenkönner an den Olympiavorbereitungen in Benneckenstein teilgenommen hatte, ward uns dann der Triumpf, mit Kaiser und Murach zwei Olympiasieger stellen zu können. Das war der schönste und größte Erfolg, den uns die Schulungsarbeit in den vergangenen Jahren bringen konnte.

Aber wir dürfen nicht auf unsern Lorbeeren ausruhen! Im ganzen Reich drängt der Nachwuchs zur Spitze, und was unsere Meister sich in vielen und harten Kämpfen aneigneten, muß an die westfälische Boxerjugend weitergeleitet werden. Auf große Erfolge folgt immer ein zeitweiser Stillstand, und auch der Glanz des westfälischen Boxsports kann schnell wieder verblassen. Aus diesem Grunde wird die Arbeit des kommenden Jahres in neue Bahnen gelenkt werden müssen. Die olympischen Spiele sind vorbei. Spitzenleistungen sollen auch weiterhin anerkannt werden, aber nicht mehr die Hauptsache sein. Im dichtbesiedelten Ruhrgebiet, in den Bergen des Sauerlandes, in den Orten des weiten Münster- und Ravensbergerlandes schlummern noch Kräfte in der Leibesübung treibenden Jugend, die dem deutschen Boxsport dienbar gemacht werden müssen. Unsere Aufgabe ist es, diese Jugend zu harten und ehrlichen Kämpfern zu erziehen. Das kann nur auf dem Wege geschehen, der dem Nachwuchs freie Bahn gibt. Ihn wollen wir im kommenden Jahre beschreiten, und ich bitte meine Mitarbeiter, sich im gleichen Maße wie bisher treu zur Sache zu stellen, damit wir gemeinschaftlich die neuen Aufgaben bewältigen können. Zugleich sage ich allen — und besonders den aktiven Kämpfern — herzlichen Dank für ihre ständige Einsatzbereitschaft.

„Ring frei" für das Jahr 1937!

Heil Hitler!

Bernhard Adler, Gaufachamtsleiter.

Der Jahreswechsel und die Zeitungsboten

Im folgenden handelt es sich um eine durch den Brauch geheiligte Abart dessen, was man in der zierlichen französischen Sprache douceur (Süßigkeit, Gefälligkeit), bei uns aber unter Bezugnahme auf den nächsten Zweck mit dem an sich gräßlichen Worte als „Trinkgeld" bezeichnet. Man nenne die Sache, wie man will, sie hat auch heute noch in gehörigen Formen einen berechtigten Hintergrund, wo es sich darum handelt, für das ganze Jahr hindurch entgegengenommene Dienste, auch wenn diese bereits von anderer Seite „bezahlt" werden, eine freiwillige Anerkennung zu bezeigen.

Das gilt z. B. für den Briefträger, den Milchjungen, den Brötchenbringer — und auch für den Zeitungsboten. Die Verbreitung der „Glocke" durch Boten hat sich in den letzten Jahren auch auf dem Lande immer mehr eingeführt. Ob aber auch zugleich damit überallhin der Gedanke gekommen ist, daß es zwar nicht nötig oder pflichtgemäß, wohl aber durchaus angebracht ist, zum Jahreswechsel auch dem Zeitungsboten eine kleine, greifbare Anerkennung zu geben?

In manchen Gegenden sind die Zeitungsbringer offen genug, durch Ueberreichung eines gedruckten Neujahrsglückwunschreimes auf den löblichen Usus hinzuweisen. So „taubästig" sind unsere Glockenboten nicht, und als „Almosen" oder ein von oben herab gegebenes mürrisches „Trinkgeld" würden sie es überhaupt nicht haben wollen. Wenn der Schreiber dieser Zeilen ein Glockenbote wäre, würde er mit der Neujahrsnummer einen Zettel mit folgenden Reimen abgeben:

Jeden Tag zur selben Stunde
Mach ich des Bestellgangs Runde
Durch die Stadt, durch Dorf und Bauer,
Mal wird's leicht mir, mal wird's sauer.
Ob es regnet, hagelt, schneit, —
Ihr bekommt zur rechten Zeit
Eure Glocke prompt ins Haus
Und lest sie beim Kaffeeschmaus. —
Wenn ihr jetzt bei Punsch und „Grocke"
Zu Silvester lest die Glocke,
Denket bitte auch mal dran,
Daß der treue Zeitungsmann
Oder auch die Zeitungsfrau
oder — Fräulein — so genau
hält's ja nicht — ein ganzes Jahr
Euch ihr treuer Bote war.

B.

zu beobachten oder rechtzeitig zu erraten, was das weibliche Herz sich wünscht. Es mag auch manchen Frauen Vergnügen machen, noch einmal einkaufen und in allen Schätzen wühlen zu können, ohne daß es Geld kostet. Trotzdem würde nach Weihnachten nicht halb soviel getauscht werden, wenn die Kunst des Schenkens weiter verbreitet wäre.

Ein Ehemann sollte wissen, welche Farben seiner Frau nicht stehen, und sie beim Geschenkkaufen meiden, ganz gleich, ob sie modern sind oder nicht. Er sollte auch die Maße im Kopf haben und sich weder bei den Schuhen noch beim Hut in der Nummer irren. Wenn schon ein Irrtum unterläuft, so ist allerdings ein zu kleiner Schuh galanter als ein zu großer.

Zu schenken, was dem anderen Freude macht, ist gewiß nicht immer leicht und setzt mancherlei Kopfzerbrechen voraus. Es gibt aber eine Reihe von Dingen, die als „Geschenkartikel" bekannt sind und bei denen jeder genau weiß, daß sie ebensogut wie ihm auch einem anderen hätten verehrt werden können. Meist sind es nun eben die Männer, die so etwas verschenken. Frauen haben die bessere Beobachtungsgabe, und mehr Geduld. Ihnen also darf man — von Ausnahmen natürlich abgesehen — keine Vorwürfe machen, wenn der ärgerliche Umtausch so großen Umfang annimmt. Sie würden nicht tauschen, hätten sie das bekommen, was sie wirklich brauchen oder sich wünschten.

Der Kaufmann aber ist liebenswürdiger als der Gatte oder Bräutigam. Denn er nimmt mit Höflichkeit und Sorgfalt eine Arbeit auf sich, die Anstrengung und Unkosten macht, ohne daß sie etwas einbrächte — und zu der er nicht verpflichtet ist. Das wissen nämlich die meisten nicht: verlangt werden kann ein Umtausch nur dann, wenn er vorher vereinbart war oder die Ware Mängel hatte.

Keine Neujahrskarte ohne WHW.-Briefmarke!

Die Deutsche Reichspost beteiligt sich bekanntlich durch Ausgabe von WHW.-Briefmarken am Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Die Marken bringen in künstlerischen Darstellungen Bilder von Bauten des Dritten Reiches und den Reichsautobahnen. Zum Postwert der Marken wird jeweils ein kleiner Aufschlag erhoben, der dem Winterhilfswerk zugute kommt.

Die Festesstimmung, in der wir den Jahreswechsel begehen und uns gegenseitig Glück und Segen zum neuen Jahr wünschen, sollte uns auch der Volksgenossen gedenken lassen, die noch nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen. Für uns bedeutet der Erwerb der WHW.-Briefmarken ein bescheidenes, kaum fühlbares Opfer, für das Winterhilfswerk aber einen von den vielen kleinen Beiträgen, die — sich rasch vermehrend — zu großen Summen anwachsen und helfen, Hoffnung und Lebensfreude in vielen Herzen zu wecken.

Unsere Parole zum Neujahrstag lautet: „Keine Neujahrskarte ohne WHW.-Briefmarke!"

Stadt Hamm

Hamm. Nach kurzer, schwerer Krankheit starb hier der **städtische Steuerdirektor i. R. August Hund.** Ueber 30 Jahre hat er in städtischen Diensten gestanden, und die längste Zeit davon das Steuerwesen geleitet, eine vornehmlich in der Inflationszeit schwierige Arbeit. Wer in Steuerangelegenheiten einen Rat haben wollte, bekam ihn von dem Verstorbenen jederzeit gern. Ein vorbildlicher Beamter alter preußischer Schule ist mit August Hund dahingegangen.

Hammer Familiennachrichten. Gestorben: Professor Heinrich Staby, Ostenallee 23, 80 Jahre; Theodor Heimann, 70 Jahre; Wilhelmine Fickermann, geb. Möllenhecker, Bismarckstraße 40, 71 Jahre; Steuerdirektor August Hund, Brückenstraße 33, 69 Jahre; Dietrich Brüggemann, Sternstraße 2, 41 Jahre; Maurerpolier Gottlieb Klagge, Schillerstraße 45, 69 Jahre. Vermählt: Max Strobl (München) und Lotte, geb Oelsner, Ostenallee 66. 80 Jahre alt: Frau Johanne Bellwinkel, Wilhelminenstraße 9.

Aus dem Kreise Wiedenbrück

:=: **Wiedenbrück,** 29. Dez. Der Leiter des Observatoriums Aachen, Dr. Hans Werner, Sohn des Rektors i. R. Joseph Werner, erhielt vom Minister für Wissenschaft, Kunst und Erziehung in Verbindung mit dem Minister für Luftfahrt einen **Lehrauftrag für Meteorologie** an der Technischen Hochschule Aachen.

⚘ **Gütersloh,** 30. Dez. **Rund 16 500 Fahrkarten ausgegeben.** Zu Weihnachten, in der Zeit vom 21. bis 28. Dezember, wurden auf dem Reichsbahnhof Gütersloh rund 16 500 Fahrkarten ausgegeben. Davon waren etwa 6000 Festtagsrückfahrkarten. Diese Zahlen bedeuten gegenüber 1935 eine Steigerung von 35—40 v. H. Darin spiegelt sich deutlich der Aufstieg des wirtschaftlichen Lebens, aber auch die zunehmende Bedeutung unserer Stadt wieder.

⊥ **Langenberg,** 30. Dez. **Der letzte Pinselstrich.** Nach der schönen Neumalung unserer Kirche sind nunmehr auch die Bänke gebeizt und gestrichen worden, so daß das Gotteshaus zum Christfest im neuen Glanze erstrahlte. Die hiesigen Kirchenbänke sind bei der Erweiterung der Kirche 1892 nur für das neu entstandene Mittelschiff neu beschafft worden. In den Seitenschiffen stehen noch die Jahrhunderte alten Bänke mit neuen Wangen. Auch sie haben ihre kleine Geschichte, welche dem aufmerksamen Beobachter bei der Prüfung der Sitzbretter auffällt, und die heute, nach fünfzig Jahren, getrost erzählt werden darf. Die Kirche war schon lange viel zu klein und ein sonst sehr geschätzter, aber mit Weltfremdheit allzu reichlich bedachter Pfarrverweser ließ kurzerhand von den Sitzbrettern ein etwa 5 cm breites Stück abfägen, um die Bänke näher zusammenrücken und Platz für weitere Bänke gewinnen zu können. Darob verwandelte sich natürlich die Milch der frommen Denkungsart der Langenberger in gärend Drachengift. Der hölzerne Riß wurde zwar auf Kosten des Geistlichen wieder zugeleimt, aber die seelische Spaltung zwischen Hirt und Herde blieb, und als dieser nach fünfjähriger Pfarradministration hier Pastor werden wollte, fiel ihm dieser Wunsch aufs Butterende. — Ein ortsgeschichtliches Rätsel gibt das Rückbrett in der letzten Bank der linken Seite im Mittelschiff auf. Da steht eingekerbt die Inschrift Anno 1673 den 10. Juaii. Weder das Tauf- noch das Heirats- oder das Totenbuch verzeichnen dies Datum, an das hier doch erinnert werden soll. — Einige allerletzte Pinselstriche kann aber das weiße Fohlen im Westfalenwappen der St.-Josephskapelle noch vertragen, damit es bei aller heraldischen Freiheit etwas mehr zoologische Aehnlichkeit mit einem wirklichen Rößlein bekommt. Auch soll es hell auf dunklem Grunde, und zwar ohne Andeutung einer Absprungstelle frei im Felde springen. — Das Glanz-, Mittel- und Herzstück des Ganzen ist und bleibt aber der herrliche, besonders bei künstlicher Beleuchtung zu winterlicher Morgenstunde glänzend wirkende neue Hochaltar mit der unvergleichlich schönen, überlebensgroßen, spätgotischen Kreuzesgruppe aus Stein auf marmornem Unterbau. Der überwältigende Eindruck dieses Kunstwerks auf jeden Beschauer macht es durch seine ergreifende Schönheit, seine herb-schlichte Vornehmheit und seinen hohen kunstgeschichtlichen Wert zu einem in seiner Art einzigen und alles in allem im ganzen Verbreitungsbezirk der Heimatzeitung und weit darüber hinaus nicht übertroffenen Altar. Die recht hohen Kosten sind neben den laufenden Kirchensteuern von der ganzen Gemeinde in kurzer Zeit freiwillig aufgebracht worden.

:=: **Rietberg,** 29. Dez. **Alte und uralte Weihnachts- und Neujahrslieder im Rietberger Lande.** Wohl kein kirchliches Fest bietet dem Volke so viele Lieder voll von Innigkeit und frohem Jubel, gepaart mit lieblicher Melodie, wie gerade die „fröhliche, selige, gnadenbringende Weihnachtszeit". Jung und alt singt unterm Christbaum zu Hause und beim Gottesdienst in der Kirche gern diese Weihnachtslieder, und mancher läßt längst Verklungenes, vielleicht Vergessenes wieder in sich aufleben. Besonders aber sind es drei Lieder, die im Emsgebiet, besonders aber in der Rietberger Gegend, seit Generationen gern gesungen werden. Vor allem ist es ein Lied, das in den beiden Gemeinden Rietberg und Neuenkirchen seit Jahrhunderten bekannt und in diesen beiden Orten als bodenständig anzusprechen ist, dessen Text und Melodie würdig sind, sie weitesten Kreisen bekannt zu machen. Die erste Strophe dieses Liedes lautet:

Es ruht die ganze Welt,
Die Nacht heißt alles schweigen,
Da sich die Sternlein zeigen
Am blauen Himmelszelt. —
Die weißgekrollte Herd'
Jetzt nichts als Ruh' begehrt."

Die folgenden Strophen enthalten ein Gespräch der Hirten auf dem Felde in der hl. Weihenacht. Der Inhalt dieses ältesten Weihnachtsliedes, dessen Verfasser und Komponist unbekannt sind, weist unverkennbar darauf hin, daß es ein Teil eines der im Mittelalter so beliebten Weihnachtsfestspiele gewesen ist, die, der Sitte der Zeit entsprechend, in der Kirche bei verhängtem Altar aufgeführt werden. Mit unglaublicher Liebe hängen die Bewohner an diesem Lied, und wenn es Weihnachten nicht ertönte, würde die rechte Festesstimmung nicht aufkommen. Sobald die Orgel am Schluß des Gottesdienstes das Lied anstimmt, schweigt in der Kirche keine Kehle, und wie im Triumphgesang füllen die Klänge dieses Liedes die Hallen der Kirche.

Noch ein anderes Lied wird in der Weihnachtszeit hier in unserer Gegend gern gesungen, das aber auch in der Nachbarschaft des Rietberger Landes teilweise bekannt ist. Die erste Strophe dieses Liedes soll hier angeführt werden:

„Triumph! Triumph! Die Zeit ist da,
Und die Erlösung ist uns nah!
Es kommt von seinem Gnadenthron
Messias, Gott, des Ew'gen Sohn.
Mit frohem Schalle singt alle
Dem starken Held, der uns're Welt
Mit seiner Gnadenmacht erhält.
Preist seinen Namen."

Nachweisbar ist dieses Lied zuerst im „Neuen Gesangbuch für die Diözese Osnabrück" enthalten, das 1772 bei Aschendorf (Münster) zuerst gedruckt wurde. Herausgeber des Buches ist Rudolf Deutgen, Vikar und Bibliothekar der Domkirche in Osnabrück. Die Grafschaft Rietberg gehörte ja kirchlich bis zum Jahre 1815 zur Osnabrücker Kirchenprovinz.

Das dritte Lied, ohne das ein Weihnachtsfest hier undenkbar ist, ist das Lied: „Heiligste Nacht! Finsternis weichet!" Dies letztgenannte Weihnachtslied, das wohl überall bekannt ist, hat erst vor etwa acht Jahrzehnten hier Eingang gefunden. Es findet sich zuerst gedruckt in dem von Christoph Bernhard Verspoell, Vikar in Münster, um 1810 herausgegebenen Gesangbuch. Wahrscheinlich ist dieses Weihnachtslied von Verspoell selbst gedichtet und komponiert.

Es sei noch ein Wiegenlied erwähnt, das früher in der Weihnachtszeit im südlichen Teile der Grafschaft Rietberg, in den Bauerschaften Moese und Mastholte, in den Familien als plattdeutsches Wiegenlied bei den Kleinsten gern gesungen wurde. Leider ist nur noch ein Bruchstück dieses vielleicht uralten, einfachen Weihnachtswiegenliedes mit plattdeutschem Text uns erhalten geblieben:

„Heilige 'Nacht! —
Wat de Scheiper mull dacht,
Wat de Schöpkes mull dicket,
Wat de Röenkes mull blicket,
Dis dat Kindlein do lagg."

Wie fast überall in deutschen Landen, so wurde auch in unserer Gegend das neue Jahr beim zwölften Glockenschlag begrüßt. Bis vor etwa 1½ Jahrzehnten war in der alten Grafschaftshauptstadt Rietberg ein von den Vätern ererbter Brauch, die Sitte des sogenannten „Neujahrssingens" noch üblich. Sobald der Glockenschlag den Beginn des neuen Jahres verkündet hatte, erschienen auf den Straßen die beiden städtischen Nachtwächter mit Horn und Laterne, denen sich bald eine Schar von Männern und jungen Leuten zugesellte. Die Nachtwächter bliesen zuerst vor dem Rathause dreimal mit den alten, kupfernen Feuerhörnern und dann sang der Chor das uralte, kindlich einfache Lied zum Preise des Welterlösers:

„So oft ich mir bild' Jesum ein
Ist freudenvoll das Herze mein.
Und über alle Süßigkeit
Ist Jesu Gegenwärtigkeit.
Gelobt seist du, Herr Jesu Christ,
Daß du ein Mensch geworden bist
Von einer Jungfrau, und das ist wahr! —
Glückseliges, neues Jahr! Alleluja."

Nachdem nun nochmals dreimal kräftig geblasen war, zogen Nachtwächter und Sänger zur nächsten Straße, um auch dort das Lied erschallen zu lassen. Während dieses Umzuges schrieb man an die Türen und Pfosten mit Kreide die neue Jahreszahl. Nun ist diese alte Sitte in der Inflation eingeschlafen, da die Nachtwächter ihren Dienst quittiert haben. Die beiden alten Feuerhörner führen nun auf dem Rathaussaale ein beschauliches Dasein oder warten auf Ueberweisung in irgendein Museum. — Aber schon kurze Zeit später nahm der vor etwas mehr als einem Jahrzehnt von dem damaligen Stadtvorsteher Anton Pachler, welch letzterer auch die alte Sitte des Fastnachtsumzuges wieder hat aufleben lassen, gegründete Musikverein der Stadt Rietberg diese alte, von den Vätern gepflegte Sitte des Neujahrssingens, wenn auch in anderer Form, wieder auf. Jedes Jahr spielte die Kapelle um Mitternacht vor dem Rathause und dann auf den Straßen Rietbergs Beethovens: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre", dem dann der Choral: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren!" folgte. Jeder Bürger hat gewiß den Klängen des Blasorchesters gelauscht, die uns in eine weihevolle Stimmung versetzten. Da der Musikverein sich vor einigen Wochen aufgelöst hat, wird vielleicht auch nun der letzte Rest der alten Neujahrssitte hier verschwunden sein.

In Neuenkirchen singt man in der Neujahrsnacht seitens des Gesangvereins das Lied: „Christen, stehet auf, stehet auf! Singt dem Herrn Alleluja!" Text und Teile der Melodie stimmen aber mit dem noch heute in Wiedenbrück, Rietberg, Langenberg und Herzebrock in der Osternacht gesungenen „Osterweckruf" überein. Es wäre interessant, einmal festzustellen, seit wann der „Osterweckruf" in Neuenkirchen als „Neujahrsweckruf gesungen" wird.

△ **Neuenkirchen,** 29. Dez. **Ein alter Neujahrsbrauch.** Silvester- und Neujahrsbräuche sind deutsches Volksgut, das man in allen Teilen unseres Landes findet. Ein bekannter Brauch ist das Anfingen des neuen Jahres. Er ist auch seit langen Jahren schon in unserem Orte üblich. Seit dem vorigen Jahre wird der schöne Brauch vom Männergesangverein und dem Kirchenchor zusammen gepflegt. Wenn um 12 Uhr nachts die Kirchenglocken das neue Jahr einläuten, dann schallt aus dreißig bis vierzig Männerkehlen von Straße zu Straße und von Platz zu Platz unser schönes altes Neujahrslied:

„Steht auf, steht auf, Christen, steht auf
Und singt dem Herrn: Alleluja!
Gelobt seist du, Herr Jesus Christ, Alleluja,
Der du als Mensch geboren bist, Alleluja,
aus einer reinen Jungfrau, Alleluja!
Darum wünschen wir ein neues Jahr, Alleluja!"



Und Ihr Glückwunsch?

21000 »Glocken«

Exemplare übermitteln Ihre Neujahrsgrüße!

Anzeigenschluß für die Silvesterausgabe: Mittwoch, den 30. Dezember 1936, 19 Uhr

Aus der Bewegung

Die neue Ordensburg der NSDAP.

Marienburg wandelt sein Gesicht

Im Schatten des gewaltigen Massivs der Marienburg liegt die einstige Hauptstadt der Ordensritter in mittelalterlichem Frieden, aus dem sie jetzt Bleistift und Reißschiene des Stadtbaumeisters jählings erwecken will. Eine grundlegende Umgestaltung soll die Ordensstadt an der Nogat erfahren. Die Pläne zum Ausbau der Marienburg als Ordensschloß der NSDAP. verpflichten auch zu einer reinlichen Architektur im gesamten Stadtbild. Nicht etwa, daß das Bollwerk Heinrichs von Plauen von neuem einer Durchsicht unterzogen wird; denn auch das Hochschloß hat ja ein bewegtes bauliches Schicksal erlebt seit dem Zerfall des Ordensstaates. Während der polnischen Zeit wurde wenig für die Erhaltung der Burg getan. Als Friedrich der Große Schloßherr an der Nogat wurde, konnte er romantischen Gedanken nicht nachgehen. Was ihm fehlte, waren Kasernen, Speicher und Ställe. Die Gastkammer wird zum Futterboden, im Palast des Hochmeisters bauen Heimweber ihre Stühle auf. Nüchternen und praktischen Zwecken diente der wuchtige Bau, bis die neuzeitliche Restauration ihn zum kulturellen Eckpfeiler des Ostens ausgestaltet.

Rings um das alte Ordensschloß soll jetzt auf dem Gelände der „Vorburg" die neue Ordensburg entstehen, auf der die zukünftigen Führer der NSDAP vorbereitet werden, während das Hochschloß selbst als „gepanzerter Mönch", als ein Symbol der Ordensidee hoch über die neuen Bauten hinausragt. Nur die besten Burgmänner aus dem ganzen Reiche sollen hier die letzten Monate ihres Ausbildungsganges verbringen. Der neue Orden knüpft unmittelbar an alte Traditionen an. Deshalb kann auch das modellierte und romantisch nachgezeichnete Stadtbild der eigentlichen Traditionsidee nicht mehr standhalten. Da ist der alte berühmte Laubenmarkt, eine der städtebaulichen Sehenswürdigkeiten Ostpreußens. Um ihn herum stehen 79 zum Teil noch recht alte und wertvolle Bürgerhäuser, die diesem Mittelpunkt der Stadt das eigenartige Gepräge geben. Aber über den Lauben breitet sich die unhistorische Fülle der verschiedensten Stilarten. Hier barocke Giebel, dort Anklänge an niederländische Renaissance, drüben wieder ein „profaisches" Spitzdach, kurz: ein unschönes, unregelmäßiges Durcheinander von Giebeln und Fassaden. Der ursprüngliche Baustil, den schlesische Siedler um 1270 nach dem von ihnen gegründeten Marktflecken mitbrachten, konnte sich darunter bis heute erhalten. Allerdings ist manches Wertvolle im Laufe der Zeit verlorengegangen. Der Opferbrand zur Rettung der Hochburg nach der für den Orden verhängnisvollen Schlacht von Tannenberg vernichtete den größten Teil des Laubenmarktes. Sein Wiederaufbau vollzog sich im Zeichen des vordringenden Individualismus nach eigenen „wohlgefälligen" Ansichten der Bauherren. Jetzt soll nach bereits ausgearbeiteten Plänen die Marienburger Altstadt von Grund auf umgestaltet werden. Nicht „mittelalterlich" oder „romantisch" soll das Stadtbild durch künstliche Zutaten nach dem Belieben des einzelnen sich zeigen, sondern ein einheitliches und geschlossenes Gepräge erhalten. Da es sich zum Teil um recht erhebliche bauliche Eingriffe handelt, hat die Stadtverwaltung einen besonderen Baufonds geschaffen, aus dem die renovationsfreudigen Besitzer der Laubenhäuser einen Kostenanteil von 50 Prozent zugeschossen erhalten. Balkone werden abgenommen, Dachgeschosse aufgestockt und vor allem die Giebel zum Teil völlig neu gestaltet. Marienburg verändert sein Gesicht. Aus dem Bild eines romantisch-willkürlich verzerrten Mittelalters soll eine ostpreußische Musterstadt zu Füßen der alten und der neuen Ordensburg werden.

Acht Tage an den Werkplatz

Gauleiter Staatsrat Weinrich hat aus Anlaß des Weihnachtsfestes einen Aufruf erlassen, in dem er von einer bedeutsamen Neuerung im Gau Kurhessen Mitteilung macht. Alle hauptamtlichen politischen Leiter des Gaues Kurhessen der NSDAP. einschließlich der hauptamtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sämtlicher Gliederungen und angeschlossenen Verbände der Partei sollen in der nächsten Zeit einen achttägigen ehrenamtlichen Dienst an einem kurhessischen Werkplatz leisten. Sie sollen ihre persönliche Einsatzbereitschaft auch in praktischer Arbeit neben dem deutschen Bergmann in den Betrieben unter Beweis stellen.

Jeder schaffende Volksgenosse und jede werktätige Frau, an deren Stelle ein politischer Leiter diesen achttägigen Arbeitseinsatz versieht, erhält vom Betriebsführer für die gleiche Dauer einen bezahlten zusätzlichen Urlaub, den er mit „Kraft durch Freude" in der kurhessischen Heimat verlebt. Dieser Ehrendienst wird, wie es in dem Aufruf heißt, damit zugleich ein Weihnachtsgeschenk der politischen Leiter einschließlich der Führer und Führerinnen der Gliederungen des Gaues für die Schaffenden Kurhessens.

Die Evangelische Frauenhilfe und das Deutsche Frauenwerk

Die Reichsfrauenführerin hat die korporative Mitgliedschaft des Evangelischen Frauenwerkes (Evangelische Frauenhilfe) im Deutschen Frauenwerk für erloschen erklärt. Gleichzeitig hat sie „an Stelle der bisherigen korporativen, das heißt mehr oder minder anonymen Mitgliedschaft" die namentliche Eintragung als Einzelmitglied des Deutschen Frauenwerkes auch für die Mitglieder des evangelischen Frauenwerkes ermöglicht.

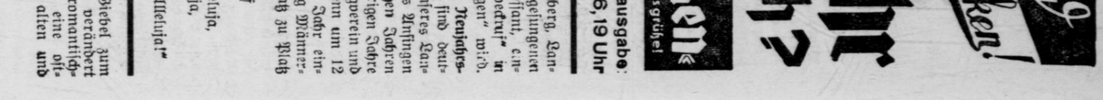
Zu Neujahrswünschen



II. 9

WHW Briefmarken





Hans guckte sich um und bemerkte bei den Bekannten seines Arbeitskameraden ein hübsches Mädchen, das vielleicht die Erle seines Freundes verursachte. Jögernd fragte er: „Ich kenne deine Schwester doch nur flüchtig. Ist das Fräulein denn damit einverstanden, wenn ich neben ihr Platz nehme?"

Drängend sagt der Freund: „Ich stelle dich als einen guten Freund vor, und schließlich ist heute Silvester, und dann ist die ganze Vertretung nur für fünf Minuten. Bitte vorsichtig und höflich! Mein Schwesterchen ist ein feines Wesen und vor Männern ein bißchen bange."

Ehe sich's Hans versieht, sitzt er bei dem dunkelhaarigen Mädchen. Nur für fünf Minuten, denkt er und sucht nach ein paar passenden Unterhaltungsworten. Still und fein sitzt das Mädchen neben ihm, und Hans freut sich auf einmal, daß er so ein hübsches Mädchen neben sich sitzen hat. Fast jeder Herr ist in Damenbegleitung —, warum auch als öder Junggeselle dazwischen sitzen? Angeregt wird die Unterhaltung durch eine Bemerkung über ihren Bruder, der für die Begüßung der Bekannten anscheinend länger brauche als fünf Minuten. Ein Wort gibt das andere, und trotz aller Lustigkeit wird das Mädchen nicht ausgelassen. Ein anderer Typ, denkt Hans und schaut ängstlich nach dem Nachbartische, ob auch der Freund nicht wiederkommt. Er kann ihn jetzt nicht brauchen. Hans kann beruhigt sein, der Freund kann ihn auch nicht brauchen.

Langsam rückt der Zeiger der Uhr vor. Die Unterhaltung schweift von einem Ding zum andern. Das Mädchen findet den jungen Mann sympatisch, und das Gleiche ist umgekehrt auch der Fall. Als die große Glocke vom Turm aus Mitternacht verkündet, schauen sich zwei junge Menschenkinder in die Augen. Ein neues Jahr liegt vor ihnen. Mit gläubigem Vertrauen schauen sie dem Ablauf entgegen. Während sich der Uebergang vom alten zum neuen Jahr vollzieht, regt sich in den jungen Menschen ein neues Gefühl. Aus dem Alleinsein lösen sich zwei Personen und wollen im neuen Jahr gemeinsam sorgen und denken. Hans Heitmann fühlt sich glücklich. Das alte Jahr ist gut beschlossen, und das neue Jahr fängt gut an. Er stößt noch einmal an, und der Glückwunsch klingt zurück: „Auf ein glückliches Jahr!"

Allerlei

× **Das Unkraut der Raucher Europas.** Der Europäer hat schon lange vor der Einführung des Tabakrauchens geraucht, und zwar die Blätter des Gemeinen Huflattichs (Tussilago farfara L.), auch Brustlattich und Roßhuf genannt. Die Pflanze erhielt ihren wissenschaftlichen Namen als angeblicher „Mehlträger" und weil sie „Husten wegführt" (vertreibt). Als Mehlträger wurde der die Unterseite der Blatter bedeckende weiße Filz irrtümlich bewertet. Die Bewertung als Heilmittel gegen Beschwerden der Atmungsorgane hat sich dagegen auch in neuerer Zeit als stichhaltig erwiesen. Früher wurde der Huflattich gegen Husten und Engbrüstigkeit benutzt, indem seine Blätter in Pfeifen geraucht wurden. Heuke noch finden diese Blätter, als Folia farfarae offiziell, als Zusatz von Brusttee Verwendung. Die Pflanze war übrigens schon den hippokratischen Aerzten bekannt. Ihre Wurzel wurde vorzüglich gegen auszehrende Krankheiten empfohlen. Das Gewächs wurde allerdings alsbald zu einem der vielseitigsten Pflanzenheilmittel, das wir kennen. Aufguß oder Abfud der im Spätherbst oder sogleich nach dem Winterende eingesammelten Wurzeln wurden gegen Lungenleiden, hektisches Fieber, Durchfall und Skrofeln verwendet und ebenso die vor der Entfaltung eingesammelten und schnell getrockneten Blüten. Als Auflage gegen Entzündungen waren die frischen Blätter so beliebt wie der ausgepreßte Saft als Auflage gegen skrofulöse Geschwüre. Dieser Saft galt jedoch auch als inneres Linderungsmittel bei Steinbeschwerden und Nierenleiden und Hilfsmittel bei Frühlingskräuterkuren. — In unserem Jahrhundert ist die Verwendung des Huflattichs bedeutend zurückgegangen. Abgesehen von seiner bereits erwähnten Verwendung als Zusatz zum Brusttee hat sich eigentlich nur noch seine Beliebtheit als gutes und gesundes Gemüse erhalten, für dessen Herstellung die jungen Blätter, gekocht, benutzt werden. Im übrigen aber weiß nur noch die Landwirtschaft, vorzüglich in der Schweiz (Graubünden), aus ihm einigen Nutzen zu ziehen durch Verwendung als Futter für Ziegen und Schweine, das zugleich als Schutzmittel gegen Bräune gilt. mte.

× **Der Kalender an der Uhrkette.** Sie sind bereits an die anderthalb Jahrhunderte alt, die ersten Taschenkalender, die der Berliner Buchhändler Nicolai anfertigen ließ. Sie waren recht winzig. In gepreßtes Leder gebunden und mit einer dünnen Goldschnur eingefaßt, baumelten sie den Zeitgenossen des Alten Fritz an der Uhrkette. Als die Büchelchen auftauchten, tobte der Siebenjährige Krieg. Dem entsprach der Inhalt der „Berlockenkalender". Sie boten kleine Verse, die den siegreichen Krieger verherrlichten. Die Bildnisse berühmter Feldherren erfreuten das Auge. Die Schrift war natürlich außerordentlich klein. Die späteren Jahrgänge brachten auch unkriegerischen Stoff. Und so kamen schließlich die Taschenkalender zur Welt, die heute unentbehrlich sind.

De Rite

Bernhard Hüsemann

Tu — hu! Tu — hu! Tu — hu!
De Rite — dat Middwinterhaorn —
Röpp düör de rugge Nacht,
De Beßvar in'n dumpen Ton
Blöß drup tor grauten Schlacht.
Tu — hu! Tu — hu! Tu — hu!
De Düsternis stritt met dat Lecht.
Här will düt fin un nich de Knecht.
Tu — hu! Tu — hu! Tu — hu!

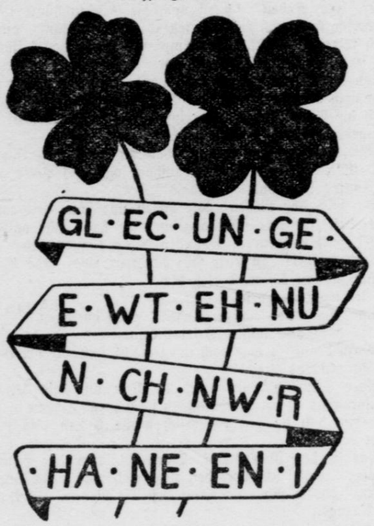
Tu — hu! Tu — hu! Tu — hu!
Wi sind wier in de hillgen Tid,
De „twälfe" nu regeert
Dat laige Pack in dullen Ritt
Haug düör de Lüfte föhrt.
Tu — hu! Tu — hu! Tu — hu!
Hült alle män un jucht un raost,
Wi weg ju met dat Haorn hier blaost.
Tu — hu! Tu — hu! Tu — hu!

Tu — hu! Tu — hu! Tu — hu!
Dat aolle Julfest fieret wi,
Wi nich mehr bange sind,
Den Biärg herup geiht et up 't ni,
De Sunne stigg un wnnt.
Tu — hu! Tu — [illegible] Tu — hu!
Wat kümmert us dao Is un Schnee,
Büörbi is boll dat hatte Weh.
Tu — hu! Tu — hu! Tu — hu!

*) Anmerkung: In einigen Gegenden des Münsterlandes, z. B. im Kreis Borken, bläst der Beßvar in der Neujahrszeit nachts auf einem großen Horn, der sogenannten Rite.

Rätsel

Kryptogramm



An Stelle der Punkte sind bestimmte Buchstaben einzusetzen, daß dieselben in Verbindung mit den vorhandenen Wortteilen einen Wunsch ergeben.

Lösung des Kryptogramms in vor. Nr.:

Bei dem Buchstabenfeld INA beginnnend, überspringe man je 8 Felder und erhält dann: „In allem treu und wahr, dran halte immerdar."

Unterhaltungsblatt

Nr. 356 — Beilage zur „Glocke" / 30. Dezember — 1936

31. Dezember.

Sonnenaufgang 8.41 Uhr, Sonnenuntergang 16.25 Uhr
Mondaufgang 20.56 Uhr, Monduntergang 10.12 Uhr

1384: Der englische Reformator John Wiclif gest. (geb. um 1330). 1514: Der Arzt Andreas Vesalius, Begründer der modernen Anatomie, in Brüssel geb. (gest. 1564). 1747: Der Dichter Gottfried August Bürger in Molmerswende am Harz geb. (gest. 1794). 1877: Der französische Maler Gustave Courbet in La Tour de Peilz gest. (geb. 1819). 1882: Der französische Staatsmann Léon Gambetta bei Paris gest. (geb. 1838). 1899: Der deutsch-österreichische Operettenkomponist Karl Millöcker in Baden bei Wien gest. (geb. 1842). 1924: Der General Georg Maercker in Dresden gest. (geb. 1865). 1925: Der Zoologe Ernst Heinrich Ehlers in Göttingen gest. (geb. 1835).

Das Streichquartett

15) Roman von Marianne Westerlind

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München

Auch Pauls Rede wimmelte — zur Beglaubigung seiner Zunftzugehörigkeit — von Fachausdrücken. „Du bist ein ganz angestoßener Junge. Das habe ich gleich gesehen. Wir müssen zusammenarbeiten."

Taitza stieß Adriane mit dem Ellenbogen an. „Sie ist auch gut."

„Wo habt ihr bloß all den Schmuck her?"

„Die Anschaffe war gar nicht schwer. Sie" (wieder kleine Daumenbewegung nach Adriane hin) „war manchmal Angestellte bei Juwelieren —"

„Papiere?"

„Baltischer Flüchtling, Rührungskiste geöffnet, seelenvoller Blick und so. Also kaufte mal ein besserer Kunde, Hotelgast, einzelne Dame oder solch Kaliber, was Teures, gab sie mir die Adressen, die hat's selber hingebracht, sich eingeschmeichelt. Dann habe ich weiter ausbaldowert, und Willi hat ein bißchen fassadengeklettert, wie'n Eichhörnchen, sage ich dir, oder er arbeitete mit Halbmaske — Kleinigkeit!"

„Also Willi ist gut?"

„Klasse! Er kommt mit Mia zum Boxmatch. Du sollst mal sehen, wie schick er sich da einen Wagen besorgt — einfach pfundig."

„Er wird hier Eindruck schinden, wenn er so angegondelt kommt", pflichtete Paul ihm bei. Er sagte es lebhaft und beglückt. „Wir müssen auftreten, die Leute betrunken machen. Vor allen Dingen bares Geld zeigen, das stärkt uns den Rücken."

Daneben dachte Paul auch daran, Taitza betrunken zu machen, und zwar gelang es jetzt wider Erwarten mit Hilfe von vierzehn Schnäpsen.

„Haben wir hier Geld lagern, können wir ungeniert den Lucas Cranach einpacken und verfrachten."

Immer zugänglicher zeigte sich Taitza, zumal da Paul erklärte, noch ein Dutzend Rittergüter zu kennen, die man auf ähnliche Weise wie Hohen-Rassow bearbeiten könne. Einige lagen in Polen, das war besonders günstig, da zwei Quartettmitglieder die polnische Sprache spielend beherrschten.

In dieser Nacht lag Paul schlaflos vor Freude und Erregung über seinen neunzigprozentigen Sieg.

— — — — — — — —

Als Weigand das Haus verließ, lief er Brigitte in den Weg.

„Gerade wollte ich zu Ihnen", stieß sie hervor. Ihr verstörtes Gesicht fiel ihm auf, er ahnte unangenehme Unterredungen im Zusammenhang mit Pauls kühnen Aktionen. Um mit Brigitte, der die Nervosität aus den Augen sprang, kein unliebsames Aufsehn im Hotel zu erregen, lud er sie zu einer Tasse Kaffee ein in einer nahegelegenen Konditorei, da gab es stille, menschenleere Winkel, zumal in der frühen Nachmittagsstunde.

Zu seinem Erstaunen eröffnete sie das Gefecht mit einer anscheinend abseitigen Frage. „Sehen Sie sich auch den Boxkampf am nächsten Sonntag an?"

„Ja, das werde ich."

„Haben Sie schon eine Karte?"

„Ja."

„Und Paul? Wird er auch da sein?"

„Ich denke wohl."

„Hat er schon eine Karte?"

Carlo Weigand war beauftragt und im Begriff, drei Karten zu besorgen, aber er hütete sich, das zu sagen, es konnten sich da Weiterungen ergeben, so antwortete er ausweigend.

„Wenn Paul kommt, wird er natürlich in Begleitung dieser Pflanze sein?"

Es gab kein Entrinnen für den armen Weigand. „Brigitte, seien Sie doch verständig!"

„Verständig?" Sie funkelte ihn an mit ganz bösen blauen Augen. „Ich weiß alles. Ich war in Heiligendamm."

„Was heißt das?"

In geradezu grimmigem Triumpfgefühl legte sie los. „Also in Heiligendamm war kein Unterkommen möglich. Ich fragte wegen Stellung in Brunshaupten, Alt-Gaarz, Arendsee. Da bekam ich schließlich eine Vertretung für ein erkrankte Sekretärin in einem Kurhotel, aber nur für ein paar Tage; sie genügten, um mir die Augen zu öffnen. Abens war ich einmal zum Tanzen in Heiligendamm, ich erblickte Paul in Begleitung einer Dame von auffallendem Benehmen. Ich war eines Morgens ganz früh am Strand, im Gespensterwald verborgen, sah zur See hinunter: da schwamm — was meinen Sie wohl? — mein Paul mit dieser Person und trieb tausend Allotria. Und dann kommen Sie und wagen mir Märchen zu erzählen, und dann kommt er und schreibt mir blöde Briefe, die nur den Zweck haben, mich fernzuhalten, oh, ich durchschaue euch alle beide! Aber daß Sie sich dazu hergeben, mich zu belügen —"

Weigand ertrug es nicht länger. Er fiel ihr ins Wort, berichtete wieder von der kriminellen Seite der Reise, von einer Hochstapleraffäre, über die im Interesse der Sache selber nichts Genaueres gesagt werden dürfe. — „Herrlich ausgeklügelt", rief Brigitte. „Wundervoll raffiniert. Nur leider: ich glaube es nicht."

„Ich gebe Ihnen mein Wort —"

„Behalten Sie es, mit solchen Sachen spaßt man nicht! Sie hätten nur sehen sollen, wie er um diese Person herumscharwenzelte, ihr den Strandkorb zurechtrückte, den Sonnenschirm aufbaute, Gummitiere brachte, Limonade einschenkte. Halb Liebhaber, halb Kammerdiner. Einmal kam er mit einer riesenschweren blauen Traube an, mit Beeren so groß wie Pflaumen und wunderschön garniert mit farbigen Margeriten — — das pflegt man wohl so zu machen bei Verbrechern und Hochstaplern, wie?"

„Und doch, Brigitte, irren Sie sich! Und doch —"

„Und dann hatte er einen fremdländischen Wagen, hochelegant, ich erkundigte mich darnach. Das sei der Wagen aus Hohen-Rassow, sagte man mir. Da haust er also mit der Person. Ich werde nach Hohen-Rassow fahren."

„Das werden Sie nicht tun."

„Ich fahre auch zum Boxkampf und werde da Paul zu stellen wissen."

„Wie wollen Sie ihn unter fünfzigtausend Menschen herausfinden?"

„Einerlei. Das lassen Sie meine Sorge sein. Und wenn hunderttausend es wären, ich werde es ihm ins Gesicht sagen, welch ein wortbrüchiger Mensch er ist!"

Um Gottes willen, dachte Weigand — wo ist hier ein Blitzableiter? Zwar hielt er ein Zusammentreffen an dem Kampftag für undenkbar, aber Brigitte war doch fähig, Paul

In we

ndler (Wa
Olympiakämp
seine Heimat
siedelt, nicht
wird auch für
Kreis- und G
die Qualifika
Meisterschafte

Der belgis
gen Jahren t
führter Ka
Tschechoslowa
mehr erhielt,
Brahne wurd
wird schon ab
ein Beerschot

Die vom R
gebenen Rei
nerinnen
der Durchführ
den Weg stell
besten deutsch
bestreiten. D
mehr 14 Tage
Jena statt.

Kommt es

Was die s

Nach den
Verhandlunge
kanischen Bor
pflichten. Es
pen, die sich
Louis für Lo
jetzt sieht einen
Harvey im
andere Plan
City Stadion
Mittelpunkt ei
dem Kampf
anläßlich der
Louis soll ent
schen Ausschei
sen oder gege
Begegnung an
Ein Zusamm
gegen Joe Lo
ein Großkreig
Louis gilt in
forderer an d
schaft, so daß
Chance kommen

In finanzie
Voraussetzung
ben, wenn b
beitsministeriu
rechnet in Lon
Neuzel gegen
Haftung im H
feierlichkeiten
welche Schirm
und Ausfuhr
Sicherlich wi
das Zustandek
hat doch Neuzel
druck gegeben,
dem Wege üb
noch einmal in
Boxmeltmeiter
Erfolg gegen
stärkt, so daß e
Baer erfolgreic
neben dem Tit
Braddock auch
Neuzel gegen J
das für den d
Leistung.

Die

In den Kreis
Kreises beginnt
Vorrundenspiele
Tage später steig
Runden beteilig
kasse. Auch in
Vereine gut, we
ten Kreisklasse
für die erste
braucht. Es spiel
Moenwedde
Wiedenbrück
Arminia Gü
Schloß Hol
Grün-Weiß
SSV Berthe
Eintracht Se
Schwarz-Ge
Neuenkirchen
Kreisklasse,
Moenwedde habe
Wolfsing in die
bis heute keine
Sie besitzen
Moenwedde sich
den müssen.
Eine schwierige
hoher Vertreter,
eigenem Gelände
Sieg nach den L
weiß. Die Reichs
gesunden und ma
erneuten Auftrie
Im Wiedenbrück
sicht, zu einem E
spielt in der zw

irgendwo aufzufinden und ihn dann vor den Augen der Hochstapler zu entlarven — als das, was er wirklich war. Dann war alles verloren. So nahm er nochmals seine Zuflucht zu begütigenden Worten, sprach davon, daß auch nicht der geringste Schatten einer Untreue vorläge und Paul — das könne er beschwören — in keinerlei innerlichen Beziehungen zu jener blonden Dame stünde.

Und dieser inbrünstige Wunsch riß im Flug ihre Seele mit sich fort. So kletterte auch Brigitte mit hoch auf den Bänken, und ihre Blicke hingen in gespanntester Erwartung am Ring.

Aber Johnson hatte sich nochmals erholt, in unfaßlicher Tapferkeit stellte er sich nochmals dem Deutschen, der lächelnd, frisch und unerschüttert stand, dessen Schläge nichts an Aktivität eingebüßt hatten. Es war vergebens. Der Engländer war verloren.

Hoffnungslos, in Doppeldeckung, stand er vor dem übermächtigen Gegner, der ihn im Blitztempo zerhackte — unter dem stürmischen Geschrei aus aber Tausend Kehlen —, bis Johnsons Sekundant, sich in den Ring schwingend, das Handtuch hinwarf und der Ringrichter in demselben Augenblick den ungleichen Kampf abbrach, worauf die rasende Menge spontan das Deutschlandlied anstimmte.

Es rauschte auf wie eine Dank- und Jubelhymne . . .
„. . . über alles in der Welt . . ."
Wunderbar, dachte Brigitte.

Dann erst, in dem nicht enden wollenden Jubel der Massen besann sie sich auf Paul. Ach, der war natürlich nicht herauszufinden in diesem Bienenschwarm . . .

Aber Carlo? —? Mit Luchsaugen suchte sie die Bänke des Blauen Blocks ab — — — auch er war unauffindbar.

Inzwischen begannen die Schlußkämpfe, die Rahmenhandlung. Und schon drängten sich Menschenmassen nach den Ausgängen, da ja der Hauptkampf, der sie alle heranlockte, entschieden war.

Plötzlich — in der Nähe der Treppe — hatte Brigitte ein von auffallend goldblonden Haaren umwalltes Gesicht vor der Linse — ein, ach, nur zu wohlbekanntes, und richtig, ganz in der Nähe auch stand Paul und winkte, wie Abschied nehmend, zu irgendwelchen Fremden hinüber. So, da hatte sie ihn. Ihn und die blonde Dame im blauen Tuchkostüm.

Zielbewußt erhob sie sich, schlängelte sich mit katzenartiger Geschmeidigkeit die Treppe hinunter. Die Herrschaften da unten waren auch schon im Aufbruch, strebten dem Ausgang zu, ein Entweichen mußte verhindert werden. Auge in Auge, ohne viel Worte, wollte sie Paul jetzt überführen. Gerade wurde in der Halle der Sieg verkündet — wiederum der Sieg eines Deutschen über einen Ausländer, einen Amerikaner, und die Menge begann mehr und mehr sich aufzulösen, da pirschte sich Brigitte an Paul heran, der jetzt, begleitet von Adriane, den kleinen überdachten Vorraum zu seinem Blockeingang betrat.

Nun stand sie vor ihm. „So", sagte sie langsam und laut. „„Hier finde ich dich also." Und ein Blick, in den sie alle Verachtungsfähigkeit hineinlegte, die ihr zu Gebote stand, traf auch Adriane.

„Ich bitte dich, nicht hier, Brigitte", sagte Paul mit glutüberwalltem Gesicht. So, das war der Abgrund kurz vor dem Ziel, der klaffende Abgrund, der ihn verschlang.

„Das paßt dir wohl nicht", meinte Brigitte spitz. „Ich weiß alles. Gib dir keine Mühe. Damals schon, im Con —"

„Still doch!" schrie Paul, um das entsetzliche Wort „Continental" vor Adrianens Ohren im Keime zu ersticken, mit eisernem Griff packte er Brigittens Handgelenk, preßte es zusammen, zwang sie, ihm zu folgen, indem er sie, ohne sich nach Adriane umzusehen, nach draußen vor den Eingang schleifte.

„Brigitte", sagte er hastig, mit verzerrten Zügen, „mein Ehrenwort — es ist nichts — mit dieser Dame . . . Geh, geh zu meinem Bruder, er soll dir alles erklären — sag, ich wollte es . . . aber geh! . . . Geh jetzt!"

Es war ein so verzweiflungsvoller Ausdruck in seinen Mienen, eine so zwingende, so überzeugende Kraft in seinen Worten, daß Brigitte stutzig wurde. Irgend etwas Fremdes mußte da mit im Spiele sein, was sie nicht begriff, und die Erwähnung seines Bruders, des Kriminalrates, wirkte beruhigend auf sie.

„Gut", sagte sie leise und entschlüpfte ihm, ohne ihn anzusehen, „ich werde zu deinem Bruder gehen."

— — — — — — — — — —

Mit Mühe stöberte Paul seine Begleiter wieder auf. Willi und Mia waren allerdings nicht mehr vorzufinden.

„Was war denn das für eine Schickse?" fragte Adriane streng. „Was wollte sie von dir?"

„Ach Gott, ich habe dir doch gesagt", flüsterte er, „ich habe in Heiratsschwindel gemacht. Und das kleine Pusselchen habe ich in Konstantinopel kennengelernt. In Ceylon war ich nie, aber in der Türkei. Da habe ich ihr 6000 Flöhe abgepumpt. Na, und von Konstantinopel her verfolgt sie mich nun."

Versonnen nickte Adriane. Sie kannte solche Begegnungen. „Du weißt, sowas kommt immer mal vor", fuhr Paul, frecher werdend, fort. „Denk mal an den kleinen dicken Herrn da in Heiligendamm, den ihr in Monte Carlo sicher ordentlich hochgenommen habt — das Wiedersehen war auch reichlich überflüssig."

Aber Taitzas Stirn blieb bewölkt. „Von Konstantinopel her verfolgt sie dich schon? Au Backe, da hetzt sie die Polente auf dich, und wir alle gehn verschütt."

„Ausgeschlossen. Geniert sich viel zu sehr. Gute Familie. Außerdem habe ich sie eben beruhigen können mit 'n großen Ehrenwort und Heiratsversprechen. Keine Bange."

Im Grunde genommen war Paul, nachdem er sich von seinem maßlosen Schrecken erholt hatte, noch froh wegen dieses kleinen dramatischen Zwischenfalles. Er stempelte ihn ab. Er bekräftigte wiedrum die Glaubwürdigkeit seines Hochstaplerberufes. Außerdem war er mit seiner Geistesgegenwart und seinen schauspielerischen Fähigkeiten zufrieden. Donnerwetter, hätte er nicht doch lieber zur Bühne gehen sollen, anstatt Funkinspektor zu werden? Er begann sich zu amüsieren. Als er aber Taitza und Adriane ansah, wurde er wieder ernster gestimmt.

Auch ein Vorkampf, dachte er. Aber — — ihr seid mir keine ehrlichen Gegner, ihr kämpft nicht mit offenem Visier wie die da oben, die beiden prachtvollen Kerle, ihr schickt vergiftete Pfeile aus dem Hinterhalt. Schadet nichts. Auch euch werde ich zur Strecke bringen, so wie unser Fritz Sondermann den Engländer Johnson erledigte. Es wird kein Blut fließen, denn wir kämpfen mit den Waffen des Geistes, aber eure Niederlage wird doch eine gewaltige und endgültige sein. Sie heißt Sicherheitsverwahrung.

Gefährliche Gegner seid ihr — und ich kämpfe eins zu vier. Aber ich bin ein so guter Stratege wie unser Fritz Sondermann, kenne eure Blößen und werde da einhaken, beseelt von einem unbändigen Sieges- und Vernichtungswillen!

— — — — — — — — — —

Er nahm Adriane zu sich in den Wagen. Taitza fuhr mit Mia und Willi, so verkündete er.

Die beiden neu eingetroffenen Quartettmitglieder hatten sich tatsächlich mit Gaunerglück jeder einen Wagen „besorgt", und als sie in Hohen-Raffow eintrafen, gab es zwei Wagen in der Garage, einen schnittigen Mercedes-Benz IA 55 081 und einen kleinen Opel mit der Nummer IP 2208.

Hoffentlich hörte das Gutspersonal keine Rundfunkberichte ab.

Paul seufzte. Es wurde ihm plötzlich unbehaglich. Schwer war es, Hochstapler zu sein, schwerer noch, es zu bleiben.

— — — — — — — — — —

Dies war die Gewinnliste des Vorkampftages:

Zwei Wagen, zwei Brieftaschen, Inhalt 685 und 1105 Reichsmark, drei Perlennadeln, darunter ein erstklassiges Stück. Taitza und Willi, auch Mia hatten sich wiederum bewährt.

„Jetzt wollen wir hier mal 'n bisken Inventar aufnehmen", grinste der lange Willi, „det scheint mir hier 'ne bessere Hundehütte zu sind."

„Sssst!" mahnte Adriane mit einem Blick auf das im Nebenzimmer beschäftigte Stubenmädchen.

„Verzeihung . . . wie meinten Frau Gräfin?" sagte er laut.

Man hatte durchblicken lassen, daß sich unter der schlichten Anrede „Madame" eine ausländische Gräfin verbarg, die als Künstlerin keinen Wert auf Titel und Rang legte; immer dienstbeflissener wurde das Personal. Filmstare — das war nicht recht etwas. Aber Grafen und Gräfinnen, oh, die galten auch heute noch allerhand in Mecklenburg. Die kämen gleich nach dem früheren Großherzog.

Taitza trat hinzu in strahlender Laune. Er war im Reitanzug und kehrte vom Morgenritt heim. Es war ein herrlicher Tag, frisch, blau, sonnig, im Strahlenglanz lag Hof und Park, jeder Baum stand wie eine feine, grüne Silhouette in der unendlichen Klarheit der Luft, bis weit hin zum sammetblauen Saum der Wälder war alles überschüttet mit Licht und Duft. Soviel Herrlichkeit mußte auch das Gemüt aufhellen.

„Weinlaub vor den grüngerippten Fensterläden und Hühnergegacker im Hof — es erinnert mich so an meine Kindheit in unseren Schlössern im Baltikum", sprach Adriane mit träumerisch verschleierten Augen, während das Stubenmädchen den Kaffee servierte.

„Ja, das waren noch Zeiten", pflichtete ihr Taitza bei. „Uebrigens hatte ich ja den Vorzug, Ihre Frau Mutter, die Baronin Henneblad zu kennen. Sie hatte elf Kammerzofen, eine Kammerfrau und eine Beschließerin. Und konnte sich später in Berlin mit nur zwei Dienstboten nicht mehr zurechtfinden."

Großäugig entfernte sich Grete Lembke, das Stubenmädchen, um in den Gesinderäumen alles brühwarm zu berichten. Andächtig nahm man die Mitteilung auf. Ja, so erklärten sich denn auch die gelben Sammetkleider.

(Schluß folgt.)

Die verkorkste Silvesterfeier

Eine heitere Silvestergeschichte von Karl Kurt Ziegler

„Also wir beginnen mit dem musikalischen Einzug der Gäste. Du spielst den Festmarsch, ich öffne, wir kommen hereingezogen, und dann fangen wir mit dem Essen an. Zuerst die Fischdelikatessen, das regt den Appetit an, dann die Pastetchen, das sättigt, dann Eier-, Gemüse- und Krabbensalat mit Mayonnaise. Und wenn ich sage: „F. H. Z.", dann hörst du gefälligst auf mit dem Essen, dann . . ."

„Was ist nun wieder Efhazet?"

„Das heißt: Familie hält sich zurück, verstehst du. Damit es für unsere Gäste langt!"

„Du tust wirklich, als ob Onkel und Tante zu Besuch kämen. Aber denen haben wir ja Gott sei Dank abgeschrieben."

„Na, die werden ja einen Aerger haben. Hoffentlich erfahren sie nicht, daß unser „ausländischer Besuch" Hella und Gert aus dem Nachbarhause sind."

„Die würden platzen und ihre Erbschaft irgend jemand anderem überschreiben aus lauter Wut."

„Na jedenfalls gib acht, daß alles klappt. Bei Hella war es zu Weihnachten so nett und gemütlich, daß wir uns nur blamieren können, wenn wir nicht aufpassen."

„Was mein kleines Frauchen alles für Sorgen hat!"

Peter lachte und gab Lisa fröhlich einen Kuß, als sie mit zwei Platten eben das Zimmer verlassen wollte. „Das ist ein frecher Ueberfall auf eine wehrlose Person, du! Lege lieber auf jede Serviette noch ein Tannenzweiglein, das macht die Tafel so gemütlich!"

Punkt acht läutete es schrill. Dreimal. Peter fitzte an sein Klavier, Lisa versteckte schnell noch die Küchenschürze und öffnete die Korridotüre, während die festlichen Marschklänge aufrauschten. „Welch reizender musikalischer Empfang, Kinderchen!" flötete Tante Berta und gab Onkel Theobald einen Schubs, daß er beinahe über den Fußabtreter gestürzt wäre. Lisa war sprachlos. Peter trommelte immer noch begeistert alle ihm bekannten Marschweisen und rief, als sich die Türe öffnete: „Hereinspaziert, meine Lieben! Heut' soll der Jugend Frohsinn triumphieren!"

„Wie, du weißt, Peterchen, daß ich mich zur Jugend noch zähle!" flüsterte Tante Berta schamhaft, während Peter aufsprang: „Du, Tante? Und Onkel Theobald!"

„Ja, wir, Ihr Lieben. Wir haben uns schon den ganzen Tag gefreut, daß Ihr uns nicht abgeschrieben habt. Ihr hättet ja den Silvesterabend mit euren Freunden feiern können. Aber ihr denkt eben immer zuerst an eure Verwandten. Das finde ich rührend von euch. Komm Theobald, setz dich!"

Peter wagte ein bescheidenes: „Aber . . ."

„Aber das wäre selbstverständlich, willst du sagen."

„Ihr habt also keinen Brief bekommen?"

„Wozu denn. Es war doch ausgemacht, daß wir bei euch feiern, wenn ihr nicht abschreibt!"

„Aber natürlich!" Peter schaute Lisa an, Lisa Peter. Beide waren sprachlos. Dann entschuldigten sie sich und gingen in die Küche.

„Berta, hast du gesehen, welch große Augen Lisa und Peter gemacht haben."

„Das ist das Jugendglück, Theobald! Aber das kennst du ja nicht mehr!" Onkel schüttelte den Kopf und machte sich über Peters Zigarren, zündete sich eine an und steckte vier in die Außentasche seines Anzugs.

Als das junge Paar wieder eintrat, überfiel sie Tante Berta mit der Frage: „Wo ist den meine neue Decke, Lisa, die ich dir für Weihnachten gehäkelt habe?"

„Ach, deine Decke? Aber, Tante, die ist doch zu schade für den Abendbrottisch. Wie leicht kann Onkel oder ich Tee darauf schütten . . ."

„Tee? Sagtest du Tee? Aber Lisa, du weißt doch, daß wir beide keinen Tee trinken. Heiße Milch mit einer Prise Salz. Das müßtest du doch wissen."

„Und dann sehe ich hier einige Sachen auf der Tafel, die sicherlich nicht für uns berechnet sind. Mayonnaisensalate! Du weißt doch, daß wir so fette Sachen nicht essen dürfen. Hast du Onkels Sodbrennen vergessen? Aber meine Spezialität habt ihr natürlich vergessen: Gänseschmalz mit Kräuterkäse!"

„Ja, Tante, aber . . ."

„Ich muß schon sagen, im vergangenen Jahre seid ihr aufmerksamer gewesen und habt unseren Wünschen mehr Rechnung getragen."

„Aber liebes Tantchen . . . Wir hatten doch diesmal einen Hasen gehabt, wo sollen wir denn da Gänseschmalz herbekommen."

„Dort, wo ihr diese Sachen gekauft habt!"

Nach zwei Stunden peinlichsten Essens mit weiteren Zwischenfällen, trug Lisa den Punsch mit den Silvesterkrapfen ins Zimmer.

„Krapfen?" — Empörte sich Tante wieder. „Daß du mir keinen anrührst, Theobald! Du weißt doch! Bringet uns eine trockene Semmel, damit uns der Punsch gut bekommt!"

„Ja, Tante!"

Lisa und Peter sagten nur noch Ja und Amen zu allem Geschehen um sie. Sie hatten sich in ihr Schicksal ergeben, und als die zwölfte Stunde schlug und Tante glückselig aufstand: „So, Kinderchen. Ein neues Jahr. Mögt ihr immer so zufrieden sein, wie jetzt. Gebt euch einen Kuß — und du gibst mir einen, Theobald, hörst du?" — da gaben sie sich den befohlenen Kuß, lächelten erzwungen, aber atmeten gleich darauf auf, da Tante mit Stentorstimme befahl: „Und nun komm. Theobald. Du mußt ins Bett. Es ist schon spät geworden!"

Als der Silvesterbesuch mit vieltausendfachem Dank die Treppe hinuntergerauscht war, schrillte das Telephon. Hella und Gert wünschten Prost Neujahr! Ob sie keinen Brief bekommen? Nein! Sie wären allein zu Hause! Ja, sie würden gerne noch ein wenig herüberkommen! In zehn Minuten könnten sie da sein.

Und in diesen zehn Minuten fand Lisa in der Manteltasche Peters zwei Briefe: „Herrn Theobald Brosius — Herrn Gert Koller.

Und in diesen zehn Minuten hörte Peter die erste Gardinenpredigt seiner Frau über die Vergeßlichkeit des sogenannten starken Geschlechtes. Doch als Hella und Gert angestürmt kamen, da klang es noch einmal so übermütig durch den Raum: Prost Neujahr!!

Ein Uebergang

Eine Silvestergeschichte

Hans Heitmann geht unlustig aus seiner kalten Junggesellenwohnung. Den Jahresschluß will er außer dem Hause verbringen. Wo überall Trubel und Musik ist, mag er nicht einsam im Zimmer sitzen. Er will sich einige Alkoholika zu Gemüte führen und dann aber prompt in die „Falle" kriechen. Nur nicht am Schlusse des Jahres eine Liebesgeschichte anfangen! Von einem Male hat er genug. Heute ist ein Jahr vergangen, als er die Liebe kennen lernte. Leider währte die Liebesseligkeit nicht lange. Von Silvester bis Neujahr hielt die Liebe aus. Man weiß, daß es nur einige Stunden sein können, ja nur eine winzige Spanne Zeit ist es manchmal von Silvester bis Neujahr. Hans Heitmann erinnerte sich sehr genau an die kleine Liebesepisode am Silvestertage. Wochen vorher hatte er das Mädchen gesehen. Immer wünschte er sich ein Zusammentreffen. Am Silvesterabend sah er sie in einer lustigen Gesellschaft. Unmerklich, kaum auffallend, mischte er sich zwischen die lustigen Leutchen. Fröhlich war die Stimmung, und mit dem Mädchen seiner Träume konnte er sich fein unterhalten. Ein Jahr lag vor ihm voller Liebe und schönster Zweisamkeit. Lustig meinte das Mädel: „Wir wollen auf das alte Jahr noch einmal anstoßen."

Die Unterhaltung war herzlich, und Hans nahm sich vor, bei dem Neujahrswunsch von seiner Liebe zu sprechen. Immer aufgeräumter wurde er, und er konnte sich wirklich beim besten Willen nicht vorstellen, daß sein Unternehmen irgendwie fehlgehen würde.

Traurig werden die Gedanken des jungen Mannes. Noch heute fühlt er die Enttäuschung. Als die Gläser punkt zwölf Uhr zusammenklangen, stieß das junge Mädchen mit — einem andern jungen Manne an. Sein Glas klang harmonisch mit einem Pokal zusammen. Eine alte freundliche Dame wünschte ihm viel Glück im neuen Jahr und besonders viel Glück in der Liebe.

Nie mehr auf Silvester mit einem Mädchen anbändeln, nimmt sich Hans Heitmann nochmals vor und drückt dann die Tür eines Lokales auf, aus dem lustige Musik und fröhliches Lachen erschallen. Er will sich den Betrieb ansehen und sonst nichts. Plötzlich packt ihn ein junger Mann am Arm und raunt fröhlich dem Verdutzten in die Ohren: „Mensch, es ist gut, daß ich dich treffe! Mein alter Herr hat mir unsere Mia auf die Seele gebunden, was natürlich soviel heißen soll, immer hübsch aufpassen auf das zarte Schwesterchen. Nun muß ich unbedingt dort drüben am Tisch Bekannte begrüßen. Spielst du vielleicht für fünf Minuten den Kavalier?"

Volkssport und Leibesübungen

In wenigen Zeilen

Nach einer Unterredung mit Gaufachamtsleiter Adler (Wattenscheid) ist die Mitteilung, daß der Olympiakämpfer Michel Murach von Schalke seine Heimatstadt verläßt und nach Hamburg übersiedelt, nicht richtig. Murach bleibt bei Schalke und wird auch für die Farben seines Vereins an den Kreis- und Gaumeisterschaften teilnehmen, um sich die Qualifikation zur Teilnahme an den deutschen Meisterschaften im Boxen zu sichern.

Der belgische Fußballverband hat den seit einigen Jahren bei Sparta Prag beschäftigten Mittelstürmer Raymond Braine, der für die Tschechoslowakei keine Aufenthaltsbewilligung mehr erhielt, wieder in Gnaden aufgenommen. Braine wurde als freier Spieler anerkannt und wird schon ab 17. Januar für seinen früheren Verein Beerschot AC. spielen.

Die vom Reichsfachamt Turnen nach Jena vergebenen Reichsmeisterschaften der Turnerinnen mußten vorverlegt werden, da sich der Durchführung am 26. April Schwierigkeiten in den Weg stellten. Die Kämpfe werden 60 der besten deutschen Turnerinnen um den Meistertitel bestreiten. Die Meisterschaftstreffen finden nunmehr 14 Tage früher, und zwar am 11. April, in Jena statt.

Kommt es zu Neusel — Baer?

Was die Londoner Boxveranstalter planen

Nach den Meldungen englischer Blätter sind Verhandlungen in der Schwebe, um den amerikanischen Boxer Joe Luis nach England zu verpflichten. Es sind zwei englische Veranstaltergruppen, die sich bemühen, einen Vertrag mit Joe Louis für London abzuschließen. Das eine Projekt sieht einen Kampf von Joe Louis gegen Len Harvey im Wembleystadion vor, während der andere Plan den amerikanischen Boxer in den Mittelpunkt einer großen Veranstaltung im White City Stadion im Rahmen der Veranstaltungen anläßlich der Krönungswoche stellen will. Joe Louis soll entweder gegen den Sieger der englischen Ausscheidung Ben Foord gegen Jack Petersen oder gegen den Gewinner der Neusel-Baer-Begegnung antreten.

Ein Zusammentreffen des Neusel-Baer-Siegers gegen Joe Louis würde für Europas Boxsport ein Großereignis ersten Ranges darstellen. Joe Louis gilt in Amerika als der gegebene Herausforderer an den Gewinner der Boxweltmeisterschaft, so daß Walter Neusel hier zu einer großen Chance kommen könnte.

In finanzieller Hinsicht sind in England alle Voraussetzungen für das Zustandekommen gegeben, wenn der Boxsportverband und das Arbeitsministerium keinen Einspruch erheben. Man rechnet in London schon bei dem Kampf von W. Neusel gegen Baer mit einer entgegenkommenden Haltung im Hinblick auf die durch die Krönungsfeierlichkeiten gegebene besondere Lage. Irgendwelche Beschränkungen hinsichtlich der Auszahlung und Ausfuhr der Börsen sind nicht vorhanden.

Sicherlich wird keiner mehr als Walter Neusel das Zustandekommen dieses Projektes begrüßen, hat doch Neusel gerade jetzt erst bei seinem Aufenthalt in der deutschen Heimat der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß es ihm gelingen möge, auf dem Wege über den Exweltmeister Max Baer noch einmal in die letzte Ausscheidung um die Boxweltmeisterschaft eingreifen zu können. Der Erfolg gegen Ben Foord in London hat das Selbstvertrauen von Walter Neusel wieder gestärkt, so daß er das Vertrauen zu sich hat, gegen Baer erfolgreich bestehen zu können. Wenn es neben dem Titelkampf von Max Schmeling gegen Braddock auch noch zu einer Begegnung Walter Neusel gegen Joe Louis kommen sollte, dann wäre das für den deutschen Boxsport eine überragende Leistung.

Sportfamilie Deutschland

Betrachtungen zur Jahreswende

Vor einem Jahre standen wir vor einem Ereignis von internationaler Bedeutung: Die Jugend der Welt rüstete zum Olympia 1936! Das Jahr ist vergangen, die Olympischen Spiele sind zum elften Male Vergangenheit. Und diesmal steht der deutsche Sport vor einem Ereignis, das einzig und allein ihn betrifft, das seinen ganzen Weg in eine Bahn leitet, wie sie vielleicht nie ein Mensch für möglich gehalten hat. Deutschland wird eine große Sportfamilie!

Klar und eindeutig hat der Reichssportführer den Weg vorgezeichnet, den der deutsche Sport im Jahre 1937 zu gehen hat und gehen wird. Aus Fachvereinen, die nur eine Sportart kannten, die vielleicht den einen oder andern Zweig so nebenbei „duldeten", werden Vereine werden, die den Sport nicht mehr für ihren Namen, nicht mehr als das Eigentum einer kleinen „Gesellschaft" betrachten, die ihr höchstes Ziel nicht im Erfolge des einzelnen sehen, sondern Vereine, deren Aufgabe und Ziel es ist, im Sport und in der Schulung der heranwachsenden Jugend der deutschen Nation zu dienen.

Wir müssen uns einmal über den bedeutungsvollen Weg klar sein, den der deutsche Sport künftighin gehen wird. Die deutsche Jugend, sportbegeistert, getragen von der Liebe zu allem, was zur Festigung und Stählung des Körpers beiträgt, wird ausnahmslos vom Sport erfaßt werden. Sport im Deutschen Jungvolk heißt der erste Schritt des deutschen Jungen, sein Weg führt ihn als Hitlerjunge zum Verein und damit zum Reichsbund für Leibesübungen. Und damit ist auch schon die erste große Aufgabe der deutschen Sportgemeinde zum Ausdruck gebracht: Sie wird für den deutschen Jungen, der bis zu seinem 14. Lebensjahre im Jungvolk seiner Liebe zum Sport freiwillig Ausdruck gab, die Verantwortung in dem Augenblick übernehmen, in dem dieser Junge aus der Schule entlassen wird, in dem Augenblick, in dem er den ersten großen Schritt ins Leben macht.

Deutschland eine Sportfamilie! Vor Jahren würde man den für einen unheilbaren Narren gehalten haben, der diese Möglichkeit auch nur angedeutet hätte. Konnte es aus diesem Wirrwarr von Verbänden, von großen und kleinen Gemeinschaften mit eigensüchtigen Zielen, denn überhaupt einen Ausweg geben?

Es hat ihn gegeben. Das nationalsozialistische Deutschland hat ihn gefunden. Die erste große Aufgabe des Reichssportführers, die Vereinheitlichung der deutschen Leibesübungen, lag vor den Olympischen Spielen 1936. Sie ist erfüllt. Sie fand ihren ersten großen Ausdruck in dem einheitlichen Auftreten der deutschen Sportjugend beim Friedensfest der Welt in Berlin. Und damit ergab sich schon in sich der zweite Schritt: die Spitzenleistung! Nun geht der deutsche Sport seinen wohl größten Weg. Aus Vereinen werden einheitlich ausgerichtete Gemeinschaften, deren Ziel wundervoll und groß ist: Der Dienst an der heranwachsenden Jugend, der Dienst am deutschen Vaterlande!

Wir wissen, daß dieser neue Weg erfolgreich sein wird, weil er getragen ist von der idealsten Auffassung, die es im Sport geben kann: diesen Sport nicht mehr als Selbstzweck zu betrachten, sondern ihn auf eine Warte zu stellen, von der aus er eine Aufgabe erfüllen kann, die den „Verein", die Sportgemeinschaft von 1937, zum Künder einer hohen sportlichen Kultur macht, der Erziehung des deutschen Menschen in Sport und Spiel, getragen vom Bewußtsein, nichts mehr für sein persönliches Ich, aber alles für das deutsche Vaterland zu tun.

H. K.

Wie steht's?

Zur Zeit ist das Fachamt Fußball lebhaft damit beschäftigt, mit Sorgfalt die Uebernahme der freiwilligen Sportdienstgruppen des Jungvolks vorzubereiten. Man kann sich ungefähr ein Bild von der zu leistenden Arbeit unserer Vereine machen, wenn man erfährt, daß im ganzen Reich aus unseren Vereinen etwa 30 000 Fußballübungsleiter benötigt werden, um den gestellten Aufgaben gerecht zu werden. Tüchtige Kräfte, keine Stümper sind da bereitzustellen. In unserem Jungvolk ist der Hang zur sportlichen, vor allem aber zur fußballsportlichen Betätigung bekanntlich sehr groß, wie das aus einem Ergebnis in einem Jungbann zu ersehen ist. Es meldeten sich von 3000 Pimpfen 2300 freiwillig für den Sport. Man zählte 100 Schwimmer, 200 Gerätturner und 2000 Fußballer. Man kann sich keine schönere Zusammenarbeit denken, als wie sie jetzt nach dem bekannten Vertrag geschaffen wird. Zu bedauern bleibt lediglich, daß der Vertrag nicht schon eher zustande gekommen ist.

Auf der Szene des Sportes bescherte uns der Sonntag in der münsterschen Bezirksklasse allerlei Beachtenswertes. Der Tabellenführer Preußen Münster ließ sich auf seinem Vormarsch durch nichts beirren. Die Münsteraner hatten Westfalia Ahlen zu Gast und brachten ihr eine klare 5:0-Abfuhr bei. Die Ahlener sind in dieser Spielzeit gewiß vom Pech verfolgt, haben aber auch noch nie so ohne Saft und Kraft gespielt wie jetzt. Zu allem Unglück verloren die Ahlener auch noch den tüchtigen Spieler B. Berkemeier durch Disqualifikation, und so gehen denn die Mannen von der Westfalenkampfbahn mit sehr gemischten Gefühlen ins neue Jahr. Wir sehen in der Tat kaum noch einen Ausweg aus dieser Misere, es sei denn, daß der BWA sich ganz gehörig zusammenreißt. SS Ahlen hatte Glück, die Münsteraner mit mehreren Ersatzkräften vor sich zu haben. Der knappe 2:1-Sieg brachte die Ahlener an die vierte Tabellenstelle, und ein weiterer Vormarsch ist nicht ausgeschlossen. Borussia Rheine hielt sich durch den 3:2-Sieg über SS Recklinghausen weiterhin in der Spitzengruppe, wogegen Hüls gegen Erkenschwick durch ein Selbsttor von Erkenschwick zur ganzen Tagesbeute kam, dadurch aber kaum vorwärts kommt, weil eben Hüls von heute nicht mehr Hüls von gestern ist. Aller Voraussicht nach macht Preußen Münster den Meisterwurf ....

Während man in den münsterschen Kreisklassen den Punktefußball beiseite ließ, versuchten einige Vereine, ihren Anhängern doch etwas Fußballsportliches zu bieten. Im Vordergrund des Interesses stand die Begegnung des Tabellenreiters der zweiten Kreisklasse Gruppe Münster, Post-SV Münster, mit dem Matador der Gruppe Warendorf, SV Warendorf. Es war so, als ob sich keiner die weihnachtliche Freude verderben wollte. Nach dem 1:1-Pausenstand gab es nachher ein Unentschieden — 2:2. TuS Westfalen-Jahn Münster hat jetzt Beins im Mittellauf stehen. Das ist für die TuS-Leute eine fühlbare Verstärkung. So kam denn auch gegen Ems Westbevern ein hoher 8:1-Sieg heraus.

Noch wenige Tage, und dann läuten die Silvesterglocken wieder ein neues Jahr ein. Dann geht in der Tat ein ereignisreiches Sportjahr zu Ende, nicht nur in rein sportlicher, sondern auch in verwaltungstechnischer Hinsicht. 1936 entstand das große, endgültige Gebilde des Reichsbundes, kam auch der Vertrag zwischen Reichsjugend- und Reichssportführung zustande. 1936 war das Jahr des Werdens und Sichentwickelns, 1937 muß das Jahr der inneren Festigung sein. Was es uns bringen wird an Erfolgen für die einzelne Mannschaft, den einzelnen Verein, wissen wir nicht, es wird auf die Tatkraft und den Geist eines jeden einzelnen ankommen. Nach uraltem Brauch wird am Silvesterabend auch bei unseren Sportlern gehörig „drangeschlagen", und wir möchten nur hoffen, daß alle Wünsche in Erfüllung gehen. Es lebe das neue Sportjahr 1937!

Großer Preis von Südafrika

Rosemeyer muß eine Stunde Vorgaben aufholen

Eines der eigenartigsten Autorennen ist das um den Großen Preis von Südafrika, der am Neujahrstag bei der Küstenstadt East London ausgetragen wird. Eigenartig wegen seiner Austragungsweise. Zugelassen sind Rennwagen aller Klassen, die jedoch zusammen gewertet werden. Als Ausgleich für die verschiedenen Motorenstärken werden Vorgaben gegeben, die sich auch nach dem Können des Fahrers richten. Freilich glückt es doch nicht immer, die richtige Formel zu finden. Das hat das letzte Rennen bewiesen. Jean-Pierre Wimille holte aus seinem Grand-Prix-Bugatti den für die Strecke ausgezeichneten Durchschnitt von 151 Stdkm heraus, mußte den Sieg aber doch dem mit einem gleichstarken Maserati startenden Massarouratti überlassen, der nur 140 Stdkm schaffte. Der Zeitverlust, den der später Startende beim Ueberholen der zahlreichen vor ihm liegenden Wagen auf der ziemlich kurvigen Strecke in Kauf nehmen muß, wird offensichtlich zu wenig berücksichtigt.

Das Rennen führt auf einer 17,8 km langen Rundstrecke über 18 Runden (320 km). Die längste der spärlich eingeflochtenen Geraden erstreckt sich nur etwa über 1,2 km. Zuerst wird der am wenigsten schnell eingeschätzte Wagen auf die Strecke geschickt, dann der nächstschnellere Wagen und so fort, bis als letzter der Favorit abgeht.

Sieger ist, wer zuerst durch das Ziel kommt. Mit der Meldung der Auto-Union-Rennwagen waren die Favoriten von vornherein gegeben. Tatsächlich diktierte man dem Europameister Bernd Rosemeyer die höchste Geschwindigkeit zu. 173,8 Stdkm werden von ihm verlangt. Das bedeutet, daß Bernd das Rennen in 1:50:06 beenden müßte. Er wird also als letzter starten. Fast eine Stunde — genau 53:24 Minuten — vor ihm macht sich der Südafrikaner Mills mit einem 1,5 l Aston-Martin auf den Weg, dem man mit 117,4 Stdkm den geringsten Durchschnitt zutraute. Ernst von Delius als Zweitschnellster soll 170,5 Stdkm schaffen und erhält 2:06 Minuten Vorgabe vor Rosemeyer. Es folgen der unter dem Pseudonym „Mario" startende letzte Sieger Massacuratti (3,7 l Maserati) und der Schweizer Hans Rüesch (3,3 l Alfa-Romeo) mit je 6:34 Minuten Vorgaben auf Rosemeyer oder 4:28 Minuten auf von Delius. Earl Howe (Bugatti) wurde als fünfter gesetzt mit 16:30 Minuten Vorgabe vor Dick Seaman, dem erfolgreichsten Kleinwagenfahrer der vergangenen Rennzeit, auf seinem 1,5 l Delage mit 17:54 Minuten Vorgabe. Die beiden Deutschen sind dabei etwas schlecht weggekommen. Zweimal, in Bern und Pescara, trafen Rosemeyer und Seamann allerdings in verschiedenen Klassen aufeinander. Wenn man die in diesen Rennen erzielten Geschwindigkeiten als Grundlage annimmt, müßte Seaman nicht auf 149,6, sondern auf 156 Stdkm eingeschätzt und dadurch mit einer entsprechend kleineren Vorgabe versehen werden. Hinzu kommt noch, daß die Auto-Union-Wagen auf den wenigen und kurzen Geraden ihre Höchstgeschwindigkeit nicht voll einsetzen können und Seaman außerdem noch den Vorteil des wendigeren und leichteren Wagens für sich hat.

Die Teilnehmerliste ist mit 25 Gemeldeten in der noch jungen Geschichte dieses Großen Preises umfangreich und gut wie noch nie ausgefallen. Allein neun Fahrer kommen aus Europa.

Die Pokalspiele beginnen

Am kommenden Sonntag steigt die erste Runde

In den Kreisklassen des Minden-Ravensberger Kreises beginnt man kommenden Sonntag mit den Vorrundenspielen um den Tschammerpokal. Vierzehn Tage später steigt die zweite Pokalrunde. An beiden Runden beteiligen sich nur die Vereine der Kreisklasse. Auch in diesem Jahre ist die Beteiligung der Vereine gut, wenn auch einige Vertreter der zweiten Kreisklasse fehlen. Die Auslosung hat bereits für die erste Runde interessante Begegnungen gebracht. Es spielen:

Avenwedde — Sportv. Gütersloh
Wiedenbrück — Heepen
Arminia Gütersloh — Reichsbahn Bielefeld
Schloß Holte — SC Verl
Grün-Weiß Bielefeld — Viktoria Rietberg
BV Werther — BV Versmold
Eintracht Sieker — Hillegossen
Schwarz-Gelb Rheda — Oldentrup
Neuenkirchen — Friesen Milse

Aeußerst leicht sollte es der Favorit der ersten Kreisklasse, die Sportvereinigung Gütersloh, in Avenwedde haben. Die Gastgeber haben nach ihrem Abstieg in die zweite Kreisklasse vor einigen Jahren bis heute keine Aussicht gehabt, wieder aufzusteigen. Sie besitzen auch heuer keine Möglichkeit, nach vorn zu kommen. Trotz aller Anstrengungen wird der SV Avenwedde sich mit einer klaren Niederlage abfinden müssen.

Eine schwierigere Aufgabe hat der zweite Gütersloher Vertreter, Arminia, zu lösen. Obschon er auf eigenem Gelände spielt, ist die Aussicht auf einen Sieg nach den Leistungen der letzten Spiele ungewiß. Die Reichsbahner haben sich allmählich wieder gefunden und machen berechtigte Ansprüche auf den erneuten Aufstieg in die erste Kreisklasse geltend.

In Wiedenbrück hat der SV Heepen keine Aussicht, zu einem Erfolg zu kommen. Die Mannschaft spielt in der zweiten Kreisklasse zwar eine gute Rolle, sie ist aber dennoch nicht stark genug, den taktisch überlegenen Westfalen den Sieg irgendwie streitig zu machen.

Ebenso sicher sollte der SC Verl trotz der Schlappen der beiden letzten Sonntage über den Vertreter der dritten Kreisklasse, Schloß Holte, erfolgreich bleiben.

Die schwerste Aufgabe hat Viktoria Rietberg zu lösen. Grün-Weiß Bielefeld, der Favorit der zweiten Kreisklasse und sicherer Aufstiegskandidat, ist auf eigenem Gelände schon in früheren Jahren zu besonderen Leistungen fähig gewesen. Die Mannschaft mit dem bekannten Thöne als Mittelstürmer konnte noch vor einiger Zeit in Gütersloh über Arminia erfolgreich sein. Wenn die Rietberger auch höher einzuschätzen sind, so ist doch mit einem knappen Sieg der Grün-Weißen zu rechnen.

In Werther wird der BV Versmold zwar hart kämpfen müssen, an einen Sieg ist aber nicht zu zweifeln. Eintracht Sieker und Schwarz-Gelb Rheda sind ihren Gegnern Hillegossen und Oldentrup, die beide nicht besonders hoch einzuschätzen sind, so überlegen, daß klare Siege dabei herauskommen müssen.

Neuenkirchen hat auf eigenem Gelände die Möglichkeit, für die Ueberraschung des Tages zu sorgen. Die Elf spielt in der zweiten Kreisklasse eine gute Rolle und hat erst in jüngster Zeit Verstärkung erfahren. Dazu ist die Mannschaft bekanntlich auf eigenem Platz besonders gefährlich. Es sollte uns deshalb nicht wundern, wenn die Friesen Sonntag aus dem weiteren Wettbewerb ausgeschaltet würden.

Wenn alles programmäßig verläuft, dürften in der zweiten Runde Sportvereinigung Gütersloh, Arminia Gütersloh, Westfalia Wiedenbrück, Grün-Weiß Bielefeld, Eintracht Sieker, Schwarz-Gelb Rheda, BV Versmold, SC Verl und Westfalia Neuenkirchen oder Friesen Milse zu finden sein.

Schalke 04 ohne Urban

gegen Leipzig

Der FC Schalke 04 wird das Endspiel um den Tschammerpokal im Olympiastadion gegen den VfB Leipzig mit den besten zur Verfügung stehenden Kräften bestreiten. Der internationale Linksaußen Urban ist gesundheitlich noch nicht auf der Höhe und wird noch nicht wieder mitwirken können. — Die Mannschaft wird am 3. Januar wie folgt stehen:

Mellage
Börnemann Schweißfurth
Gellesch Tibulski Valentin
Sontow (Berg) Szepan Pörtgen Kuzorra Kalwitzki.

Europameisterschaft im Schwergewicht

Die Bemühungen der Deutschlandhalle um den Abschluß der Europameisterschaft im Schwergewichtsboxen zwischen dem belgischen Landesmeister Pierre Charles und dem deutschen Titelhalter Arno Kölblin sind von Erfolg gekrönt gewesen. Schon in den nächsten Tagen wird Charles bei seinem Eintreffen in Berlin den Vertrag unterzeichnen, der von der Deutschlandhalle nur erfüllt werden muß, wenn die beiden Boxer am 6. Januar ihre noch auszutragenden Kämpfe gewinnen. Ein neuer Termin steht bisher noch nicht fest.

Fußball in der Jugendgruppe Beckum-Ahlen

Beckum und Oelde führen die Tabellen an

In der Fußballjugendgruppe Beckum-Ahlen sind die Meisterschaftsspiele im Rahmen der 1a-Klasse zum Teil ziemlich weit fortgeschritten. An der Spitze der Tabelle liegt die 1a der Spielvereinigung Beckum vor der 1a von TuS Germania Ahlen. SS Ahlen und Westfalia Ahlen haben bei den wenigen bisher ausgetragenen Spielen gute Aussichten für den Endkampf. In der 2a-Gruppe liegt Oelde 09 vorn, relativ punktegleich vor SS Ahlen. Zu bedauern ist, daß die Spielberichte den zuständigen Stellen so schleppend zugestellt werden. Wie wir erfahren, sollen in Zukunft Punktverluste und Bestrafungen eintreten, wenn die Vereine sich nicht an Ordnung gewöhnen können. Kamerad Döringer beklagt sich im besonderen über Westfalia Ahlen.

Jugendpflichtspiele für Januar

3. Januar: Germania — Neubeckum A1 und B1, Westfalia B1 — Fortuna B2, Neubeckum — SS Ahlen B1, Herzfeld — Lippborg A1.

10. Januar: SS Ahlen — Lippborg A1, Germania B1 — Fortuna B2, Fortuna — Herzfeld A1.

17. Januar: Beckum B1 — Fortuna B2, Germania — Westfalia A1 und B1, Fortuna — Neubeckum A1 und B1, SS Ahlen 2. — Oelde 1., Sendenhorst—Blau-Weiß, Germania 2. — Vorhelm 1., SS Ahlen — Beckum A1 (Wiederholungsspiel).

24. Januar: Fortuna — Westfalia A1 und B1, SS Ahlen — Neubeckum A1 und B1, Lippborg — Beckum A1, Fortuna B2 — Germania B1, Sendenhorst — Vorhelm A1, Germania 2. — Oelde 1., Blau-Weiß — Sünninghausen A1.

31. Januar: Herzfeld — Germania A1, Lippborg — SS Ahlen A1, Vorhelm 1. — SS Ahlen 2., Germania 2. — Sendenhorst A1, Oelde — Blau-Weiß A1, Neubeckum — Westfalia A1 und B1, Fortuna B2 — Beckum B1.

Die Verlobung unserer Pflegetochter Christine mit Herrn Hubert Nolte geben wir bekannt.

Heinr. Dolsche-Dahlhoff
und Frau Gertrud
geb. Eckey.

Westkirchen

Meine Verlobung mit Fräulein Christine Dolsche-Liesenfeld beehre ich mich anzuzeigen.

Hubert Nolte

Ostenfelde

den 30. Dezember 1936.

Statt Karten

Ihre Verlobung geben bekannt

Elly Mertenskötter
Heinrich Schrull

Dünninghausen-Beckum Unterberg-Beckum
30. Dezember 1936.

Samstag, den 2. Januar 1937, bleiben unsere Schalter

geschlossen

Kreis- und Stadtsparkasse Warendorf

Holzverkauf

Samstag, den 2. Januar 1937, nachm. 2 Uhr anfangend, werde ich im freiwilligen Auftrage des **Bauern Carl Deckenbrock in Everswinkel** in unmittelbarer Nähe des Hofes Grothues im Wortbusch

20 schwere Buchenklafter
u. 28 Haufen unaufgearbeitetes Buchen-Ast- und Zopfholz

öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Joh. Schwarzkopp, Versteigerer, Hoetmar.

Zu Silvester:

Punsche, Arrak, Rum

Große Auswahl in Spirituosen bei

Clémens Müller
Gütersloh,
Ecke Berliner und Königstraße, Ruf 2386.

Zum Neujahrsfest

billigen Blumenkohl

Kopf von 28 Rpf. an.

Für die Silvesterbowle
frische Ananas.

L. Linkamp
früher Kerkhoff
Beckum, Nordstr. 15, Tel. 3043.

Es ist ein Brauch von alters her:

Der Start ins neue Jahr muß begossen werden! Aber ein besonders guter Tropfen muß es sein, denn schlechter Wein gibt schlechten Trank, der nicht froh macht, sondern krank. Wählen Sie darum aus unserer Auswahl. Zum Beispiel:

Pfalz- Mosel-, Saar- und Rheinweine

Maikammerer 1934er	per Fl.	**46 Rpf.**
Edenkobener 1934er, natur	p. Fl.	**50 Rpf.**
Gau Heppenheimer 1934er, nat.	p. Fl.	**50 Rpf.**
Wachstum Altburgermeister Becker		
Spießheimer Osterberg 1934er, natur,	p. Fl.	**60 Rpf.**
Wachstum Valentin Diefenthäler		
Pommerer 1934er	p. Fl.	**65 Rpf.**
Neefer Petersberg 1934er	per Fl.	**75 Rpf.**

Rotweine

Dürkheimer 1934er	per Fl.	**50 Rpf.**
Königsbacher 1934er	per Fl.	**60 Rpf.**
Kallstädter Kronenberg 1935er, natur	per Fl.	**70 Rpf.**
Wermut, Deutscher,	per Fl.	**60 Rpf.**
und lose, vom Faß,	per Ltr.	**70 Rpf.**

Südweine

Tarragona, lohfarben	per Fl.	**95 Rpf.**
und lose, vom Faß	per Ltr.	**95 Rpf.**
Malaga, rotgold	per Fl.	**1 RM.**
und lose, vom Faß		**1 RM.**
Muskat, griechisch, per Flasche u. lose vom Faß		**1,05 RM.**
Insel Samos, per Fl. u. lose, v. Faß,		**1,10 RM.**

Preise ausschl. Glas. Für Flaschenpfand werden 10 Rpf. berechnet und bei Rückgabe wieder vergütet.

Otto Mess, Ahlen
Oststraße 23 **Hansastraße 15**

Zu Silvester:

Berliner, Stück 5 Rpf.,
Berliner, 11 Stück 50 Rpf.,
Berliner, Stück 10 Rpf.,
Berliner, 11 Stück 1 RM.,
gut gefüllte Wurstbrötchen, Stück 25 Rpf.,
Arrak, Rum, Weine.
Sekt, Flasche v. 3 RM. an.

Café Tenkhoff, Beckum

Fröhlicher Silvester!

Hierzu empfehle mein großes Lager:

Arrak- u. Rumverschnitt,
Punsch-Extrakte,
Liköre, Weinbrand, Korn,
Doppelkorn, Steinhäger,
Weiß- u. Rotweine,
Malaga, Tarragona, Samos,
Bleifiguren, Knallbonbons

Drogerie Muschter
Oelde i. W.

Zu Silvester empfehle:

ff. Heringssalat
ff. Töttchen
ff. Würstchen
ff. Wurstbrötchen

in bekannter Güte zu billigen Preisen.

Anton Strunz, Metzgerei,
Rietberg, Emsstraße.

Ein neues **Fahrrad?**



Ja!

Aber

Miele

Sudholt-Surmann, Oelde

Prima fette
Hafermastgänse

auch geteilt, zu Neujahr und Hl. Drei Könige, täglich frisch. Nehme Bestellungen jetzt schon entgegen. Auch eigene Mästerei.

M. Niewöhner, Wiedenbrück,
Tel. 528, Warenseller Str. 18.

555
Fragen und Antworten aus der Meisterprüfung

sind enthalten im Werk

Klemens A. Meyer

Was jeder Handwerker wissen muß

Preis 1.50,
mit Porto 1.65 RM

Vorrätig bei

C. Holterdorf, Buchh., Oelde

Oelde

Damenarmbanduhr auf d. Warendorfer Straße **verloren**

Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle der „Glocke".

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Infolge des Neujahrstages wird der **Wochenmarkt** im Wohnviertel der Gewerkschaft „Westfalen" auf Donnerstag, 31. Dez. 1936, vorverlegt.

Ahlen, den 29. Dez. 1936.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Marienfeld, Band 3, Blatt 12, auf den Namen der Eheleute Landwirt **Wilhelm Horstmann u. Maria Elisabeth, geb. Schmerling, zu Marienfeld, Oester 21,** eingetragenen, im Aushange des Gerichts und an der Gemeindetafel in Marienfeld näher beschriebenen Grundstücke am **6. März 1937, 10 Uhr,** an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 6, versteigert werden.

Amtsgericht Warendorf.

Zwangsweise versteigere ich am **Mittwoch, 30. Dez., um 12 Uhr,** bei Kevekordes, **Herzebrock:**

Sessel, Sofa, Stühle, Stehlampe, Tisch, Rauchtisch, Bilder u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Buschjost, Obergerichtsvollzieher.

Vereins-Anzeigen

5 Pfennig für jedes Wort u. jede Aufnahme bei Vorauszahlung, bei späterer Zahlung erfolgt die Berechnung zum Millimeterpreis.

Ennigerloh. Turnverein „Deutsche Eiche". Zu unserer diesjährigen Silvesterfeier im Lokale Hch. Heßling laden wir hiermit unsere Mitglieder nebst Angehörige freundlichst ein. Beginn der Feier 20 Uhr.

Verkäufe

Roggen- und Weizenstroh

hat abzugeben
Sudholt, Kirchspl. Beckum.

Zwei Paar neue

Holzschuhbohrer

billig abzugeben. Näheres bei **Clem. Isenberg, Neubeckum.**

Ankäufe

Gebrauchten, gut erhalt.

Hühnerstall

etwa 40 Quadratmeter groß, zu kaufen gesucht.
Näheres in den Geschäftsstellen

Wohnungsmarkt

Wiedenbrück
2-3 Zimmerwhng.

mit Zubehör und Garten zum 1. Februar zu vermieten.
Näheres in den Geschäftsstellen

Habe für sofort oder evtl. später in **Herzebrock-Dorf eine**

4-Zimmer-Wohnung

einschl. Keller, Waschküche, Stallung und Garten zu vermieten, evtl. vermiete das ganze Haus.

Franz Ellermann, Rheda,
Herzebrocker Straße 20.

Stellen-Angebote

Junge Friseuse

perfekt in Kurz- und Langhaarondulation, bis 20. Januar 1936 gesucht. Kost und Wohnung im Hause bei gut. Lohn.

Salon Epping, Beckum i. W.,
Weststraße 6.

Nach Wiedenbrück wegen Erkrankung des jetzigen für sofort ein in Küche und Haus erfahrenes, kath.

Mädchen

gesucht. Landwirtstochter bevorzugt. Lohn 35 RM. Schriftl. Angebote mit Zeugnisabschriften unter H 48 an „Die Glocke" in Oelde.

Lichtspieltheater

Rheda	**Wiedenbrück**
Heute, Mittwoch, 8.30 Uhr, Donnerstag, 8.30 Uhr, Freitag, Neujahr, ab 3.30 Uhr: Den erfolgreichsten Film der Saison: **Moskau-Schanghai** mit Pola Negri in der Hauptrolle.	**Morgen, Donnerstag, 8.15 Uhr, und Neujahr 4.15 und 8.15 Uhr:** Der atemraubende Kriminalfilm: **Nach Büroschluß 11,20 Mordalarm** **Samstag bis Montag** **Moskau-Schanghai**

Tanzschule Wiesrecker

Am Neujahrstage, 16—20 Uhr, treffen sich Damen und Herren meiner früheren und jetzigen Ferien- und Abendkurse aus allen Orten mit Freunden und Bekannten zum Gesellschaftstanz im

Hotel Wolff, Oelde

Hotel zum Bahnhof (Gehle), Gütersloh

Silvester ab 7 Uhr, Neujahr ab 5 Uhr:

TANZ

Prima Kapelle. Beste Bewirtung.

Theateraufführung in Beelen

Das neueste Stück der Zoologischen Abendgesellschaft:

Drubbel

Große plattdeutsche Posse von Franz Mehring

wird im Schumacherschen Saale zu Beelen durch die Theaterabteilung des Gesangvereins Corcordia am 26. und 27. Dezember, 1., 3. und 10. Januar aufgeführt.

Karten im Vorverkauf bei Frau Schumacher, Beelen, Tel. 22.

Mädchen

zum 1. oder 15. Januar für Küche, Haus- und Gartenarbeit gesucht.
Näheres in den Geschäftsstellen

Suche zum 15. Januar od. früher ein fleißiges, kath.

Mädchen

welches in der Küche und allen vorkommenden Hausarbeiten erfahren ist. Kenntnisse im Nähen erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Um entsprechendes Angebot bittet

Frau Claes, Ennigerloh,
Neubeckumer Straße 130.

Tüchtiges, kath.

Mädchen

für Küchen- Haus- und Gartenarbeit zu sofort gesucht.

Bäckerei Heinermann, Warendorf, Kirchstraße 3.

Suche wegen Erkrankung des jetzigen für sofort oder 15. Januar ein ordentliches

Mädchen

Herm. Großevollmer, Lippstadt,
Lippestraße 5, Tel. 2511.

Wegen Erkrankung des jetzigen ein fleißiges, ehrliches

Mädchen

für alle Hausarbeiten **sofort** gesucht.

Frau Boine, Heeßen,
Gartenstraße.

Fleißiges, kinderliebes

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, für Arzthaushalt gesucht.
Näheres in den Geschäftsstellen

Sehr guter Verdienst bietet sich einem tüchtigen

Vertreter

der in der Lage ist, einen begehrten Artikel von Haus zu Haus zu verkaufen. Wöchentliche Provisionszahlung. Eilangebote an **Wilh. Voltmann, Bad Oeynhausen,** Postfach 35.

Wegen Sterbefalls meines Sohnes suche ich sofort einen kath., ordentlichen

Müllergesellen

von 20—25 Jahren, der mit Walzen vertraut ist.

Heinr. Sändker, Mühle,
Heintrop über Soest.

Klempner- und Installateurlehrling

zum 1. Jan. oder 1. April ges.

H. Schreiber, Gütersloh,
Grünestraße 3

Tüchtiger

Bildhauer

für Dauerbeschäftigung gesucht.

Otto Kleinemas, Möbelfabrik,
Avenwedde.

Für sofort ein tüchtiger

Junge

gesucht bei Familienanschluß.

Bernhard Bredenhöller,
Diestedde, Dorfbauerschaft 14.

Suche zum 1. Februar einen tüchtigen, kath.

Fuhr- u. Ackerknecht

bei Familienanschluß.

Otto Eusterbrock, Rietberg,
Landesprodukte u. Kunstdünger
Telephon 347.

Stellen-Gesuche

Suche für sofort oder zum 15. Januar

Stelle

am liebsten in Oelde. Melken kann übernommen werden.
Näheres in den Geschäftsstellen

Viehmarkt

Je Wort und Aufnahme bei Vorauszahlung 5 Rpf., sonst Berechnung wie gewöhnlich

Zu verkaufen:

2 gute, hochtragende, schwarzbunte Rinder, 2 körberechtigte, 9 Monate alte, schwarzb. Bullen. Bernh. Westarp, Lette.

Schwarzbunt. Bullenkalb, zur Zucht. Vater: Sachs 9182, Mutter Geske 47 045. Josef Luthmann, Lippborg.

Junge, rotbunte Kuh in Milch. Herm. Westhoff, Verl.

7—8 Wochen alte Ferkel. Vering, Ennigerloh, Beesen.

2 Stangenschweine, etwa 130 Pfund. B. Steinbicker, Ostenfelde.

Gutes Mutterkalb. Bakenfelder, Ostenfelde.

Junge, hochtragende Kuh. Rütling, Benteler.

Etliche Stangenschweine von 100—150 Pfund. Ringbeck, Diestedde, Tel. 91.

Ein tragendes Rind, guter Abstammung. Holterkamp-Diekemper, Clarholz.

Ein erstklassiges, 1½jähriges, schwarzbunt. Rind, zum Weiterfüttern. Franz Paßgang, Benteler.

Gutes, schweres Arbeitspferd. Näheres in den Geschäftsstellen

Zu kaufen gesucht:

Milch- und Schlachtziegen kauft laufend. Bei Angebot von auswärts genügt Postkarte. Josef Böcker, Rheda, Wallstraße 28.

Die Verwendungsregelung

für Gerste, Weizen usw. zu Brauzwecken

Eine im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes vom 22. Dezember veröffentlichte Anordnung Nr. 23 der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft und Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft bestimmt folgendes:

I.

Brauereien dürfen sich mit Gerste und Gerstenmalz aus der Ernte 1936 und aus Ernten früherer Jahrgänge zu Brauzwecken höchstens bis zu dem festgestellten Jahresbedarf eindecken.

Als festgestellter Jahresbedarf der Brauereien gilt die in der Zeit vom 1. April 1935 bis 31. März 1936 für eigene Rechnung verbraute Menge Gerstenmalz.

II.

Auf den festgestellten Jahresbedarf sind am Tage des Inkrafttretens dieser Anordnung, mittags 12 Uhr, anzurechnen: a) sämtliche Bestände an Gerste und Gerstenmalz zu Brauzwecken auf eigenen, fremden Lagern und auf dem Transport; b) Gerste in jedem Zustand der Verarbeitung zu Braumalz jeder Art: c) sämtliche laufenden Abschlüsse über Gerste und Gerstenmalz zu Brauzwecken, soweit sie noch nicht erfüllt sind; d) sämtliche nicht ausgenutzten Bezugsscheine BG. und BM. für den Inlandsbedarf.

Bei der Anrechnung von Gerste zu Brauzwecken oder Bezugsscheinen BG. ist die Umrechnung in Gerstenmalz bzw. Bezugsscheine BM. im Mengenverhältnis 100:75 vorzunehmen.

III.

Brauereien, deren Eindeckung mit Gerste und Gerstenmalz zu Brauzwecken über den nach den Vorschriften dieser Anordnung festgestellten Jahresbedarf hinausgeht, haben die freiwerdenden Bezugsscheine BG. und BM. der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft durch eingeschriebenen Brief bis zum 5. Januar 1937 zurückzusenden oder der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft durch eingeschriebenen Brief bis zum gleichen Zeitpunkt Gerste aus der Ernte 1936 anzudienen.

Falls den Brauereien die entsprechenden Bezugsscheine BG. oder die entsprechenden Gerstenmengen nicht oder nicht mehr zur Verfügung stehen, sind die laufenden Abschlüsse über Braugerste aus der Ernte 1936 prozentual um die zurückzugebende Menge zu kürzen und die dadurch freiwerdenden Bezugsscheine BG. der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft durch eingeschriebenen Brief bis zum 5. Januar 1937 zurückzusenden.

Sofern auch Abschlüsse über Braugerste aus der Ernte 1936 nicht vorliegen, haben die Brauereien die entsprechenden Mengen Gerstenmalz aus der Ernte 1936 der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft durch eingeschriebenen Brief bis zum 5. Januar 1937 anzudienen.

IV.

Mälzereien dürfen Braumalz aus Gerste der Ernte 1936 nur insoweit herstellen, als sie im Besitz von Bezugsscheinen BM. sind, es sei denn, daß die Herstellung in Lohnmälzung für eine Brauerei erfolgt, die das Malz nach den Bestimmungen der Anordnung Nr. 18 der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft vom 23. Juli 1936 und den Bestimmungen dieser Anordnung im eigenen Betriebe verbrauen darf.

V.

Mälzereien, welche über die gemäß Ziffer IV dieser Anordnung benötigte Menge hinaus Braugerste aus der Ernte 1936 erworben haben, müssen diese der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft andienen bzw. die noch laufenden Abschlüsse hierüber um die entsprechende Menge kürzen und die freiwerdenden Bezugsscheine BG. der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft zurücksenden.

VI.

Mälzereien und Verteiler haben der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft die auf Grund dieser Anordnung nicht benötigten Mengen Braugerste und Gerstenbraumalz aus der Ernte 1936 und aus früheren Ernten anzudienen und die überschüssigen Bezugsscheine BG. und BM. zurückzusenden.

VII.

Die gemäß Ziffer V und VI dieser Anordnung vorzunehmende Rückgabe von Bezugsscheinen bzw. Andienung von Braugerste und Gerstenbraumalz muß bis spätestens 5. Februar 1937 durch eingeschriebenen Brief erfolgen.

VIII.

Der Handel und die Uebertragung von Braugerste und Gerstenbraumalz aus der Ernte 1936 ohne Bezugsscheine BG. und BM. ist verboten. Verboten ist auch der Handel und die Uebertragung von Bezugsscheinen BG. und BM.

Brauereien, Mälzereien und Verteiler haben Bezugsscheine BG. und BM., die bis spätestens 28. Februar 1937 nicht ausgenutzt sind, der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft bis spätestens 5. März 1937 durch eingeschriebenen Brief zurückzugeben. Bezugsscheine BG. gelten erst dann als ausgenutzt, wenn sie in Bezugsmarken umgetauscht worden sind.

IX.

Brauereien, Mälzereien und Verteilern ist es verboten, nach Inkrafttreten dieser Anordnung eine größere Menge Weizen und Weizenmehl zu Brauzwecken zu erwerben oder zu verarbeiten, als in der Zeit vom 1. April 1935 bis 31. März 1936 von ihnen erworben bzw. verarbeitet worden ist. Darüber hinausgehende Bestände sind bis zum 5. Februar 1937 durch eingeschriebenen Brief der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft anzudienen.

X.

Der Erwerb und die Verarbeitung von anderen Getreidearten als Gerste und Weizen und von Getreidemengen zu Brauzwecken ist verboten.

XI.

Die Vorsitzenden der Brauwirtschaftsverbände sind ermächtigt, zur Durchführung dieser Anordnung Betriebsprüfungen vorzunehmen oder vornehmen zu lassen.

Die Vorsitzenden der Wirtschaftsverbände sind ferner zur Festsetzung von Ordnungsstrafen nach Maßgabe der Satzungen ermächtigt.

XII.

Diese Anordnung tritt am Tage der Verkündigung in Kraft.

Letzte Nachrichten

Hunderte von Freiwilligen für die Bolschewisten in Spanien

Der „rote Zug" jeden Abend ab Paris nach Katalonien

dnb **Paris**, 29. Dez. In Paris wird in diesen Tagen viel besprochen, daß die Anwerbung von Freiwilligen für die spanischen Bolschewisten in allen Teilen Frankreichs, vor allem in der französischen Hauptstadt, jetzt verstärkt betrieben wird. Die drei Hauptrekrutierungsstellen in Paris sind die spanische Botschaft, das offizielle spanische Reisebüro und das spanische Handelsbüro (Avenue Georg V). In Kreisen, die diesem Treiben kritisch gegenüberstehen, ist man fest überzeugt, daß diese Dinge, die der französischen Oeffentlichkeit kein Geheimnis sind, auch der Regierung nicht verborgen bleiben konnten, ebenso wie die Namen der Leiter dieser Anwerbestellen bekannt sind, ohne daß etwas gegen sie geschieht.

In diesem Zusammenhang verdient eine Artikelreihe besonderes Interesse, mit deren Veröffentlichung der „Intransigeant" Dienstag begonnen hat. Der Mitarbeiter des „Intransigeant", Jean d'Esme, hat nämlich festgestellt, daß täglich vom Pariser Orsaybahnhof aus mit dem fahrplanmäßigen Zug um 22.5 Uhr Sameltransporte von marxistischen Freiwilligen nach Pertignan abrollen. Dieser Zug hat bereits im Volksmund, besonders in allen Städten, die an der Strecke Paris—Pertignan liegen, den Namen der „rote Zug" bekommen. Der Berichterstatter des „Intransiegant" ist selbst in diesem Zug mitgefahren. Aus seinem Bericht geht hervor, daß an der Spitze des Zugs ein oder mehrere Eisenbahnwagen eingesetzt sind, die zunächst verschlossen gehalten und nur den roten Freiwilligen geöffnet werden, die im Besitz eines rosafarbenen Sammeltransportscheins sind. Unter diesen befinden sich in der Regel mindestens 20 v. H. Franzosen. Der Rest verteilt sich auf Leute, die in den verschiedensten Staaten Europas von den sogenannten „antifaschistischen Organisationskomitees" geworben sind und nun quer durch Frankreich nach Süden eilen, um die Reihen der internationalen Brigade an der Madrider Front zu vergrößern.

*

dnb **Stockholm**, 29. Dez. **Tragödie auf hoher See — Norwegischer Dampfer mit 16 Mann gesunken.** Fischer fanden südlich von Strömstad, in der Nähe der schwedischen Westküste, Schiffstrümmer und Rettungsgürtel des norwegischen Dampfers „Vorma". Der Dampfer war auf der Fahrt von England nach Sundsvall in einen Sturm geraten und verschollen. Er hatte eine Besatzung von 16 Mann an Bord gehabt.

Wetterbericht

Wieder milder

Das festländische Hochdruckgebiet wandert nur langsam ostwärts, verliert aber dabei an Stärke. Die an seiner Westseite mit südlichen Winden einströmenden, etwas wärmeren Luftmassen werden uns nach vorübergehender Aufheiterung bald wieder neue Bewölkung und auch Niederschläge bringen.

Voraussage für Mittwoch: Bei mäßigen südwestlichen Winden meist stark bewölkt und vereinzelt auch geringfügige Niederschläge, doch noch vorwiegend trocken, Temperaturen langsam ansteigend, aber noch leichter Nachtfrost.

Voraussage für Donnerstag: Bei frischen Südwestwinden wechselnd bewölkt und zeitweilig leichter Niederschlag, mild, doch noch immer Nachtfrost.

Familiennachrichten

Geboren: Ein Sohn: Apotheker Karl Doll und Frau Fine, geb. Wiesmann, Bochum.

Verlobt: Aenne Beckebans und Heinrich Nordick-Banhof, Billerbeck; Elisabeth Messing und Josef Hövelmann, Amelsbüren und Lüdinghausen; Toni Messing und Clemens Brüse, Amelsbüren und Lüdinghausen; Berni Vennemann und Studienassessor Hugo Pottebaum, Handorf und Lingen; Franziska Kämpchen und Franz Haverkamp, Münster; Ursula Hesse und Dr. jur. Hans-Georg Roederstein, Wickede/Ruhr und Berlin-Charlottenburg; Gisela Klostermann und Kreisamtsleiter Josef Elbert, Coesfeld; Gisela Döring und Hans Meise, Bielefeld und Münster; Margret Weddigen und Dr. phil. Gerhard Schrader, Herford und Münster; Hildegard Wessel und Oberleutnant Hein Heuer, Paderborn und Lüneburg.

Vermählte: Caspar Schürjohann und Frau Maria, geb. Baumeister, Münster; Dr. med. August Rehling und Frau Maria, geb. Schulze Wiesche, Wildeshausen und Wethmar; Rechtsanwalt Carl Holtbecker und Frau Atta, geb. Schlinkbäumer, Essen; Albert Beckebans und Frau Traudchen, geb. Rüther, Münster und Billerbeck; Dipl.-Kaufmann Clemens Schmitz und Frau Eleonore, geb. Sperlich, Münster und Düsseldorf; August Max Strobl und Frau Lotte, geb. Oelsner, München und Hamm; Bernard Denter und Frau Auguste, geb. Nimphius, z. Z. Dykburg und Lüdinghausen; Dachdeckermeister Hans Großkopp und Frau Maria, geb. Henniges, Pelkum und Bilshausen; Studienassessor Dr. des. Gerhard Röttger und Frau Martha, geb. von Linden, Bielefeld; Wilhelm Hoberg und Frau Carola, geb. Reusch, Soest und Düsseldorf; Karl Joester und Frau Grete, geb. Schäfer, Königsberg i. Pr. und Soest; Studienassessor Lorenz Heiny und Frau Hanna, geb. Brockmann, Paderborn und Gelsenkirchen.

Gestorben: Frau Wilh. Fickermann, geb. Möllerbecker, 71 Jahre, Wiescherhöfen; Studienrat i. R. Heinrich Staby, 80 Jahre, Hamm; Frau Else Klein, geb. Montenbruck, 28 Jahre, Soest; Maurerpolier Gottlieb Klagge, 69 Jahre, Hamm; Bürgermeister i. R. Fritz Haltern, 70 Jahre, Bad Salzuflen; Frau Jenny Röttker, geb. Höing, Amelsbüren; Frau Witwe Amalia Altenhövel, geb. Schwieters, 70 Jahre, Rinkerode; Witwe Maria Steinbrügge, geb. Föllen, 77 Jahre, Münster; Emmy Weichel, 33 Jahre, Hiltrup; Registraturvorsteher i. R. Andreas Reißner, 79 Jahre, Münster; Landwirt Heinrich Hötger, 73 Jahre, Völlinghausen; Frau Luise Hellweg, geb. Jerrentrup, 57 Jahre, Bielefeld; Frau Marie Hülskötter, geb. Riemer, 76 Jahre, Dortmund; Witwe Ida Middelschulte, geb. Lehmhaus, 76 Jahre, Dortmund-Marten; Frau Alwine Haselhoff, geb. Korfmann, 67 Jahre, Dortmund-Lütgendortmund; Tischlermeister Franz Jochheim, 50 Jahre, Borlinghausen; Fräulein Anna Vollmer, 62 Jahre, Eggeringhausen; Ehefrau des Tierarztes Carl Berger, Bertha, geb. Thomas, 91 Jahre, Paderborn; Frau Anna Maaß, geb. Dern, 56 Jahre, Paderborn; Frau Helene Schumacher, geb. Stahlschmidt, 27 Jahre, Paderborn; Oberprimaner Raimund Pahl, 19 Jahre, Paderborn; Witwe des Zugführers Georg Allroggen, geb. Berta Büllers, 66 Jahre, Neuenbeken; Lokomotivführer i. R. Gottfried Hölter, 71 Jahre, Soest; Landwirt Johannes Klute, 79 Jahre, Haaren; Rentner Karl Klüter, 83 Jahre, Bad Lippspringe; Frau Veronika Bartmann, geb. Zacharias, 63 Jahre, Paderborn; Frau Lina Adams, geb. Blume, 80 Jahre, Soest; Dietrich Koer, 73½ Jahre, Soest.

Hauptschriftleiter: Joseph Holterdorf, Oelde.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters, zugleich verantwortlich für den politischen Teil, für Volkswirtschaft und Handel: Dr. Joseph Holtmann, Oelde; **für Bewegung, Kultur- und Gemeindepolitik:** Karl Heinz Gembris, Oelde; **für Sport, den nicht von anderer Seite vertretenen örtlichen Teil und für die Rubrik Gerichtssaal:** B. C. Kemper, Oelde; **für Provinzielles, Vermischtes und den unterhaltenden Teil:** Joseph Holterdorf, Oelde; **für den örtlichen Teil Beckum:** Franz Kiwitt, Beckum; **für den örtlichen Teil Ahlen:** Paul Adler, Ahlen; **für den örtlichen Teil des Kreises Warendorf:** Franz Baumeister, Warendorf; **für den örtlichen Teil des Kreises Wiedenbrück:** Bernhard Mertenskötter, Gütersloh.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Heinrich Kamphusmann, Oelde.
Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf, Oelde i. W. Geschäftsstellen: Buchhandlung B. Hönekop in Beckum; E. Holterdorf in Ahlen, Oststraße 51, Fernruf 202; Buchhandlung W. Möhlmann in Wiedenbrück; Buchhandlung W. Ebbecke in Warendorf; E. Holterdorf in Gütersloh, Berliner Straße 17, und die Geschäftsstelle in Oelde i. W.
Verlagsleiter: Paul Holterdorf Oelde.
Durchschnittsauflage November 1936: 20 438

Handel·Gewerbe·Verkehr

Geld- und Wechselmarkt

dnb **Berlin**, 29. Dez. **Bericht von der Berliner Wertpapierbörse.** Entgegen den vorbörslich gehegten Erwartungen vermochten sich Befestigungen an den Aktienmärkten nur noch ganz vereinzelt fortzusetzen, und zwar vorwiegend auf weitere Käufe für Rechnung von Sperrmarkguthaben. Dagegen zeigte sich verstärktes Glattstellungsbedürfnis namentlich des berufsmäßigen Börsenhandels, da die Bankenkundschaft mit dem herannahenden Jahresultimo doch stärkere Zurückhaltung beobachtet. Zudem zog man bei Aktien solcher Unternehmungen, die größere Auslandsverpflichtungen haben, die Auswirkungsmöglichkeiten aus den Maßnahmen betreffend die Abwertungsgewinne in Erwägung, zumal da von den neuen Bestimmungen auch die Zins- und Dividendenzahlungen betroffen werden. Im Verlauf vermochte sich der Abgabedruck verstärkt auszuwirken, da die Sperrmarkkäufe fast völlig aufhörten.

Die im Verlauf eingetretenen Abschwächungen lösten, namentlich bei der Kulisse, Verstimmung aus, so daß das Geschäft gegen Schluß der Börse zum Erliegen kam. Die Kurse bröckelten meist nochmals um Prozentbruchteile ab. Bei der amtlichen Devisennotierung wurde das Pfund mit 12.25 (12,235), der Gulden mit 136,34 (136,40), der franz. Frank mit 11,65 (11,635) und der Schweizer Franken mit 57,23 (57,24) festgesetzt.

Produkte

dnb **Berlin**, 29. Dez. **Berliner Getreidegroßmarkt. Unverändert still.** Wie kaum anders zu erwarten, bewegte sich das Geschäft im Berliner Getreideverkehr weiterhin in sehr ruhigen Bahnen. Eine nennenswerte Belebung dürfte erst im neuen Jahre erfolgen, da die Landwirtschaft gegenwärtig keine größere Verkaufsneigung bekundet. Die Mühlen zeigen nach wie vor lebhaftes Interesse, können aber nur vereinzelt Material erwerben. Am Futtergetreidemarkt hat sich die Lage gleichfalls nicht geändert. Die Anlieferungen sind sehr klein, anderseits hält der Bedarf unvermindert an. Industriehafer ist gelegentlich am Markte, Brau- und Industriegersten finden in zusagenden Qualitäten weiterhin Aufnahme, stehen aber kaum zum Verkauf.

dnb **Berlin**, 29. Dez. **Notierungen am Berliner Getreidegroßmarkt.** Die Notierungen am Berliner Getreidegroßmarkt waren gegen gestern vollkommen unverändert.

dnb **Hamburger Getreidegroßmarkt.** In RM. je 1000 Kilo, Handelspreise für Weizen und Roggen plus 4 RM., für Hafer und Futtergerste plus 3 RM.: Weizen, Durchschnittsqualität W 9, Erzeugerpreis 203, dto. W 11 205, dto. W 16 210, Roggen R 9 167, dto. R 13 171, dto. R 15 173, Futtergerste G 9 170, dto. G 12 175, Hafer, Durchschnittsqualität H 12, Erzeugerpreis 161, dto. H 16 166, La-Plata-Leinsaat per Dezember 234/0.

dnb **Magdeburg**, 29. Dez. **Magdeburger Zucker.** 50 Kilo Weißzucker netto ab Verladestelle. Prompt per zehn Tage: 31,50, Dezember 31,50. Tendenz ruhig, Wetter neblig.

Schlachtviehmärkte

dnb **Berlin**, 29. Dez. Auftrieb: Rinder (Großvieh) 1574, darunter Ochsen 76, Bullen 164, Kühe, Färsen und Fresser 1334, Kälber 3045, Schafe (Lämmer und Hammel) 3056, Schweine 32 279, Ziegen 60. Marktverlauf: Rinder verteilt, Ausstichtiere über Notiz, Kälber verteilt, Schafe ruhig, Schweine verteilt. Ochsen: a) 44, b) 40, c) 35; Bullen: a) 42, b) 38, c) 33; Kühe: a) 42, b) 38, c) 32, d) 20—24; Färsen: a) 43, b) 39, c) 34; Kälber: Doppellender: 78, andere Kälber: a) 63, b) 53, c) 38, d) 35—38; Lämmer und Hammel: a 1) 51—53, b 1) 40—50, c) 40—45, d) 28—38; Schafe: e) 40—42, f) 35—39, g) 28—33; Schweine: a) 54,50, b 1) 55,50, b 2) 52,50, c) 50,50, d) 48,50, Sauen: g 1) 53,50, g 2) 50,50. Nächster Markt am 5. Januar 1937.

dnb **Hamburg**, 29. Dez. Auftrieb: Kälber 913, Schweine 24 772 und 289 Beobachtungstiere. Marktverlauf: Kälber und Schweine zugeteilt. Preise: Kälber: a) 63, b) 53, c) 38, d) 38; Schweine: a) 55, b 1) 54, b 2) 53, c) 51, d) 49, Sauen: g 1) 54. Rinder und Schafmarkt am 30. Dezember 1936.

Viehmärkte

⊙ **Münster**, 29. Dez. Der heutige **Viehmarkt** war beschickt mit 15 Pferden und 601 Schweinen. Der Handel war in Pferden mittel und in Schweinen rege. Es kosteten: Warmblüter 900—1100 RM., Kaltblüter 1000—1200 RM., Kreuzungen bis 1000 RM., Schlachtpferde 100—300 RM. Ferkel kosteten je Woche 1,25—1,75 RM. Der nächste Viehmarkt findet am Dienstag, 12 Januar 1937, statt.

□ **Lehrte**, 29. Dez. **Schweinemarkt.** Auftrieb: 1487 Ferkel und 195 Läufer- und ältere Futterschweine. Es kosteten (Durchschnittsqualität und Durchschnittspreise): Ferkel: 5—6 Wochen alt 7—9,50 RM., 6—8 Wochen alt 10—13 RM., 8—10 Wochen alt 13,50—16 RM., 10—12 Wochen alt 17—20 RM.; Läuferschweine: über 3—5 Monate alt 21—30 RM.; ältere Futterschweine: 30—52 RM. Abfallende Ware entsprechend niedriger, ausgesuchte Spitzenware entsprechend höher. Marktverlauf: langsam geräumt. Nächster Markt: Dienstag, 5. Januar 1937.

Warenmärkte

Hamm, 29. Dez. **Hauptwochenmarkt.** Bienenhonig mit Glas 140, Honig ohne Glas 130, Kümmelkäse 25, Quarkkäse 20, Sahneschichtkäse 50, zwei Röllchen Kümmelkäse 15, Rindfleisch 90, dto. ohne Knochen 115, Schweinefleisch 85—100, dto. ohne Knochen 120, Kalbfleisch 120, dto. ohne Knochen 160—190, Schmalz 110, frischer Speck 85, fetter Speck 110, Schinkenspeck 120, magerer Speck 120, geschlachtete und gerupfte Hühner 100, dto. Hähne 110, dto. Enten 120, dto. Gänse 110, dto. Puten 120, Waldhasen 70, geschlachtete und gerupfte Tauben Stück 60—80, lebende Brieftauben 100, Fasanenhähne bis 250, Fasanenhennen 200, Wildkaninchen 140, geschlachtete Hauskaninchen halbes Kilo 100, gelbfleischige Speisekartoffeln 4, Rotkohl 5—7, Weißkohl 5—6, Wirsing 7—8, Spinat 25, Wintergrünkohl ein Kilo 15 und eineinhalb Kilo 25, Feldsalat 30—35, Schwarzwurzeln 10—30, blaue Rüben 5, grüne Rüben 4, Mairüben 5, rote Beten 5—10 und ein Kilo 15, Möhren 5—10 und ein Kilo 15, Rosenkohl 25—35, Speisezwiebeln 10 und ein Kilo 15, Salzgurken Stück 10, Blumenkohl bis 40, Endiviensalat bis 20, Oberkohlrabi 5, Meerrettich bis 30, Rettiche 5, Sellerie bis 15, gelbe Steckspeiserüben bis 10, Knoblauchzwiebeln vier Stück 10, Porree Bündchen 10 und zwei Bund 15, Petersilie 5, Suppengrün 10, Aepfel: Schöner von Boskop 45, rote Sternreinette 35, andere bessere Aepfel bis 40, kleine Aepfel 20, Tafelbirnen 40, Winterbirnen 5—10, Bananen 20—30, Tomaten 40 bis 65 Rpf.

*

Heinrich Habig AG., Herdecke-Ruhr. Nach dem Bericht dieser Stoffdruckerei über das am 30. Juni 1936 beendete Geschäftsjahr war fast immer volle Beschäftigung möglich. Der erhöhte Wettbewerb verschlechterte jedoch den Ausrüstungsspielraum. Außerdem wirkten sich die veränderten Moderichtungen ungünstig aus. Die Bemühungen um Erhöhung der Ausfuhr waren erfolgreich. Die Gefolgschaft konnte um fast hundert Mitglieder erhöht werden. Der Rohertrag hat sich auf 4,05 (6,1) Mill. RM. erheblich verringert. Dazu kommen noch unv. 0,03 Mill. RM. Erträge aus Mieten. Nach stark ermäßigten Abschreibungen auf Anlagen von 0,256 (0,478) Mill. RM. und sonstigen Abschreibungen von 5246 (82 311) RM. bleibt nur ein kleiner Gewinn von 5561 (386 816) RM., der sich um den Gewinnvortrag auf 15 181 (389 620) RM. erhöht. Es wird vorgeschlagen, diesen Betrag vorzutragen (im vorigen Jahre sechs Prozent Dividende). Nach der Bilanz erhöhten sich die Verbindlichkeiten auf 5,46 (4,31) und anderseits die Forderungen auf 4,27 (3,92) Mill. RM. Die gesamten Anlagen sind mit 1,52 (1,32) und Vorräte mit 2,09 (1,78) Mill. RM. bewertet.

Germania-Brauerei J. Dieninghoff AG., Münster. Nach einem Prospekt, den die Gesellschaft aus Anlaß der Einführung von 0,7 Mill. RM. neuer Aktien an der Rheinisch-Westfälischen Börse herausgibt (bisheriges Aktienkapital 2,225 Mill. RM., von denen sich die Mehrheit im Besitz der Brauerei Gebr. Dieterich AG., Düsseldorf, befindet), hat sich der Geschäftsgang in dem am 31. Dezember 1936 ablaufenden Geschäftsjahr günstig entwickelt. Der Bierausstoß erfuhr eine weitere leichte Zunahme. Es kann mit dem vorigjährigen Ergebnis (fünf Prozent Dividende) gerechnet werden.

Notierungen für Metalle, Berlin

	Heutige Preise für 100 kg	Vorige Preise für 100 kg
Elektrolytkupfer (wirebars) prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam . .	66.75	67.00
Original-Hütten-Aluminium 98—99%, in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren	144.00	144.00
desgl. in Walz- oder Drahtbarren	148.00	148.00
Reinnickel, 89—99% .	269.00	269.00
Antimon-Regulus . .	—	—
Silber in Barren ca 900 fein per kg . .	40.50-43.50	39.80-42.80

Statt besonderer Anzeige

Ergeben in Gottes heiligem Willen verschied heute morgen mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Fabrikant

Johannes Arnsberg

im Alter von fast 80 Jahren.

Nach einem tief religiösen, pflichteifrigen Leben, das dem Dienste Gottes und seinem Lebenswerke im Interesse seiner Familie gewidmet war, nahm ihn Gott der Herr zu sich. An seinem kurzen Krankenlager stand segnend und stärkend die Mutter Kirche.

Um ein stilles Gebet für den lieben Toten bittet

Familie Johannes Arnsberg

Beckum, Görlitz, Ahlen und Hiltrup, den 29. Dezember 1936.

Die Beerdigung findet in Beckum am Samstag, dem 2. Januar 1936, morgens 9 Uhr, vom Trauerhause, Südstr. 19, aus statt, anschließend das feierliche Seelenamt in der Pfarrkirche St. Stephanus

---

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen, 6.15 Uhr, unsern lieben, hoffnungsvollen Sohn, unsern guten, unvergeßlichen Bruder, Enkel, Neffen und Vetter, den

Jüngling

Hermann Wieneke

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb nach langem, schwerem, mit bewunderungswürdiger Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch ein christlich-frommes, tugendhaftes Leben, und gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im 22. Lebensjahre, sanft und gottergeben.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

die trauernden Angehörigen.

Langenberg i. W., den 29. Dezember 1936.

Die Beerdigung findet statt Samstag, den 2. Januar 1937, morgens 9 Uhr, vom Krankenhause aus, anschließend daran das feierliche Seelenamt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen.

Wegen Jahresabschluß sind unsere Schalter Donnerstag, den 31. Dez. 1936, nachmittags, und Samstag, den 2. Januar 1937,

geschlossen

Ahlener Spar- und Darlehnskassenverein e. G. m. u. H.

Ahlener Volksbank e. G. m. b. H.

Städtische Sparkasse Ahlen

Heute rief der liebe Gott seine Dienerin,

Ehrw. Schwester Felicia

geb. Bernardine Deitinghoff,
(Orden der Clemensschwestern)

nach längerem Leiden zu sich in den Himmel. Sie wurde geboren am 23. Dezember 1883 zu Neubeckum. 26 Jahre war sie im Orden tätig. Gebet und Aufopferung für die Kranken war nur ihre Pflicht.

Wir bitten, der lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Im Namen der trauernden Angehörigen:

Familie W. Deitinghoff

Oelde, Recklinghausen, Frankfurt a. O., Horstmar, Liesborn, den 29. Dezember 1936.

Das Seelenamt findet statt am 2. Januar 1937 in der Kapelle des Mutterhauses zu Münster, die Beerdigung nachmittags 2 Uhr vom Hospital aus.

Das feierliche Seelenamt in Oelde ist am 5. Januar 1937, morgens 8 Uhr, in der hiesigen Pfarrkirche, wozu frdl. eingeladen wird.

Die Beerdigung für

Fräul. Ida Hagedorn

ist nicht, wie gestern in der Todesanzeige angegeben war, 8.40 Uhr, sondern **um 9 Uhr von der Bullortstraße aus.**

Kohlen
Koks
Briketts

liefert in einwandfreier Beschaffenheit und Güte, in jeder Menge

Fricke
Gütersloh
Eickhofstr. 5, Fernruf 2621

Samstag, den 2. Januar 1937, bleiben unsere Kassen wegen des Jahresabschlusses

geschlossen

Städtische Sparkasse in Beckum
Beckumer Spar- u. Darlehnskassenverein e. G. m. u. H.

Am Samstag, dem 2. Januar 1937, bleiben die

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Kreis Wiedenbrück

in Gütersloh sowie die Nebenstellen in Wiedenbrück, Rheda und Rietberg für den Publikumsverkehr

geschlossen

Das fällige Krankengeld ist am Donnerstagvormittag abzuholen.

Neujahrswunsch

Witwer, 43 Jahre, wünscht Bekanntschaft mit Mädel od. Witwe, bis zu 43 Jahren, zwecks späterer **Heirat.** Gefl. Zuschriften mit Bild, welches zurückgesandt wird, unter K 50 an „Die Glocke" in Oelde erbeten.

Wegen der Jahresabschlußarbeiten bleibt am Donnerstag, dem 31. Dezember d. J., unsere Kasse des nachmittags

geschlossen

ebenso am Samstag, 2. Januar 1937, den ganzen Tag.

Gütersloher Bank
e. G. m. b. H.

Wegen der Jahresabschlußarbeiten ist unsere Kasse Donnerstag, den 31. Dezember 1936, ab 12 Uhr, und Samstag, den 2. Januar 1937, den ganzen Tag

geschlossen

Stadtsparkasse Rheda

Heute mittag, 1.15 Uhr, entschlief nach kurzem, schwerem Leiden unser hoffnungsvoller Sohn, unser lieber Bruder, Enkel, Neffe und Vetter,

stud. chem. Rudolf Stephan

im blühenden Alter von 21 Jahren.

In tiefer Trauer:

Dr. G. Stephan, Studienrat,
Frau Flora Stephan, geb. Wittgen,
Hildegard Stephan,
Edmund Stephan.

Ahlen, den 29. Dezember 1936.

Die Beerdigung findet statt Samstag, den 2. Januar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Städt. Krankenhauses aus.

Holzverkauf Stromberg

Donnerstag (Silvester), den 31. Dezember, nachmittags 2 Uhr anfangend, läßt **Frau Witwe Bernhard Ostberg** in **Stromberg**

200 rm Buchenklafter
45 Nrn. Tannen
(Gerüststangen, Leiterbäume und Baumpfähle)
1500 Stück Buchenbuschen
und einige Buchenabschnitte

im untersten Berg, öffentlich, meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Oelde, im Dezember 1936.

Bexten-Brune, Aukt.

Holzverkauf

Samstag, den 2. Januar 1937, nachm. 1 Uhr anfangend, läßt der **Bauer Sunderkötter in Sundern** wegen Sandabgabe an die Reichsautobahn

200 Nummern Fichten

zu Bauholz, Leiterbäumen, Baumstangen und Brennholz, meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Das Holz ist größtenteils gefällt und lagert in der Nähe der Straße Gütersloh-Verl, hinter der Sperrholzfabrik Geborn in Spexard.

Käufer wollen sich rechtzeitig an Ort und Stelle einfinden.

Neuenkirchen, den 24. Dezember 1936.

Hch. Humann

BEILEIDSKARTEN liefert sauber und billig **E. HOLTERDORF** Oelde

---

Familien-Drucksachen liefert schnell und sauber **Buchdruckerei E. Holterdorf, Oelde**